1. Blatt. Nr. 29. 27. Jahrgang. Gelsenkirchener Dienstag, den 29. Januar 1929.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen. — Anzeigenpreise: mm einspaltig 7 Reichspfennig, Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für auswärtige 10 Reichspfennig. — Reklamen 35 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle Bildenbruchstr. 27, in Buer Rieuhofstr. 9. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649 Fernsprech-Anschl. Geschäftsstelle und Schriftleitung Nr. 63, 65 und 863. Amt Horst-E. 1256. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Mittelstand und Eisenkonflikt.

Bericht über die Landtagsanträge der Parteien.

Die Folgen für die einzelnen Geschäftszweige.

× Berlin, 28. Januar. (Drahtb.)

Abg. Hestermann (N. P.) erstattete im Hauptausschuß des preußischen Landtags den Bericht über die vom Zentrum, den Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftspartei eingebrachten Anträge über die Schädigung des gewerblichen Mittelstandes durch den Konflikt in der Eisenindustrie im Westen.

Abg. Hestermann wies darauf hin, daß die Aussperrungen von katastrophaler Wirkung für den gewerblichen Mittelstand gewesen seien. Trotzdem Severing noch vor Weihnachten seinen Schiedsspruch gefällt hätte, sei es nicht mehr möglich gewesen, das Weihnachtsgeschäft zu beleben. Das sei besonders der Fall gewesen bei den Gewerben, die den entbehrlichen oder zusätzlichen Lebensbedarf erzeugen oder verkaufen. Der Umsatz sei hier auf 40 bis 50 Prozent gegen früher zurückgegangen. Das Gleiche sei der Fall beim Bekleidungsgewerbe. Der gesamte Rückgang des Großhandels habe sich in dem Aussperrungsgebiet auf 25 Prozent belaufen. Eine völlige Stockung sei bei den Luxusbranchen eingetreten, weil auch durch die Auswirkungen der Aussperrung Beamte und Angestellte im Einkauf verhindert worden seien. Es hätte eine große Pumpwirtschaft eingesetzt, die zahlreiche Wechselproteste im Gefolge gehabt haben. Auch Kreise außerhalb des Gebietes seien schwer betroffen worden, vor allem die rheinisch-westfälische Möbelindustrie und die Tabakindustrie. Die Lage habe sich dadurch noch verschlimmert, daß der Wohlfahrtsminister durch Nichtanrechnung der Gewerkschaftsunterstützungen bei Auszahlung der Fürsorgebeträge mittelbar die Konsumgenossenschaften bevorzugt habe. Es sei zum erstenmal deutlich zum Ausdruck gekommen, daß der gewerbliche Mittelstand als Unbeteiligter in Zukunft nicht mehr die Kosten von Arbeitskämpfen übernehmen wolle. Er bitte den Minister, sich auch dazu zu erklären, ob die Staatsregierung Maßnahmen erwäge, daß in Zukunft die Kosten der Arbeitskämpfe lediglich von den Beteiligten getragen würden.

Wirtschaftsnot.

Handelsminister Schreiber entwirft ein trübes Bild.

Kapitalmangel und Reparationen als Hauptübel.

Berlin, 28. Jan. (Drahtb.)

Der Hauptausschuß des preußischen Landtages befaßte sich am Montag mit der Beratung des Haushalts des Handelsministeriums.

Handelsminister Dr. Schreiber

gab einen eingehenden Ueberblick über die deutsche Wirtschaftslage. Das Absinken der Konjunktur habe sich rascher fortgesetzt, jedoch nicht in einem so starken Rückschlag wie 1925. Eisenerzeugung und -verarbeitung, Textilwirtschaft und Ruhrkohlenwirtschaft seien besonders zahlenmäßig zurückgegangen. Die Zahl der Konkurse sei um 40 v. H. gestiegen, die der gerichtlichen Vergleiche habe sich verdreifacht. Besonders eindringlich und erschreckend seien die Zahlen des Arbeitsmarktes. Ende 1927 befanden sich rund 1 400 000 in der Arbeitslosenunterstützung einschließlich Krisenfürsorge. Daneben sei die Zahl der Kurzarbeiter von 123 000 auf 336 000 gestiegen. Unsere Wirtschaft könne also sehr vielen Volksgenossen nicht Arbeit und Brot geben. Besonders erschwert werde unsere Wirtschaftslage durch die starke Belastung der Produktion, zumal in den Realsteuern, die viel höher sind als im Ausland. Weiter werde die Beschäftigungsmöglichkeit durch die hohen Zinssätze beeinträchtigt. Wenn ein Eingreifen des Staates gefordert werde, so müsse man bedenken, daß dies auf dem Geldmarkt am allerwenigsten geschehen könne.

Der Grund des Uebels liege zu einem wesentlichen Teil in unserer viel zu geringen Kapitalbildung. Man dürfe sich nicht durch die erfreuliche Entwicklung der Sparkassenanlagen, die sogar höher seien als im Frieden, irreführen lassen. Durch die Leistungen der Sparkassen seien oft nicht neue Werte geschaffen, sondern alte Schulden abgezahlt worden. Wenn in der Vorkriegszeit der Kapitalzuwachs jährlich 8 Milliarden betrug, so müßte er heute entsprechend mehr betragen. Ferner müßte er noch 2,5 Milliarden über dem Normalen betragen, um die Reparationslasten aufzubringen. Wenn man die Zahl von 20 000 Mark zugrunde lege, die der englische Nationalökonom Keynes für jede neu hinzukommende Arbeitskraft für erforderlich hält, so würde dies einen weiteren Zuwachs von acht Milliarden bedingen.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen besprach Minister Dr. Schreiber die Fragen der Auslandsverschuldung, der Handelsbilanz, der Preisentwicklung und der Entwicklung der Löhne. Zu den Nöten des Mittelstandes erklärte er, daß die wiederholte Anregung, die Sparkasseneinlagen nicht nur zu Neubauten, sondern auch für Rationalisierung im mittleren und Kleingewerbe zu verwenden, zu Verhandlungen mit den beteiligten Organisationen und zu einem gewissen Erfolg geführt habe. Im übrigen erwähnte der Minister die Aufwendungen für die Gewerbebeförderungsanstalten in Gumbinnen und Breslau, das Institut für Handwerkswissenschaft in Berlin und die einzelnen Handesforschungsinstitute in Köln und Berlin. Besondere Aufmerksamkeit werde der Notlage des Mittelstandes zugewandt. Besonders große Bedeutung hätten im vergangenen Jahre die Vereinbarungen mit Hamburg. Der Minister besprach dann Verkehrsfragen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß vielleicht schon bald der Transozeanflugverkehr in eine Form komme, die auf Rentabilität hoffen lasse. Die Abgabe elektrischen Stromes sei im vergangenen Jahre um 20 v. H. gestiegen. Um eine Verbesserung der Gewerbeaufsicht zu ermöglichen, seien Verhandlungen mit der Finanzverwaltung angebahnt.

*

An die Ausführungen des Handelsministers schloß sich eine umfangreiche Aussprache, in der umfassende Aufklärung über den Bericht des Reparationsagenten gefordert wurde. Es wurde darauf hingewiesen, daß die in diesem Bericht aufgeführten Statistiken der Sparkassen nicht stichhaltig für die Annahme seien, daß sich in Deutschland schon wieder genügend Kapital gebildet habe. Man müsse vielmehr berücksichtigen, daß die Sparkassen auch bankenmäßige Geschäfte betrieben. Die Beratung des Handelshaushaltes soll am Dienstag abgeschlossen werden.

Ein Flughafen für Aachen.

× Aachen, 28. Jan. (Drahtb.)

In der Sitzung der Industrie- und Handelskammer Aachen teilte Geheimrat Talbot mit, daß die Rheinlandkommission die Erlaubnis zur Errichtung eines Flugplatzes für Aachen erteilt hat. An den Kosten der Einrichtung eines Flugzeugverkehrs werden sich die Industrie- und Handelskammern von Aachen und Stolberg mit je 2500 Mark für zunächst drei Jahre beteiligen, falls der Flugbetrieb im Jahre 1929 eröffnet wird.

Schaumburg-Lippe wird Kreis.

× Berlin, 28. Jan. (Drahtb.)

Die Verhandlungen, die auf Wunsch von Schaumburg-Lippe über seine Eingliederung in Preußen eingeleitet worden sind, haben zur Formulierung bestimmter Vorbedingungen geführt. Schaumburg-Lippe soll danach unter Erhaltung seines Namens als preußischer Kreis der Provinz Hannover angegliedert werden. Ferner sind Bestimmungen über die Aufteilung des Vermögens getroffen.

Bemerkungen zur Tagesgeschichte.

Was die Kölner sich von Viktor Basch nicht erzählen ließen. — Dr. Hilferding soll zaubern. — Sächsische Sozialdemokraten bewehren sich mit einem eigenen Wehrprogramm.

✉ Die Deutsche Liga für Menschenrechte hatte für Sonntag den Vorsitzenden der französischen Gruppe, Herrn Viktor Basch, zu einem Vortrage nach Köln eingeladen. Die Versammlung nahm einen ziemlich lebhaften Verlauf, da sie nicht nur von Pazifisten um jeden Preis besucht war. Daß sich der Widerspruch regte, ist aber auch kein Wunder bei den Argumentationen, die Herr Basch deutschen Zuhörern glaubte bieten zu dürfen. Er machte zunächst die Feststellung, daß Deutschland „streng juristisch" — das heißt nach Ansicht Poincarés — kein Recht auf die Rheinlandräumung habe, um dann seiner Verwunderung darüber Ausdruck zu geben, daß sich eine immer dunklere Wolke wieder zwischen Deutschland und Frankreich lege. Das komme daher, daß Deutschland all das, was ihm an politischen Erleichterungen versprochen worden sei, sofort haben wolle. Der Professor schloß mit dem Hinweis, daß die Fragen des Danziger Korridors und des Anschlusses die beiden schwierigsten Probleme zwischen Deutschland und Frankreich seien. Diese Endfeststellung hätte man eher einem unbescholtenen Militaristen als einem Friedensfreund zugetraut. Dasselbe gilt übrigens von seinen ganzen Ausführungen, hinter die man nach jedem Wort ein Ausrufe- und Fragezeichen setzen könnte. Den „rein juristischen" Anspruch auf Räumung kann Deutschland mit mindestens ebensoviel Paragraphen belegen wie Herr Basch das Gegenteil und was die so „sehr dringenden" deutschen Ansprüche betrifft, so sind sie nur deshalb so dringend, weil die Zeit, für die sie versprochen worden sind, schon abgelaufen ist. Das ist keine Dringlichkeit mehr, sondern schlechter Wille auf der Gegenseite. Wenn sich unter diesen Umständen Herr Basch über die dunkler werdende Wolke wundert, täte er besser die Durchdringung des Nebels von Paris aus zu wirken.

*

Der Sturm der Länder, die früher Post- und Bahnreservate besaßen, gegen das Reich hat, nachdem das Reichsgericht zugunsten der Länder entschieden hatte, aufdringliche, um nicht zu sagen, ultimative Formen angenommen. Nun haben Ende der vorigen Woche die Ministerpräsidenten und Finanzminister der betreffenden Länder mit den Reichsinstanzen in Berlin zur Erzielung einer Einigung verhandelt, man scheint jedoch nicht viel weiter gekommen zu sein. Fest steht lediglich, und das wird vom Reiche aus erneut nachdrücklich betont, daß die Länderansprüche so hohe Milliardenbeträge umfassen, daß von einer Abfindung durch das Reich neben den Reparationsverpflichtungen gar keine Rede sein kann. Unter Berücksichtigung der Finanzlage des Reiches muß jedoch eine auch unter politischen Gesichtspunkten tragbare Lösung gefunden werden, die auf die finanzielle Existenz des Reiches, insbesondere das Etatsbesitzt Rücksicht nimmt. Der Sinn dieser Sätze ist negativ, sie sollen jedoch, wie es scheint, einen positiven Eindruck erwecken. Zur Ergänzung sickert denn auch durch, es sei nicht ausgeschlossen, daß man eine Entschädigungsmöglichkeit auf dem Wege über den Finanzausgleich finde. Der Uneingeweihte weiß nicht, was er sich dabei denken soll: er weiß lediglich, daß Herr Hilferding in seinem Etat Streichungen im Finanzausgleich an die Länder vorgesehen hat und im übrigen nicht weiß, wie er die jetzt schon bestehenden Löcher stopfen soll. Und nun soll hier wieder ein neuer Abfluß geschaffen werden. Wie heißt es doch:

„Nun erklärt mir, Oerindur,
diesen Zwiespalt der Natur."

*

Die Sachsen sein's helle, daß sie sich jedoch auch auf den Fasching verstehen, beweist die Aufstellung eines Wehrprogramms durch den Bezirk Leipzig der SPD. Diese Genossen sind mit dem parteiamtlichen Programm nicht zufrieden und kommen mit Forderungen, deren einige wir im nachfolgenden wiedergeben wollen:

„Die Sozialdemokratie bekämpft jeden Krieg, ob Verteidigungskrieg oder Krieg zum Schutz der Neutralität. Sie lehnt darum im kapitalistischen Staat die Mittel für die Wehrmacht ab und kämpft für die Beseitigung der Wehrmacht. Sie verlangt ständige und lückenlose Ueberwachung aller zu Kriegszwecken geeigneten Erzeugungsmittel des Landes durch das Proletariat. Ein nicht zu verhindernder Krieg muß zum Sturz der kapitalistischen Klassenherrschaft ausgenützt werden. Durch die technische Entwicklung ist der Schwerpunkt der Landesverteidigung in Produktion und Verkehrswesen gelegt. Damit wird das Proletariat zum eigentlichen Träger der Kriegsführung. Der Sturz der Bourgeoisie und die Uebernahme der Staatsmacht, die Beherrschung der Produktion und der Verkehrsmittel durch das Proletariat und ihre Verwendung im proletarischen Interesse sind die einzige Voraussetzung dafür, daß das Proletariat für die Landesverteidigung eintritt. Unbeschadet dieser grundsätzlichen Stellungnahme wird gefordert: Parlamentarische Ueberwachung der Reichswehr und Marine und aller Verträge, die die Heeresverwaltung und ihre nachgeordneten Stellen abschließen. Entnahme der Offiziere aus den Mannschaften, Wahl einer Vertretung durch die Soldaten zum Schutze ihrer Rechte (also Soldatenrat), volle Koalitionsfreiheit und Mitbestimmungsrecht für die Soldaten, Verbot der Verwendung militärischer Kräfte bei Streitfällen zwischen Kapital und Arbeit, parlamentarische und gewerkschaftliche Ueberwachung aller Industrien und Verkehrseinrichtungen, die zu Kriegszwecken ein-

Entfesseltes Element.

Eine Holzfabrik binnen weniger Minuten in Feuer eingehüllt. – Arbeiter retten sich durchs Fenster. – Grauenvolle Augenblicke. – Ursache wahrscheinlich Kurzschluß

Neun Retter unter der brennenden Giebelwand.

A.A. Berlin, 28. Jan. (Eig. Drahtb.)

Am Montag abend brach in Alt-Stralau, einem östlichen Vorort Berlins, in einer Holzfabrik Feuer aus, das sich schnell über das ganze Furnierlager, die benachbarten Büro- und Geschäftsräume und von da aus auf die höher und tiefer gelegenen Stockwerke ausbreitete und sich sofort zum Großfeuer entwickelte. Als die Feuerwehr eintraf, war der ganze Platz ein einziges Flammenmeer.

Bei Beginn der Löscharbeiten stürzte plötzlich ein Teil des Gebäudes in sich zusammen und begrub mehrere Personen unter sich.

Auf höchsten Alarm rückten Rettungsleute und Verstärkung der Feuerwehr an. Durch die herabgestürzten Mauermassen wurde ein Feuerwehrmann getötet, der erst seit kurzem bei der Feuerwehr tätig und seit einem Jahr verheiratet war. Zwei Feuerwehrleute und drei Lagerarbeiter erlitten schwere Verletzungen, drei andere Angestellte der Firma wurden leicht verletzt.

Zu der Brandkatastrophe erfahren wir noch folgende

Einzelheiten:

Auf dem genannten Grundstück hat die Firma Gebr. Opwes, Holzgroßhandlung mit Dampfsägewerk, inzwischen umfangreicher Holzlager ein zweistöckiges Maschinen- und Lagergebäude, dessen obere Etage an eine Fabrik für Schuhabsätze vermietet ist. Bis unter das Dach hinauf sind die Räume beider Firmen mit Hölzern und Fabrikationsmaterialien, Lacken, Farben, Aether usw. angefüllt gewesen. Im Erdgeschoß befindet sich die Wohnung des Platzmeisters W. Röseler. Um halb sechs Uhr abends, als sich nur noch wenige Arbeiter in den Räumen aufhielten, stellte Röseler im Maschinenhaus einen Defekt an der Lichtanlage fest. Ehe er noch untersuchen konnte, worauf die Unterbrechung der Stromzufuhr zurückzuführen sei, schlugen plötzlich aus dem Lagergebäude die hellen Flammen heraus. Die darin sich aufhaltenden Arbeiter konnten gerade noch durch das Fenster das Freie gewinnen und Minuten später hatten die Flammen bereits die oberen Etagen und den Dachstuhl ergriffen. Zusammen mit den Lagerarbeitern drangen die inzwischen eingetroffenen Feuerwehrleute in die Wohnung Röselers ein und halfen beim Hinausschleppen der Möbel. In dem Augenblick, als drei Feuerwehrmänner und sechs Arbeiter durch den kleinen Anbau wieder das Freie erreichen wollten, stürzte plötzlich mit lautem Krachen aus einer Höhe von 15 bis 20 Meter der Dachgiebel des Gebäudes nach außen ab. Seine Trümmer begruben die neun Helfer unter sich. Den heraneilenden weiteren Löschmannschaften bot sich ein schrecklicher Anblick.

Aus dem wüsten Trümmerhaufen unmittelbar neben dem lichterloh brennenden Gebäude drang das Wimmern und Hilferufen der Verunglückten, denen nun in erster Linie die Rettungsversuche galten.

Bei einem Feuerwehrmann kam die Rettung zu spät: ein Ziegel hatte ihm die Schädeldecke vollkommen zertrümmert und den sofortigen Tod herbeigeführt. Sehr schwer verletzt wurde ein weiterer Feuerwehrmann, dem ein schwerer Block auf das rechte Bein dicht unter dem Leib gestürzt war, sodaß er sich nicht bewegen konnte, und nur fortwährend rief: Rettet mich doch! Auch der dritte Feuerwehrmann, ein Brandmeister, hat schwere Verletzungen davongetragen. Von den sechs Arbeitern wurden drei ebenfalls schwer verletzt geborgen. Die drei übrigen waren, weil sie nicht unmittelbar unter dem stürzenden Giebel gestanden hatten, mit Hautabschürfungen und Quetschungen davongekommen.

Ueber die Ursache besteht vorläufig noch keine Klarheit. Nach den Angaben des Platzmeisters Röseler erlosch das elektrische Licht kurz vor Ausbruch des Brandes, sodaß die Annahme eines Kurzschlusses gerechtfertigt erscheint, durch den die gerade aus der Trockenkammer kommenden Fournierhölzer entzündet wurden. Aufzuklären aber bleibt weiterhin, wie es möglich war, daß ganz kurze Zeit, nachdem die Flammen den Dachstuhl ergriffen hatten, bereits die Giebelwand einstürzen konnte. Es besteht der Verdacht, daß das Mauerwerk bereits ohnehin baufällig war. Die Löscharbeiten litten unter dem Wassermangel des Hydranten, sodaß in aller Eile das auf der Oberspree stationierte Feuerlöschboot herbeigerufen werden mußte. Bis spät in die Nacht hinein hatte die Feuerwehr mit der Bekämpfung des Brandes zu tun.

Der Echte gegen den Falschen.

Aman Ullah wieder zum König proklamiert. – Zahlreiche Stämme haben den Treueid erneuert. – Kandahar einstweilige Residenz.

Der Räuber will mit dem Staatsschatz flüchten.

Paris, 28. Januar. (Drahtb.)

Die afghanische Gesandtschaft in Paris gibt jetzt das Telegramm im Wortlaut bekannt, das sie aus Kandahar erhalten hat:

„Angesichts der gegenwärtigen Lage hat die Bevölkerung von Kandahar, Farah, Herat, Macar, Maimeneh und Katagan Aman Ullah zum König ausgerufen. Dieser erfüllte den von der afghanischen Nation bekundeten Wunsch, um das Land vor jedem Angriff zu bewahren und die höchsten Interessen des Vaterlandes zu retten. Der Monarch hat alsbald die Aufstellung der neuen Regierung vorgenommen. Die Stämme Hazara, Mohmand, Safi und Wardak sowie die der südlichen Gegend, die ganz Afghanistan vertreten, leisteten Aman Ullah den Treueid."

Die afghanische Gesandtschaft ist bereits in direkter Verbindung mit der Stadt Kandahar, wo sich Aman Ullah zurzeit aufhält.

Nach in Kairo eingetroffenen Meldungen soll sich Habib Ullah vorbereiten, Kabul zu verlassen und unter Mitnahme des Staatsschatzes in die Berge zu flüchten, um von dort aus den Kampf gegen Aman Ullah fortzusetzen. Die Truppen Aman Ullahs sollen 19 Kilometer vor Kabul stehen.

Gewaltige Kundgebungen für Aman Ullah in Indien.

Konstantinopel, 27. Jan. (Drahtb.)

Wie gemeldet wird, haben in Bombay gewaltige Kundgebungen für Aman Ullah stattgefunden. An diesen Kundgebungen haben sich sämtliche indischen Nationalisten und Vertreter der verschiedenen mohammedanischen Parteien beteiligt.

Die Leitungsbrüche in London.

× London, 28. Jan. (Drahtb.)

In einer der Hauptgeschäftsstraßen Inner-Londons, dem Strand, ist ein Hauptrohr der Wasserleitung geplatzt. Es entstand eine beträchtliche Störung des Verkehrs, der Schaden ist jedoch unbedeutend. Dies ist der elfte Rohrbruch, der sich in den letzten vierzehn Tagen in London ereignet hat.

Ein Glückspilz.

Bewußtlos geworden und doch noch rechtzeitig aus dem brennenden Flugzeug abgesprungen.

London, 28 Jan. (Drahtb.)

Der amerikanische Militärflieger Haddon verlor bei einem Fluge über Dayton im Staate Ohio in einer Höhe von rund 7000 Meter das Bewußtsein. Der Apparat fiel und fing in etwa 1000 Meter Höhe Feuer. Der Offizier kam rechtzeitig wieder zum Bewußtsein, um sich durch Fallschirmabsprung retten zu können.

Schüler, die Zensuren ändern.

Seit der Tat spurlos verschwunden.

× Breslau, 28. Jan. (Drahtb.)

Seit sechs Tagen sind zwei siebzehnjährige Schüler der Breslauer Oberrealschule spurlos verschwunden. Sie hatten einen Schrank geöffnet, in dem sich Hefte befanden, deren Zensur sie ändern wollten. Dabei überraschte sie ein Lehrer. Am nächsten Morgen kamen sie nicht mehr in die Schule. Seitdem sind sie nicht aufzufinden.

Severing bemüht sich erneut.

Ende der Woche wieder Besprechungen mit „Nordwest".

Berlin, 28. Januar. (Drahtb.)

Wie „Der Deutsche" mitteilt, sind die sich aus dem Schiedsspruch des Reichsaußenministers Severing ergebenden Streitfragen noch nicht endgültig geklärt. Ende dieser Woche sollen deshalb nochmals Besprechungen zwischen den am Tarifvertrag für die Metallindustrie Nordwest beteiligten Parteien und dem Reichsinnenminister Severing stattfinden. Ein genauer Plan steht noch nicht fest, da die vom Reichsinnenminister angeforderten Unterlagen noch nicht in vollem Umfange vorliegen.

gesetzt werden könnten, keine Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln an die Privatindustrie, die zu ungesetzlichen Rüstungen mißbraucht werden könnten, Ablehnung der Zuwendungen für die Luftschiffahrt."

In dem ganzen Sammelsurium erscheint uns der Satz der wichtigste, daß das Proletariat, wenn es zum äußersten kommen sollte, Träger der Kriegführung werden müsse. Damit sind die einleitenden Sätze von der Kriegsgegnerschaft um jeden Preis illusorisch. Und wenn nach diesen sächsischen Richtlinien Krieg geführt werden sollte, wüßte man bald nicht mehr, gegen wen Kanonen, Gewehre, Säbel und Gas zu richten wären. Die Anarchie käme früher, als auch diesen Kommandeuren lieb wäre. Der ganze Beschluß wird also auf das hinauslaufen, was der Berichterstatter, der Abg. Graf, in weiser Voraussicht ahnte: „Die Sachsen werden von den Parteipäpsten wieder abgekanzelt werden." Wir haben keine Ursache, dieser Selbsterkenntnis etwas hinzuzufügen.

Dr. Schachts erster Versuch.

Nach Paris gereist, um sich mit seinem französischen Kollegen auszusprechen.

Ein Geheimnis sollt' es sein . .

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der längere Zeit krank war, ist zu einem Besuch nach Paris gefahren, der geheim bleiben sollte, bei der Neugier der Pariser Presse aber selbstverständlich innerhalb weniger Stunden bekannt war und zu zahlreichen Kommentaren Anlaß gab. Offiziös wird angedeutet, daß Dr. Schacht nur die Absicht habe, dem Präsidenten der Bank von Frankreich, Moreaux, der ihn vor einiger Zeit in Berlin aufgesucht hatte, einen Gegenbesuch abzustatten. Aber das ist selbstverständlich nur eine Etikette. Dr. Schacht dürfte kaum in seiner Eigenschaft als Reichsbankpräsident, sondern in erster Linie als deutscher Delegierter gefahren sein, und zwar wahrscheinlich zu dem Zweck, um mit den französischen Sachverständigen unverbindlich Fühlung zu nehmen und die Möglichkeiten abzutasten, die sich überhaupt für eine Verständigung innerhalb der neuen Dawes-Kommission ergeben.

Poincare, ein Schieber?

Ⓞ Essen, 29. Jan. (Drahtb.)

Die „R. W. Z." bringt in ihrer Morgenausgabe vom Dienstag aufsehenerregende Enthüllungen, aus denen hervorgeht, daß Poincare persönlich ebenso wie die französische Regierung schon seit dem Jahre 1927 über die Sachlieferungsschiebungen auf Reparationskonto unterrichtet war von denen ein Beispiel gerade in den letzten Tagen durch die Verhandlungen des Düsseldorfer Gerichts gegen den dortigen Kommerzienrat Falk und seine Unternehmungen bekannt geworden ist.

Die „R. W. Z." schreibt weiter, daß die Verträge, die Schiebungen enthalten, von nicht weniger als vier französischen Regierungsstellen geprüft worden sind. Darüber hinaus stellt das Blatt fest, daß seitens des Leiters des deutschen Sachlieferungsbüros in Paris, Dr. Ritter, bereits am 6. November 1927 das Sachlieferungsbüro der Repko und die französische Delegation mündlich über die fiktiven Reparationsgeschäfte benachrichtigt wurde und daß diese mündliche Unterrichtung am 12. November schriftlich wiederholt worden ist. Einige Tage später gab der französische Delegierte der Repko an den damaligen Finanzminister Poincare diesen Bericht weiter. Poincare hat in einigen Briefen deutliche Anspielungen auf die Schiebungen gemacht und nur der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die deutsche Regierung die „Nachsicht mit den Betrügern" nicht zur Beantragung einer Revision des Dawesplanes ausnutzen werde. Man darf aus diesem Schreiben den Schluß ziehen, daß Frankreich mit Hilfe der Reparationsschiebungen versucht hat, seine Jahresquote an Sachlieferungen möglichst voll zu absorbieren, damit nicht automatisch eine Revision des Dawesplanes zur Verringerung seines Anteils an Sachlieferungen herbeigeführt würde.

Hoovers Flottenprogramm.

Er will eine neue Konferenz einberufen.

England hofft auf Aufrollung des Blockaderechtes.

✕ London, 28. Jan. (Drahtb.)

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt: Nach den letzten Meldungen scheint es, daß der zukünftige Präsident der Vereinigten Staaten, Hoover, nach seinem Amtsantritt eine Konferenz der führenden Seemächte zur Erörterung des Seekriegsrechts mit besonderer Berücksichtigung der Stellung der Neutralen in Kriegszeiten einzuberufen plant. Tatsächlich wurde die baldige Aufwertung dieser wichtigen und stachligen Seite des Seekriegsrechts unvermeidlich von dem Tage an, wo Großbritannien und die Vereinigten Staaten den Kellogg-Pakt unterzeichnet hatten, ohne die Regelung ihrer Meinungsverschiedenheiten in den Fragen der Parität der Kriegsflotten und der Abrüstung abzuwarten. Europas Hoffnung war und ist noch immer, daß sich eine elastische Formel finden läßt, auf Grund deren Amerika von den anderen Seemächten bezüglich der Ausübung des Blockaderechts im Kriege gewisse Zugeständnisse eingeräumt werden, während als Gegenleistung die Vereinigten Staaten zusichern, daß sie gegen die Ausübung des Blockaderechts durch Großbritannien und andere Völkerbundsmitglieder keinen Einwand erheben, wenn sich solche Maßregeln gegen eine kriegführende Macht richten, deren Haltung vom Völkerbund und von der amerikanischen öffentlichen Meinung verurteilt worden ist.

*

Außenminister Chamberlain hat sich am Sonntag in einer Rede deutlich gegen das englisch-amerikanische Wettrüsten zur See ausgesprochen unter Betonung der traditionellen Freundschaft zwischen den beiden Staaten. Die Gegensätze gingen auf die Genfer Abrüstungskonferenz zurück. Da England jedoch den Amerikanern volle Sicherheit der Flottenrüstungen zugestehe, müsse sich eine befriedigende Lösung finden lassen.

Zur „kalten Annexion" Ost-Afrikas.

✕ Berlin, 28. Jan. (Drahtb.)

Zu den Plänen der britischen Regierung, das Mandatsgebiet von Tanganyika mit anderen englischen Gebieten zusammenzuschweißen und so eine „kalten Annexion" des ehemaligen Deutsch-Ostafrika vorzubereiten, wird an Berliner zuständiger Stelle darauf hingewiesen, daß die Reichsregierung auf Grund des Versailler Vertrages auf dem Mandatsrecht bestehen bleiben werde. Die Reichsregierung werde sich mit dem Völkerbund in Verbindung setzen und darauf dringen, daß der im Versailler Vertrag niedergelegte status quo unverändert bleibt und daß eine Veränderung nicht ohne die Zustimmung des Völkerbundes vorgenommen werden darf.

Ausdehnung der Krisenunterstützung.

✕ Berlin, 28. Januar. (Drahtb.)

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht einen Erlaß des Reichsarbeitsministers Wissell, durch den die Vorsitzenden der Landesarbeitsämter ermächtigt werden, soweit ein Bedürfnis besteht, zur Krisenunterstützung zuzulassen:

1. Angehörige der Industrie der Steine und Erden, Berufsgruppe 4 der Arbeitsmarktstatistik, und
2. Tabak- und Zigarrenarbeiter, Berufsgruppe 13c der Arbeitsmarktstatistik.

Notgilde der Landwirte.

Reichslandbundtag.

A.Z. Berlin, 28. Jan. (Eig. Drahtb.)

In Berlin wurde am Montag der neunte Reichslandbundtag eröffnet. Die Eröffnungsversammlungen fanden gleichzeitig im großen Schauspielhaus und im Zirkus Busch statt. Im Schauspielhaus sprach Minister a. D. Schiele über die Not der Landwirtschaft. Er wandte sich mit scharfem Protest gegen die neuen Steuerpläne der Reichsregierung und forderte wirksame Drosselung der überflüssigen Lebensmitteleinfuhr. Er streifte weiter die mit der zweiten Dawes-Kommission zusammenhängenden politischen Fragen und die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen und rief zum Schluß das ganze deutsche Landvolk zu einer Notgilde auf. In der Parallelversammlung im Zirkus Busch sprach der Präsident des Reichslandbundes, Beidge.

Aktion des Jungdeutschen Ordens.

A.Z. Berlin, 28. Jan. (Eig. Drahtb.)

Die starke Aktivität, die der „Stahlhelm" seit einiger Zeit entfaltet, und die in dem Volksbegehren zur Verfassungsreform ihren ersten sichtbaren Ausdruck gefunden hat, scheint auch auf den Jungdeutschen Orden übergreifen. Er gibt einen Bericht über die letzte Tagung des Hochkapitels heraus, wonach eingehende Richtlinien zur Vorbereitung einer „volksnationalen Aktion" beschlossen wurden. Die Aufgabe dieser Aktion soll die Bindung weitester Volkskreise in einer neuen Front sein, die, den überalterten heutigen parteipolitischen Grundsätzen entrückt, in positiver Arbeit an die Lösung der vorhandenen politischen Probleme herangeht und als Ziel bezeichnet: „die Fortentwicklung der deutschen Republik zu einem organischen Volksstaat mit einer starken Regierungsgewalt, aufgebaut auf dem Leistungsprinzip unter zähiger Minderung der Nation und befreit von der Beherrschung durch Klasse, Kaste und Geld".

Dieser Rahmen ist in seiner Breite etwas verschwommen. Wenn wir den tieferen Sinn richtig verstehen, müßte diese volksnationale Aktion auf die Gründung einer neuen Partei hinauslaufen, für die eigentlich bei der Fülle der vorhandenen keine unbedingte Notwendigkeit zu erkennen ist.

Verstimmungen in Doorn?

A.Z. Berlin, 28. Jan. (Eig. Drahtb.)

Die Sensationspresse aller Welt hat sich, wie nicht anders zu erwarten war, der Geburtstagsfeier in Doorn bemächtigt, über die allerlei, zum Teil mit Gehässigkeiten durchsetzte Behauptungen verbreitet werden. Es läßt sich natürlich im Augenblick nicht nachprüfen, inwieweit zum Beispiel Mißhelligkeiten zutreffen, die von Verstimmungen in der Familie des früheren Kaisers sprechen. Bekannt war schon seit einiger Zeit, daß die Gemahlin des ehemaligen Kaisers sich aus gesundheitlichen Rücksichten an den Feierlichkeiten nicht würde beteiligen können. Ausländische Berichterstatter wollen nun erfahren haben, daß die Krankheit der Gattin des früheren Kaisers die Folge eines ernsten Zwistes innerhalb der engeren Familienangehörigen sei. Bekannt ist, daß die Heirat des Kaisers bei einigen seiner Kinder auf eine starke Abneigung gestoßen ist; da sie aber zur Geburtstagsfeier in Doorn erschienen sind, dürfte man annehmen, daß die entstandenen Meinungsverschiedenheiten inzwischen beigelegt waren. In der Sensationspresse werden die Dinge natürlich anders dargestellt. Es wird gesagt, daß die Gattin des Kaisers es vorzog, unter dem Vorwand einer Krankheit dem Feste fern zu bleiben, um nicht mit jenen Familienangehörigen zusammenzukommen, die gegen die Wiederverheiratung waren.

Opfer des Winters.

Zwei Fünfjährige durchs dünne Eis gebrochen.

✕ Eberswalde, 28. Jan. (Drahtb.)

In Schöpfurth spielten die beiden fünfjährigen Kinder Annemarie Steinhausen und Karl Roloff mit einem Altersgenossen am Rande des Finow-Kanals und begaben sich dabei auf das Eis. Sie gerieten auf eine dünne Eisfläche in der Nähe der Fahrrinne, brachen ein und gingen sofort unter. Der am Ufer zurückgebliebene Schulkamerad holte die Väter der verunglückten Kinder herbei, denen es mit Hilfe der Feuerwehr und der Sanitätsabteilung gelang, die Kinder zu bergen. Alle Wiederbelebungsversuche blieben jedoch erfolglos.

Ein Greis im Schnee stecken geblieben und erfroren.

✕ Lübau, 28. Jan. (Drahtb.)

In der Nacht zum Montag ist in Lawalde, wenige Schritte von seiner Wohnung entfernt, der 67jährige Rentenempfänger Bläsche erfroren. Auf dem Nachhausewege von einem geselligen Beisammensein nach seiner in einem abgelegenen Ortsteil gelegenen Wohnung ist er kurz vor seiner Behausung in einem heftigen Schneewehen in diesem Schnee stecken geblieben. Erst am Mittag konnte nach planmäßigem Suchen die vollständig unter dem Schnee begrabene Leiche geborgen werden.

Im Schneegestöber vom Zuge überfahren

fahren.

✕ Woldegk, 28. Jan. (Drahtb.)

Am Sonntag abend wurde auf der Bahnstrecke in der Nähe von Strasburg (Uckermark) der Hilfsbahnbeamte Müller, der mit seinem Schwager auf dem Bahndamm nach Hause ging, vom Zuge erfaßt und getötet. Wegen des Schneegestöbers hatten beide den in ihrem Rücken herannahenden Zug nicht bemerkt. Der Schwager Müllers wurde zur Seite geschleudert und blieb zunächst besinnungslos liegen, erholte sich aber wieder. Der Lokomotivführer hatte infolge des Schneegestöbers nichts von dem Unfall bemerkt.

Die Verlockungen in Sonnenburg.

Das Urteil im Prozeß gegen die Schupo-Beamten.

✕ Frankfurt (Oder), 28. Jan. (Drahtb.)

Am Montag mittag verkündete die Strafkammer des Großen Schöffengerichts das Urteil in dem Strafverfahren gegen die fünf Angehörigen des Schupo-Kommandos aus Kattbus, die angeklagt waren, sich aus den zur Umarbeitung in Sonnenburg lagernden Militärsachen widerrechtlich Gegenstände angeeignet zu haben, und die in einem Falle den Versuch gemacht hatten, einen als Zeugen geladenen Sträfling in seinen Aussagen zu beeinflußen.

Die Berufung der Staatsanwaltschaft gegen das erstinstanzliche Urteil wird verworfen, ebenso die Berufung der Angeklagten Lauschuß und Bolche. Die Angeklagten Brix, Bolche, Lauschuß und Schulz werden von der Anschuldigung des Diebstahls freigesprochen; wegen Hehlerei erhält der Angeklagte Bolche sechs Wochen Gefängnis, der Angeklagte Cuber wegen Diebstahls und Begünstigung drei Monate Gefängnis, von denen ein Monat als durch die Untersuchungshaft verbüßt gelten soll.

In der Begründung berücksichtigte das Gericht die Umstände in der Strafanstalt in Sonnenburg, die für das jeweilige Schupokommando große Verlockungen mit sich brachten. Erschwerend fiel für die Angeklagten ins Gewicht, daß sie sich die Verfehlungen als Beamte zuschulden kommen ließen, während sie doch zur Sicherung der Anstalt abkommandiert waren.

Der Bergmannstod in China.

A.Z. Peking, 29. Jan. (Eig. Drahtb.)

Wie zu dem Bergwerksunglück in Yentai gemeldet wird, sind insgesamt 106 Bergarbeiter verschüttet worden. Bisher konnten dreißig Tote geborgen werden. Die Bergungsarbeiten werden fortgesetzt.

93 Mann in Seenot.

Zwanzig wahrscheinlich schon ertrunken.

Ⓞ London, 28. Jan. (Drahtb.)

Nach den hier vorliegenden Meldungen befinden sich gegenwärtig auf dem Atlantik drei Schiffe mit einer Gesamtbesatzung von 93 Mann in Seenot. Wie aus Neuyork gemeldet wird, ist alle Hoffnung aufgegeben worden, die 20 Mann starke Besatzung des Schleppers „Seiner" retten zu können. Der britische Frachtdampfer „Silvermaple" mit 48 Mann Besatzung an Bord, der östlich von Boston hilflos treibt, wird kaum vor Dienstag früh von den beiden amerikanischen Küstenkuttern, die zur Hilfeleistung abgegangen sind, erreicht werden können. Von dem italienischen Frachtdampfer „Capo-Bado" ist seit Freitag abend kein Notsignal mehr vernommen worden. Die 25 Mann starke Besatzung dürfte verloren sein. Der Sturm hält in unverminderter Stärke an.

Keine Gasgefahr mehr.

Umfassender Sicherheitsdienst an den Fernleitungen. – Im bewohnten Gebiet Riechrohre, Vermehrung der Dehnungsmuffen, mehrere Tage dauernde eingehende Ueberprüfung der ganzen Leitung ab 1. Februar.

Jede Beunruhigung kann schwinden.

Ⓞ Essen, 28. Januar. (Drahtb.)

Die Ruhrgas A.-G. teilt mit: „Wir haben einwandfrei festgestellt, daß die beiden Rohrbrüche in der Gärtnerstraße und in der Lotharstraße in Duisburg infolge schlechter Schweißung der Muffen entstanden sind. Von 1400 Schweißstellen auf der Strecke von der Brücke an der Ackerfähre bis Huckingen sind an den Schweißmuffen selbst neun Undichtigkeiten vorgekommen. Hiervon waren drei auf unbedingt schlechte Schweißarbeit zurückzuführen. Die anderen sechs Undichtigkeiten waren geringfügiger Natur, wie sie bei neu in Betrieb genommenen Leitungen immer vorkommen können. Beim Ausschneiden der schadhaften Schweißmuffen hat sich gezeigt, daß

trotz der eingebauten Dehnungsmuffen infolge des scharfen Temperaturwechsels gewisse Spannungen in der Leitung aufgetreten sind.

Durch den Ersatz der Schweißmuffen durch weitere Dehnungsmuffen ist der größte Teil dieser Spannung beseitigt, da naturgemäß die Spannungen sich da ausgewirkt haben, wo die Leitung infolge fehlerhafter Schweißung am schwächsten war. Nachdem die Leitung an allen anderen Stellen bisher dicht geblieben ist, kann angenommen werden, daß die Wirkung der Spannung endgültig beseitigt ist; trotzdem hat sich die Ruhrgas A.-G. entschlossen, die Zahl der Dehnungsmuffen ganz erheblich zu vermehren. Zu diesem Zweck wird die Leitung vom 1. Februar ab für mehrere Tage außer Betrieb genommen, obwohl die angeschlossenen Werke dadurch erheblichen Schaden erleiden. Bei dieser Gelegenheit werden gleichzeitig die vorhandenen Spannungen graphisch aufgenommen, um ein einwandfreies Bild über den Spannungszustand der Leitung zu bekommen.

Damit Undichtigkeiten auf schnellstem Wege wahrgenommen werden und irgendwelche Schädigungen nicht eintreten können, ist sofort nach dem Auftreten des ersten Muffenbruchs die gesamte Leitung im bewohnten Teil an jeder Schweißmuffe mit einem Riechrohr versehen worden, welches zugleich als Entlüftungsrohr für ausweichendes Gas an undichten Stellen dient und dadurch verhindert, daß etwa Gas in die Häuser eindringen kann.

Die bisherigen Erfahrungen haben bewiesen, daß durch diese Riechrohre auch verschwindend kleine Undichtigkeiten sofort wahrgenommen werden können. Zur Bedienung der Riechrohre haben wir ferner einen umfassenden Sicherheitsdienst eingerichtet, der Tag und Nacht tätig ist und in kurzen Zeitabschnitten die betreffenden Stellen kontrolliert und damit den Zustand sämtlicher Muffen feststellt. Nach menschlichem Ermessen können Unglücksfälle auf Grund dieser Vorkehrungen nicht mehr eintreten.

Außer der erwähnten wesentlichen Vermehrung der Dehnungsmuffen sollen auch stichprobenweise noch weitere Schweißmuffen freigelegt werden, um festzustellen, ob noch an anderen Stellen mangelhafte Schweißungen vorliegen. Die für die Zukunft getroffenen Maßnahmen verlangen natürlich eine Aufgrabung der Straßen an bestimmten Punkten, bedeuten aber keineswegs das Vorhandensein weiterer Undichtigkeiten.

Wir hoffen, daß diese Mitteilung zur Beruhigung der Bevölkerung beiträgt, wenn sie solche Aufwerfungen der Straßen sieht. Eine bedauerliche Folge der Vorkommnisse in Duisburg ist es, daß überall da, wo Gasrohrleitungen verlegt werden, eine sachlich übertriebene Beunruhigung der Bevölkerung hervorgerufen wurde. Das geht so weit, daß man selbst an Stellen Gas gerochen hat, wo die Leitung überhaupt noch kein Gas enthält und auch andere Gasleitungen, die den Geruch verursachen konnten, nicht vorhanden waren. Man muß sich klar machen, daß diese übergroße Nervosität ernste Gefahren in sich birgt. Allzu häufige blinde Alarmmeldungen können zur Folge haben, daß die Aufmerksamkeit des Ueberwachungspersonals unwillkürlich erlahmt. Vor allem aber kann der Fall eintreten, daß unsere Reparaturkolonnen auf irgendeiner solchen zwecklosen Fahrt begriffen sind, während vielleicht an anderer Stelle ihre Anwesenheit dringend nötig ist.

Tiroler Kunst.

Die neue Kunstausstellung in den Ausstellungsräumen des Hans-Sachs-Hauses.

// Die jetzige Ausstellung der Tiroler Kunst hält im allgemeinen das Niveau der Ausstellung des Jahres 1925; nur sind die Formate kleiner, auch ist die Auswahl der Künstler kleiner. Neue Namen, die das Gesamtbild von damals wesentlich veränderten, sind nicht zu nennen. Weiter ist festzustellen, daß dieser unveränderte Gesamtcharakter dem abträglich ist, der von damals her den guten Eindruck von der Tiroler Kunst noch in der Erinnerung hat. Denn die kraftvolle Art von Walde wirkt heute, wo man ganz dieselben Motive in ganz derselben Malweise und dem unveränderten Farbcharakter wiederfindet, leicht etwas eintönig. Gewiß kann das nichts gegen den Wert des einzelnen Gemäldes sagen, aber so in der Reihe gesehen hat man das Gefühl, daß der Künstler dem Dekorativen und Plakathaften, sowie dem Allzuplastischen nicht entgeht. So kommt es, daß man diese Bilder nicht mit dem gleichen Vergnügen wie damals sieht. Aber das bleibt doch, daß Walde seine Tiroler in ihrer schweren, knorrigen Art ganz unpathetisch, so gar nicht im Sell Detreggers zu malen weiß, der ja den Ruf der Tiroler Kunst seinerzeit begründete und dann gleich verdarb. Waldes Figuren sind sachlich gegeben und lebendig gesehen. Auch die Gebirgsausschnitte wirken wuchtig und in ihren klaren, ungemischten Farben besonders stark. Hier und da kommt allerdings ein Grau in den Schneeflächen auf, das unangenehm wirkt, denn man kann sich nicht denken, daß die Natur so weit der eigenen Palette des Malers nachkommen kann. So plastisch Walde malt, so malerisch hingegen malt Nikodem, der einige seiner massigen Bergstücke zeigt. Wieder die Herbstfarben, aber diesmal doch weniger düster als damals, etwas mehr Licht, etwas mehr Leichtigkeit scheint in seinen Stil zu kommen. „St. Katdrein bei Matei" hat, was sonst nicht zu sehen war, einen ganzen Farbenakkord, wo Nikodem sonst nur mit nahevertwandten Farben arbeitet. Merkwürdigerweise fehlt jetzt das tiefe Blau so gut wie ganz. Die Gegenstände, die er zu malen liebt, sind nicht alltäglich, seine imposanten Gesamtansichten, sondern Winkel der Bergwelt, die nur der ganz mit diesem Lande Vertraute zu finden weiß.

Geben wir die Reihe der Landschaftsmaler weiter durch, so wäre zu nennen Martha Strele, die mehr dem Reiz des Gegenständlichen als des Malerischen unterliegt. Der „Irler Kalvarienberg" ist im Gegenstand interessant, aber die Technik kommt nicht den Möglichkeiten nach, die der Pastellstift heute gibt, und durch die er gerade für Landschaften so besonders geeignet ist. Ein ähnliches Motiv zeigt Hugo Grimm in seinem „Waldkirchlein"; für den Wanderer wird es sehr reizvoll sein, dieses kleine, spitze Kirchlein so vor einer tiefen Schlucht zu sehen, über die die Schneeriesen hinwegleuchten; aber man sähe das Motiv gern anders gemalt. Eine seltsame Mischung von Tiroler Eigenart und ostasiatischem Malwesen zeigt sich in den Farbenholzschnitten vom Pferschy und Lap. So etwas wie der „Bergsee" von Pferschy hat seine Reize, auch die Schnitte von Lap darf man als feine, stimmungsvolle Arbeiten ansehen. Es steckt jedenfalls nicht nur Technik, sondern auch gutes Gefühl für die Landschaft selbst darin. Der Farbenholzschnitt, heute sonst wegen seiner mühsamen Technik nicht sehr beliebt, ist bei den Tirolern zu einer gutvertretenen Gattung geworden. Auch die Typen aus dem Volksleben, wie sie Sidonius Schrom zeigt, sind individuell und auch wegen ihrer Darstellung interessant. Weiter wird das Volkstümliche in der Holzschnitzkunst vertreten durch Bellemond und den Südtiroler Galoner. Von diesem sieht man einen ausgezeichneten „Don Quichote" und von jenem wieder Typen aus dem Volke, die daran erinnern, daß diese Kunst in Tirol auf dem Boden einer langen Tradition steht.

Von den Landschaftsmalern wäre nun noch Lehnert zu nennen, der etwas müde, aber mit innigem Verständnis Bäume und Gräser malt und in dem schönen „Mädchenbildnis" eine sympathische Verbindung von Bildnis und Hintergrund zeigt; übrigens darf man seine Porträtkunst nicht geringachten, sie ist gut und zuverlässig, sodaß man wohl einen Bildnisauftrag mit gutem Gewissen bei ihm empfehlen kann. — Der Rundgang sei beschlossen mit einigen Worten über den Maler, der aus seiner Tiroler Heimat hinübergewechselt hat an den Rhein, und sieht man die Kunst Humers näher, dann versteht man, wieso er diesen Schritt nun konnte und mußte. Seine Bildkultur, ein Farbenempfinden, das ihn gleichwertig neben die bekannten großen Darsteller schöner Frauen stellt. Humer malt immer sparsam und sicher, seine Bilder zeichnen sich durch eine aristokratische, verfeinerte, etwas müde Art der Wiedergabe aus.

Humer ist unter den Tirolern heute der bekanntere, aber das liegt zum Teil auch daran, daß er durch eine Porträts moderner und international wirken kann, während man die Walde, Nikodem und Pferschy etwas nur auf dem Boden der Tiroler Heimat recht verstehen und schätzen kann.

Dem alten Förster.

Von

Erna Fiehe-Dembowski, Westerholt.

„Mit dem alten Förster denk' ich durch den Wald gegangen . . ." Emanuel Geibels Gedicht fällt mir ein, wenn ich an den alten Förster denke.

Ja, der alte Förster, der im Torhaus wohnte, ist lange zu den Vätern gegangen und überließ den Zurückbleibenden die Sorge für die Späteren. Ganz still und friedlich, im achtzigsten Jahr, ist er hinüber geschlummert.

Er ist tot.

Ich stand an der Totenbahre. Zum Abschied strich ich ihm den weißen Bart und die weißen Hände. Es war ein Leben hin, das sehr reich und bestimmend war. Sein Totenantlitz war verklärt und er lag ein Schein aus der Ewigkeit darin.

Wer kennt den alten Förster aus dem Torhaus nicht? Fragt die kleinen Mädchen, die ängstlich die gepflückten Wiesenblumen unter der Schürze verbargen, wenn sie an ihm vorbei mußten. Er würde auch sicher an die zertretenen Wiesenflächen gedacht und geschimpft haben.

Manch einer denkt an die Treibjagden zurück, die ein herzlich-frohes Erinnern auslösen. Ha, ja „Dauntaun" nannten sie ihn stets, denn jeden Satz bekräftigte er mit seinem „daun-daun". O, erzählen lustige Sachen weiß man von ihm. Er war eben ein richtiger Jägersmann mit einem goldenen Herzen.

Mir kam er stets wie ein Riese vor, der nur die Hand zu heben braucht, und schon laufe ich davon. Und doch, ich hatte ihn gern, denn seine aufrichtige Art und sein Wesen waren bestimmend für die Sympathie die er gewann.

Ein Stück Geschichte des Orts ist er. Viel wußte er zu erzählen, denn er hatte erlebt: viel hat er auch mit hinüber genommen, das, was er nicht mehr sagen konnte.

Wald und Feld, die er seit 1878 betreute, sind sein Denkmal. Sein Geist wird segnend und Mut spendend hindurchgehen und kommende Geschlechter ahnen: getreu, pflichtbewußt und liebevoll Werke schaffen, die ihre zurückbleibenden Denkmäler sein werden.

Der alte Förster Capelle weilt nicht mehr im Torhaus, die tote Hülle bergen Bretter von einem Baum, den er gepflegt hat.

Geht still vorüber — er hat Frieden.

Oertliches.

29. Januar 1929.

Stadtteil Gelsenkirchen.

Wer bauen will ...

erkundige sich vorher nach Einzelheiten.

Ein Plakat des Ruhrsiedlungsverbandes.

Der Verbandsdirektor des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk hat den kommunalen Dienststellen des Bezirks zum Aushang in allen geeigneten öffentlichen Gebäuden ein Plakat mit nachstehendem Hinweis übersandt:

„Jedem, der einen Bauplatz erwerben oder einen Neubau errichten will, wird in seinem eigenen Interesse dringend geraten, sich vorher bei den Baupolizeibehörden, Gemeindebehörden, Grundbuchämtern zu erkundigen über:

Grünflächen, Durchgangsstraßen, Verkehrsbänder, Fluchtlinienpläne, Bauzonen, Zulässigkeit gewerblicher Anlagen, Straßen- und Kanalbaukosten, Wasser-, Licht- und Gasanschluß, Entwässerungsgebühren, Eintragung von Hypotheken oder der sonstigen grundbuchlichen Belastungen.

Die Unterlassung kann schwerwiegende Nachteile und Schädigungen zur Folge haben."

Diese Veröffentlichung und ihre Aushängung in allen in Betracht kommenden öffentlichen Dienststellen ist besonders notwendig mit Rücksicht auf die dauernden Rückfragen und Beschwerden von Grundstückseigentümern beim Erwerb neuer Baustellen oder bei beabsichtigten Neubauten. Neben dem Hinweis auf Sicherung der größeren Grünflächen, Durchgangsstraßen und Verkehrsbänder ist auch auf die Fragen hingewiesen, die zur Zuständigkeit der Baupolizei, der Gemeinden und dergleichen gehören, damit in einem Vermerk alle für den Grundstückserwerb und die Bautätigkeit irgend in Betracht kommenden Fragen vereinigt sind. Das Staatsministerium des Innern in Bayern hat mit einer Bekanntmachung fast gleichen Inhalts seit einiger Zeit gute Erfahrungen gemacht und den Bauherren manche Unannehmlichkeiten erspart. Gerade im rheinisch-westfälischen Industriegebiet mit seiner stark verzweigten Bautätigkeit und mit den verschiedenartigen Verkehrs- und Wirtschaftsinteressen ist ein solcher Hinweis besonders notwendig.

Gedenket der hungrigen Vögel.

A. Wenn erst der Schnee fällt, dann beginnt die Leidenszeit unserer gefiederten Sänger, die wir zwar nur in spärlichem Maße besitzen, die wir aber gerade aus diesem Grunde über den Winter bringen sollten. **Eine Ecke einer Mauer vom Schnee freigemacht und etwas Futter gestreut, ist zwar keine große Arbeit, aber Gedankenlosigkeit läßt einen nicht zu dieser Arbeit kommen.** In den städtischen Anlagen sind Futterkästen angebracht. In den meisten öffentlichen Anlagen sorgen die Buchfinkenvereine für die Pflege der Vögel. Hier sind es besonders die Bismarcker Vereine „Buchfinkenverein Bismarck" und „Club Düstewitt Bismarck", die den Bismarckhain betreuen. Immer sieht man die Vorstandsmitglieder Burghardt und Bechtel bei jedem Wetter, hinausziehen, um ihren Lieblingen das Futter zu bringen. Zur Nachahmung sei dies herzlich empfohlen.

Vom Freibad Grimberg.

Vorgesehene Ausbesserungen. — Kleinere notwendige Neuanlagen. — Wird das Freibad Berge in diesem Jahre fertig?

Allen Pessimisten zum Trotz hat das Freibad Grimberg bisher gut überwintert. Als mit dem Monat Oktober das Wetter immer garstiger wurde und damit die Besucher immer weniger, wurden die Pforten geschlossen und nun begann für das Aufsichts- und technische Personal eine andere Arbeit, nämlich alles für den Winter vorzubereiten. Das Wasser wurde abgeleitet und dann erst sah man, daß man recht viel zu tun haben würde, wenn alles mit Eintritt der besseren Witterung wieder in guter Ordnung sein sollte. Gleichzeitig wurde festgelegt, daß die sich im Laufe der Saison herausgestellten Mängel beseitigt werden müßten, wobei wiederum Rücksicht auf die Finanzkraft der Stadt genommen werden mußte. Immerhin ist der Badeanstaltsausschuß fleißig dabei, dem Freibad Grimberg den Ausbau zu gewähren, den diese große Anlage verdient. Am gestrigen Montag war der Badeanstaltsausschuß im Freibad Grimberg, ebenfalls waren Bürgermeister Sprenger, Baurat Fuchslocher und Beigeordneter Dr. Wendenburg anwesend. In einem großen Autobus kamen die Herren und besichtigten eingehend all das, was getan worden ist und beratschlagten über das, was noch geschehen muß. Die Kommission war anschließend auch im Freibad Berge, wo ebenfalls über den Stand der Arbeiten eine Beratung gepflogen wurde. Ob es möglich sein wird, in diesem Jahre das Freibad Berge fertigzustellen, kann noch nicht gesagt werden. Der Hauptausschuß der Stadtverordnetenversammlung tritt am 31. Januar zur Fortsetzung der am Donnerstag stattgefundenen, aber abgebrochenen Verhandlungen zusammen. Eine reiche Tagesordnung wartet der Vorberatung.

Schwerer Ladendiebstahl in Rotthausen.

Hö. Eine „erfreuliche Ueberraschung" erlebte der Besitzer eines an der Steelerstraße liegenden Fahrradgeschäftes, als er in der Nacht auf Montag gegen 12 Uhr durch den Ladeneingang seine Wohnung betreten wollte. Schon an der unverschlossenen Haupttür erkannte der Ladeninhaber, daß etwas nicht in Ordnung sei. Als er das Licht anzündete, mußte er feststellen, daß unliebsame Gäste sich die „Ehre" genommen hatten. Das ganze Lokal war von oben bis unten durchsucht, die Schubladen aufgerissen und die Kasse aufgebrochen. Vier der besten Fahrräder, darunter eine hochwertige Rennmaschine, waren gestohlen. Ferner hatten die Diebe einen Grammophonapparat, Grammophonplatten und vor allen Dingen einen großen Posten wertvoller Fahrradschläuche und Fahrraddecken mitgenommen. — Die Einbrecher hatten ihren Weg durch ein zum Hof hin liegendes Küchenfenster genommen und sind nach der Tat, nachdem sie sich im Ladenlokal mit aller Ruhe noch erst eine Luftpumpe besorgt und die gestohlenen Fahrräder aufgepumpt hatten, wie ein Zeuge berichtet, in der Richtung Kray abgefahren. Einen großen Sack, gefüllt mit Fahrradersatzteilen, Grammophonplatten, Schläuche usw., mußten sie zurücklassen. Mit welcher Raffinesse die Diebe vorgegangen sein müssen, geht schon daraus hervor, daß sie es überhaupt gewagt haben, an der immer belebten Steelerstraße, direkt am Marktplatz, diesen [illegible]diebstahl zu verüben. Nach Angaben der Polizei konnte der Diebstahl erst eine halbe Stunde vor der Entdeckung ausgeführt worden sein. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, die Diebe zu fassen, jedoch wird es der Kriminalpolizei wohl bald gelingen, das Verbrechen aufzuklären.

bl. **Vom Hauptbahnhof.** Am Samstag abend lagen sich ein paar nicht ganz nüchterne „Herren" am Hauptbahnhof in den Haaren. Nachdem sie sich genügend mit den Fäusten bearbeitet hatten, stellte sich der eine auf die Straßenbahnschienen und versuchte, die ankommenden Wagen zum Halten zu bringen. Der Verkehrsposten der Straßenbahn übergab ihn der Polizei. Anzeige wegen groben Unfugs wird nun nicht lange auf sich warten lassen.

so. **Verkehrsunfall.** Von einem städtischen Auto angefahren und am Kopfe erheblich verletzt wurde das Kind des Bürobeamten H. auf der Schalkerstraße. Da die Verletzungen ernster Natur waren, wurde die Ueberführung ins Krankenhaus notwendig. Wen die Schuld an dem Unglück trifft, ließ sich nicht einwandfrei feststellen.

Deutsch-evangelischer Frauenbund. Unsere Mitgliederversammlung findet statt am 1. Februar, nachmittags 4 Uhr, im Hotel Hans Sachs. Herr Pastor Plate (Bulmke) hält einen Vortrag über „Die evangelische Frau und der Staat". Unsere Mitglieder und Freunde werden herzlichst gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

E. **Hart am Unglück vorbei.** Aufregende Stunden gab es am gestrigen Montag gegen 7½ Uhr abends am Alten Markt. Ein Personenauto wollte die Kurve Battmannstraße—Ebertstraße nehmen, hatte aber nicht das Herankommen eines Wagens der Straßenbahn bemerkt, vielleicht auch die Kurve zu knapp genommen. Der Wagenführer war sich sofort der großen Gefahr bewußt und bremste mit aller Gewalt, wobei die Insassen natürlich einen großen Schreck erhielten. Nur so konnte ein Unglück vermieden werden. Die Polizei sorgte für die nötigen Feststellungen.

Kind vom Auto angefahren. Am Samstag gegen 13,15 Uhr wurde der Knabe Hans Birkel, Bismarckstraße 61, als er die Bismarckstraße überqueren wollte, von dem Kotflügel eines Personenkraftwagens erfaßt und zu Boden geworfen. Er erlitt hierbei eine Gehirnerschütterung und Hautabschürfungen am Körper und mußte in das evang. Krankenhaus hier überführt werden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

zz. **Messerheld.** Am Sonntag gegen 1 Uhr belästigte in einer Wirtschaft in Schalke ein gewisser Karl Lamp von hier, Kaiserstraße 46 wohnhaft, den Wirt und seine Gäste so, daß ihn der Wirt vor die Tür befördern mußte. Kurz vor der Tür drehte sich Lamp um und versetzte dem Wirt blitzschnell mit dem Messer einen wuchtigen Stich in die linke Wange, etwa 1 Zentimeter unterhalb des linken Auges. Der Täter ergriff die Flucht, konnte aber bald gefaßt und der Kriminalpolizei vorgeführt werden.

Der Unfug der Schlinderbahnen. So viel Freude man auch am kindlichen Vergnügen haben darf, so sehr dienen die von unserer Jugend häufig auf Bürgersteigen angelegten Schlinderbahnen dazu, eine recht unangenehme und schmerzhafte Rutschpartie zu machen. Gewiß ist die Polizei auf dem Posten, aber überall können die Beamten auch nicht sein. So passierte es einem Herrn auf der Ringstraße in den Abendstunden, über eine wieder überschneite Schlinderbahn auszurutschen, wobei er sich empfindliche Schmerzen zuzog. Die Eltern sollten ihre Kinder doch auf das Gefährliche ihres Tuns aufmerksam machen.

Ein Stück Alt-Schalke schwindet.

Der Wilhelmsgarten vor dem Abbruch. – Hier wurde Sedan gefeiert.

Bei der Nennung des Namens Wilhelmsgarten tut sich ein Stück Alt-Schalke vor unseren Augen auf. Das alte, beschaulige bäuerliche Schalke, mit seinem alten Bauernstand, mit seinen Höfen, Kotten und mit den ersten Ansätzen der Kohlen- und Eisenindustrie. Der Wilhelmsgarten war ein Bestandteil des Besitzes von Schulte-Mönting. Ungefähr an der Oststraße gelegen, erstreckte sich das Gelände links und rechts im Anschluß an das Gelände Vogt und Heidekamp bis zu den Anwesen von Achter-Mönting und Terboven. Größer war die Ausdehnung nördlich und südlich der heutigen Oststraße und zwar reichte der Besitz bis an Haus Goor auf der einen und Herberts Land auf der anderen Seite. Den Mittelpunkt von all diesem bildete das Wirtschaftsgebäude, das in späteren Jahren den Namen „Wilhelmsgarten" erhielt. Je größer die Industrie im Stadtteil Schalke wurde, umso mehr schrumpfte das landwirtschaftlich bebaute Gelände von Schulte-Mönting zusammen, bis zuletzt noch ein Streifen übrig blieb, der ungefähr an der heutigen Oststraße entlang bis über die Grillostraße hin zur Sophienau sich ausdehnte. Hier ist noch bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts eifrig von der Familie Schulte-Mönting Landwirtschaft betrieben worden, bis nach dem Kriege die Bebauung auch diesem ein Ende machte. Zurück blieb aber der Wilhelmsgarten und in dessen Mittelpunkt ein großes Wirtschaftsgebäude, wohl das größte, das in der weiteren Umgegend aufzutreiben war. Ungefähr zusammen mit dem Abteufen des Schachtes II der Zeche „Consolidation" entstand hier eine Wirtschaft, die zunächst von dem alten Göbel, Justus Göbel, geleitet wurde, später bis zum Kriege von Eversloh. Wenn auch im Laufe der Zeit langsam die Landwirtschaft aus dem Wirtschaftsgebäude auszog, so blieb doch noch manche Erinnerung daran zurück. Das alte Wirtschaftsgebäude wurde mit einem großen Saal versehen, Zwischenwände wurden eingelegt, neue errichtet und so entstand hier schon im alten Schalke der größte Festsaal in der weiteren Umgebung. Der Wilhelmsgarten, wie er genannt wurde, wurde Mittelpunkt eines Teiles des öffentlichen Lebens in der alten Gemeinde Schalke. Gerne erinnere ich mich noch der Stunden, die wir mit unseren Lehrern und Mitschülern in Anwesenheit von Ammann Klose und dem Alten Vorsteher Schulte-Bulmke dort bei festlichen Gelegenheiten verlebten. Die große Ecke — heute bebaut — an der Garten- und Oststraße diente der Aufnahme von Kirmesbuden aller Art. Der heutige Montingsplatz war eine große Spielwiese und alles was dazwischen stand, war dicht mit Bäumen bestanden. Alle Voraussetzungen für große Volksfeste waren hier gegeben, und so blieb es nicht aus, daß die Deutsche Turnerschaft die Kriegervereine und später die evangelischen Arbeitervereine zum Wilhelmsgarten zu ihren großen Veranstaltungen einluden. Besonders zu Sedan wickelte sich im Wilhelmsgarten ein überaus lebhaftes Treiben ab. Alle Schulen zogen dorthin, es wurden Volksfeste im wahrsten Sinne des Wortes dort veranstaltet, die vom Mittag bis zum späten Abend dauerten. Nachdem der alte Saal doch allzusehr unter dem Zahn der Zeit gelitten hatte, entschloß man sich zu einem Neubau und so entstand etwa 1900 der große Wilhelmsgartensaal, der mehr als 2000 Personen Sitzgelegenheit bot. In diesem Saale sprach, zum ersten Male im westlichen Deutschland, im Jahre 1901 der damalige Führer der Sozialdemokratie, August Bebel, über ein Ereignis für Schalke und weit darüber hinaus. Als der Krieg kam, wurde der Saal zu einem Gefangenenlager umgebaut und man darf wohl sagen, daß Vertreter aller Nationen der Erde hier gelebt haben. Nach dem Kriege errichtete die Zeche „Consolidation" in dem großen Saale ein Lebensmittellager mit gleichzeitiger Ausgabe der einzelnen Artikel. Nach dieser Zeit hat der Saal leer gestanden. Jetzt wird er dem Erdboden gleichgemacht und wenn es auch nicht mehr der alte Wilhelmsgarten ist, der verschwindet, so geht doch mit ihm ein Stück Geschichte aus dem alten Schalke dahin.

*

Woher der Name Wilhelmsgarten kommt, kann auch mitgeteilt werden. Wilhelm Schulte-Moenting, der Besitzer des Hofes, war lange Jahre hindurch Vorsteher der alten Gemeinde Schalke. Als die evangelische Kirchengemeinde Schalke gegründet worden war, 1879, wurde das große Wirtschaftsgebäude Moenting in eine Notkirche umgebaut. Hier wurde dann bis 1882, als die von Friedrich Grillo und Frau erbaute Kirche am Schalker Markt fertig war, Gottesdienst abgehalten. Als dann der Saal in öffentliche Benutzung genommen worden war, wurde das ganze Anwesen nach Wilhelm Schulte-Moenting Wilhelmsgarten genannt.

Jahresprogramm des Buerschen Schützen-Vereins.

Großer Regimentsappell im Sommer. – Um ein eigenes Schützenheim des Buerschen Schützenvereins.

st. In der Vorstands- und Offiziersversammlung des Buerschen Schützenvereins 1826 wurde zunächst beschlossen, die Generalversammlung am 15. März im katholischen Gesellenhause an der Hagenstraße abzuhalten. Das Regimentsvergleichsschießen um den im vergangenen Jahre gestifteten und von der 4. Kompagnie errungenen Wanderpreis soll am 2. Juni stattfinden. Die Vorbereitungsschießen der Kompagnien beginnen am 24. Februar und folgen an den Sonntagen bis zum 26. Mai. Die Reihenfolge der Kompagnien ist folgende: 4, 3, 2, 1, 9, 11, 10, 6, 7, 5, während für das Vergleichsschießen am 2. Juni folgende Reihenfolge ausgelost wurde: 6, 7, 9, 4, 10, 2, 11, 1, 5, 3. Die Hauptversammlung in Form eines großen Regimentsappells wird am 22. und 23. Juni abgehalten werden. Es soll in demselben Zeit abgehalten werden, das eine Woche vorher von der Feuerwehr für den in Buer abzuhaltenden Verbandstag und das in der Woche davor von dem Landwirtschaftlichen Lokalverein benutzt wird. Geplant ist für Samstag, den 22. Juni, ein Kommers und für Sonntag, den 23. Juni, der Regimentsappell, verbunden mit Kirmestrubel. Der mehrere tausend Mitglieder zählende Buersche Schützenverein 1826 beabsichtigt seit längerem die Anlegung oder den Erwerb eines eigenen Schützenhauses mit Schießstand. Es haben auch, zwar ganz unverbindlich, bereits Verhandlungen stattgefunden. Es handelt sich um den Schützenhof in Buer-Bülse, der neben neuzeitlichen Schießständen einen prächtigen Ruderteich, Parkanlagen und einen großen Restaurationsbetrieb besitzt. Jedoch sind, wie wir erfahren, die Ansichten über den Erwerb dieser Besitzung bei den Mitgliedern geteilt. Ein großer Teil der Mitgliederschaft, darunter auch der Vorstand und die Offiziere, sind vielmehr der Meinung, daß die Lage des Schützenhofes in Bülse die denkbar ungünstigste sei. Zwar wurde anerkannt, daß der Schützenhof ein geradezu idealer Ausflugs- und Erholungsort ist, namentlich für die Bewohner des Buerschen Nordens, aber die Lage sei doch für ein Vereinsheim sehr ungünstig. Umso reger aber ist das Interesse für die Schaffung eines eigenen Heims überhaupt. Man ist der Meinung, daß für die Errichtung eines eigenen Hauses nur die Gegend der Töchter Heide in Frage kommen kann, nicht nur wegen der Nähe des Waldes, sondern hauptsächlich auch wegen der zentralen Lage zu allen Buerschen Ortsteilen.

Persönliches.

Witwe Elisabeth Neumann, Gelsenkirchen, Viktoriastraße 41, wird am heutigen Dienstag 84 Jahre alt. Frau Neumann ist seit 1921 Witwe, acht Kinder nennt sie ihr Eigen, diese sowie 19 Enkel und fünf Urenkel werden am heutigen Tage dem Geburtstagskind die Glückwünsche überbringen. Auch wir gratulieren unserer alten, treuen Leserin, die sich bester Gesundheit erfreut, aufs herzlichste.

Vom Schöffengericht.

Sühne für eine Bluttat auf der Bismarckstraße.

:: Wir berichteten seinerzeit ausführlich über die schwere Bluttat die sich am Abend des 8. November in einer Wirtschaft in Bismarck ereignet hatte. Der Arbeiter Wilhelm Kiesling hatte mit einem sogenannten Pittermesser den Arbeiter Wittkowski schwer verletzt. Die jetzt vor dem Schöffengericht geführte Verhandlung ergab die Richtigkeit unseres damaligen Berichtes. Wie durch ein Wunder konnte Wittkowski am Leben erhalten werden. Das Gericht verurteilte Kiesling zu einem Jahr und vier Monaten Gefängnis.

*

Eisenbahnwaggonsstleddrer.

Im November wurden verschiedentlich Eisenbahnwaggons geplündert, wofür die Reichsbahn einige tausend Mark Schadenersatz leisten mußte. Die Diebe wurden in der Person der Arbeiter K. und M. erwischt. Sie gaben zu, plombierte Waggons erbrochen zu haben. Vier Zentner Aepfel und 8 Kisten Schmalz sollte die Beute ergeben haben. Der Buchhalter S. vermittelte den Verkauf der gestohlenen Sachen an den Fuhrunternehmer C., der ehrlich genug ist und eingesteht, er habe geahnt, daß die Sachen gestohlen waren. S. leugnet. K. dagegen erleichterte sein Gewissen und gab einen weiteren Kohlendiebstahl zu. Auch will er neben einem erbrochenen Waggon zwei Zentner Erbsen gefunden haben. Er wurde zu 10 und M. zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Hehler erhielten je fünf Wochen Gefängnis.

Stadtteil Horst.

□ **Vogelfänger im Horster Kleingartengelände.** Vom Horster Gartenbauverein wird uns mitgeteilt, daß im Kleingartengelände an der Rennbahn Vogelfänger an der Arbeit sind die unsere Singvögel in bedeutenden Mengen fangen. Leider gelang es bisher noch nicht, die Täter bei der Arbeit zu erwischen. Jeder Gartenfreund wird darauf aufmerksam gemacht, auf diese Menschen ein wachsames Auge zu haben.

□ **Die Feuerwehr im Kampfe gegen das Wasser.** Am Sonntag abend gegen 6 Uhr wurde die Horster freiwillige Feuerwehr zum Hause des Garagenbesitzers Kleinebrink gerufen, wo durch einen Wasserrohrbruch die Keller unter Wasser gesetzt worden waren. Mit Hilfe der Motorspritze pumpten die Feuerwehrleute das Wasser heraus und leiteten es zum Straßenabflußkanal. Die Arbeiten dauerten etwa zwei Stunden.

□. Für Erwerbslose und Notstandsarbeiter im Horst Mittwoch von 16 bis 17 Uhr im Lokale Nolte, Burgstraße. Baraunsstunde.

□ **Die Generalversammlung des M.-G.-V. „Frohsinn"** am Samstag abend hatte einen außerordentlich guten Besuch. Der Jahresbericht ergab ein Bild von einer in jeder Hinsicht fruchtbaren Vereinstätigkeit. Die Vorstandswahl ergab: 1. Vorsitzender Terjung; 2. Vorsitzender Weitzkirchen; 1. Schriftführer Leimann; Kassierer Tiemann. In einem Referat besprach Sangesbruder Winners die in diesem Jahre stattfindenden gesellschaftlichen Veranstaltungen, von denen insbesondere die am 9. Februar in sämtlichen Räumen des Horster Schlosses stattfindende Kostüm-Redoute und das im Herbst dieses Jahres stattfindende zweite Wiegenfest erwähnenswert sind. Der Beitritt zum Verein der Kriegsgräberfürsorge fand Billigung.

□. **Frauengruppe der Deutschen Volkspartei, Ortsgruppe Horst.** Die Handarbeitsstunde findet am Mittwoch, den 30. Januar, 15,30 Uhr, im Vorholt'schen Lokale statt. Rege Beteiligung der Mitglieder wird dringend gewünscht.

□. **Mieterschutzverein.** Die am Sonntag stattgefundene Generalversammlung war sehr gut besucht und wurde vom Vorsitzenden Pyk geleitet. Der Jahresbericht wurde mit Beifall aufgenommen. Aus dem Bericht war zu ersehen, daß für die Horster Mieter große Arbeit geleistet worden ist. Bei der Wahl des Vorstandes wurde der ganze Vorstand wiedergewählt.

○○ **Evgl. Kirchengemeinde.** Der evangelische Kirchenchor veranstaltet am nächsten Samstag, 2. Februar abends 8 Uhr, bei Kröschel in Horst-Süd einen Unterhaltungsabend mit Gesangsvorträgen, Aufführungen und dergl. Alle aktiven und passiven Mitglieder sind herzlich eingeladen. Stimmbegabte Damen und Herren können noch dem Chor beitreten. Uebungsstunden jeden Dienstag abend bei Rüsser, Viktoriastraße. Im überfüllten Gemeindesaal der Kranzstraße fand kürzlich die Vorführung der großen Filmtragödie „Glaube und Heimat" statt, die wegen der ergreifenden, lebenswahren Realistik ihrer Bilder tiefe Eindrücke hinterließ.

Stadtteil Buer.

25jähriges Ordinationsjubiläum.

R. Am heutigen Dienstag begeht Herr Pfarrer Rauch von der evangelischen Kirchengemeinde Buer-Erle sein Ordinationsjubiläum. Er kann an diesem Tage auf eine 25jährige segensreiche Tätigkeit in der Gemeinde und Kirche zurückblicken. Von dieser Zeit hat er mehr als 23 Jahre in Buer-Erle gewirkt und sich als Seelsorger und Mensch die Achtung aller Kreise und Schichten der Bevölkerung erworben. Wir gratulieren und wünschen ihm auch fernerhin Freude und reichen Segen bei seiner Arbeit.

J. **Unfall auf dem Berger See.** Gestern nachmittag stürzte der Schüler Ernst Hannie aus Beckhausen, Horsterstraße 168, beim Eislauf auf dem Berger See so unglücklich, daß er ins Marienhospital gebracht werden mußte.

J. **Ein Wüterich.** Der Monteur Heinrich M. aus Erle, Heistraße, machte sich gestern nachmittag in angetrunkenem Zustand ein Vergnügen daraus, eine große Fensterscheibe des Warenhauses Altpost mit Füßen und Händen zu zertrümmern. Er verletzte sich so schwer, daß die Unfallwache eingreifen mußte. Später kam die Polizei und sorgte für alles andere.

st. **Ein Wechselfälscher zur Anzeige gebracht.** Wegen Betruges gelangte ein in der Bismarckstraße wohnhafter Händler H. R. zur Anzeige. Derselbe kaufte ein Pferd für 250 Mark, stellte dem Verkäufer einen Wechsel auf die Laufdauer von fünf Tagen aus und unterzeichnete denselben mit einem anderen Namen. Ohne aber den Wechsel einzulösen bezw. das Pferd zu bezahlen, verkaufte R. das Pferd wieder anderwärts.

st. **Das „links" erworbene Motorrad.** Der Hehlerei hatte sich der Bergmann H. aus Buer schuldig gemacht. Der Sachverhalt war folgender: Ein gewisser B. und dessen Kumpan B. hatten ein Motorrad „gestaut". Da sich den beiden keine Möglichkeit bot, es zu verbergen, begaben sie sich zu dem Bergmann H., der mit ihnen gut bekannt war und stellten an ihn das Ansinnen, das Motorrad in Verwahr zu nehmen. H. erklärte sich hierzu bereit, obwohl ihm die beiden zu verstehen gaben, daß das Motorrad „links" gekauft, das heißt gestohlen war. Deshalb hatte sich H. vor dem Buerschen Gericht zu verantworten. Da er bereits wegen Hehlerei vorbestraft ist, wurden ihm mildernde Umstände versagt und ihm eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen auferlegt.

st. **Hohes Alter.** Die in Buer-Mitte wohnhafte Frau Witwe Lorenz, die Mutter des an der Stadtverwaltung Buer tätigen Baupolizeikommissars Lorenz, konnte gestern in seltener geistiger und körperlicher Frische ihren 80. Geburtstag feiern.

st. **Neue Musiklehrerin in Buer.** Vor der staatlichen Prüfungskommission in Münster bestand Fräulein Maria Schumacher aus Buer, Urbanusstraße 40 wohnhaft, die Prüfung als Musiklehrerin. Fräulein Schumacher hat ihre Ausbildung an der Westfälischen Musikschule in Buer erhalten.

st. **„Tätigkeitsbericht" der Buerschen Diebeszunft.** Gestohlen wurde einem an der Bismarckstraße wohnhaften Klempner W. K. in der vergangenen Woche ein Damenfahrrad im Werte von 160 Mark von seinem Trockenboden. Beschreibung: Marke Konkordia, Rahmen schwarz, Felgen schwarz mit grünen Streifen, Schutzbleche schwarz mit Goldstreifen, englischer Lenker, Pedale aus Vollgummi, Torpedofreilauf, hellbrauner Ledersattel und ebensolche Werkzeugtasche. — In der Nacht zum 27. Januar wurde aus einem Raume der an der Langenbochumerstraße gelegenen Siedlungsbauten Schreinerwerkzeug im Gesamtwerte von 30 Mark entwendet. Das Handwerkzeug ist Eigentum des in Westerholt, Kronengasse, wohnhaften K. bezw. dessen Gehilfen. — Einem an der Hochstraße hierselbst wohnhaften Kaffeebesitzer G. B. wurde in den Abendstunden des 24. Januar ein Herrenmantel (Schlüpfer) im Werte von 35 Mark von seinem Korridor entwendet. Es handelt sich bei dem Mantel um ein graues Fischgratenmuster. Derselbe ist einreihig und mit schrägen Taschen versehen. In den Taschen befand sich noch ein Paar Glacehandschuhe.

st. **Vom K.-B.-Theater in Buer.** Die erste Revue, die zurzeit in Buer im K.-B.-Theater zur Aufführung gelangt — es ist die Ausstattungs-Revue „Rund um den Ozean" von Harry Foerster-Neumeyer — kann sich eines kaum erwarteten Zuspruchs erfreuen. Vier Tage lang wird die Revue im K.-B. gespielt, an jedem Tage noch war das Theater vollständig ausverkauft. Am Sonntag war in allen Vorstellungen der Andrang geradezu beängstigend. So konnte es

neute:

Die Welt der Frau

Redaktions-Sprechstunden werktäglich von 11 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

nicht ausbleiben, trotzdem das Theater wegen Ueberfüllung zeitweise geschlossen werden mußte, daß zwei Türen zum Haupteingang infolge des fürchterlichen Gedränges aus den Angeln gehoben und schwer beschädigt wurden. Wie uns die Direktion des K.-B.-Theaters mitteilt, bleibt die große Revue „Rund um den Ozean" auch noch weiterhin auf dem Programm des K.-B.-Theaters bestehen und zwar bis einschließlich Donnerstag dieser Woche. Die Direktion bittet nochmals die Besucher des K.-B.-Theaters, möglichst die Nachmittagsvorstellungen zu besuchen, da in den Abendvorstellungen der Andrang besonders stark ist.

R. **Aus der Kirchenstatistik Buer-Mitte und Beckhausen.** Die Seelenzahl der evangelischen Kirchengemeinde betrug im verflossenen Kalenderjahr in Buer-Mitte 11 221, in Buer-Beckhausen 5065. Getauft wurden in Buer-Mitte 194, in Beckhausen 123 Kinder. Die Zahl der Trauungen betrug in Buer-Mitte 63, in Beckhausen 49. Kirchlich beerdigt wurden in Buer-Mitte 86, in Beckhausen 34. An der Konfirmation nahmen in Buer-Mitte 245 und in Beckhausen 128 Kinder teil. Zum heiligen Abendmahl gingen in Buer-Mitte 2048, in Beckhausen 1438 und zwar 1412 Männer und 2074 Frauen.

R. **Filmvorführung in der evangelischen Kirche Buer-Mitte.** Am morgigen Mittwoch, abends um 19.30 Uhr, wird in der evangelischen Kirche zu Buer-Mitte der Film: „Der heilige Born" vorgeführt. Bei diesem Film handelt es sich um ein Filmwerk der Krüppelanstalten in Volmarstein. Der Erlös kommt den Anstalten zugute. Eintrittspreis 50 Pfennig für Erwachsene, 25 Pfennig für Kinder.

Kirche – Schule – Haus.

* **Evangl. Jünglings- und Männerverein Schalke** e. V., Oststraße 9/11. Folgende Stunden müssen in dieser Woche verlegt werden: Heute Dienstag 8 Uhr Jungmännertreff, Mittwoch 8 Uhr Männerchor, Freitag 8 Uhr Posaunenchor, Samstag 5.30 Uhr Turnen, 8 Uhr Gebetsstunde. Der Streichchor findet Sonntag vormittag 1.15 Uhr statt. Besonders zu der Gebetsstunde werden die Mitglieder freundlichst eingeladen.

* **Bismarck.** Mit großer Aufmerksamkeit haben wir den Aufsatz in der Sonntagnummer der „Allgemeinen Zeitung" gelesen, in welchem ein Kind unserer evangl. Gemeinde, Frl. Erika Lehnke, uns einen Morgen-Spaziergang aus dem fernen Sumatra schildert. Sie ist dort zu Besuch bei ihrer Schwester Else, die an einen Direktor einer Plantage verheiratet ist. Wir möchten noch gern mehr wissen von den braunen Kindern dieser hinterindischen Insel und deshalb freuen wir uns, daß am Sonntag, den 3. Februar, ein Film über Sumatra in unserer Kirche und am Montag darauf im Gemeindehaus West gezeigt wird. In der Christuskirche beginnt die Feier um 7.30 Uhr. Für Erwachsene für 50 Pfg. und für Kinder für 25 Pfg. sind Liederverzeichnisse zu haben, die zum Eintritt berechtigen. Wir werden die Hütten sehen, in die Mim Erika sich nicht hineintraute, wir werden aber auch das Werk unserer Mission kennen lernen, die auch dort das Reich Gottes ausbreiten will.

Die Organistenvereinigung der Synode Gelsenkirchen

hielt ihre erste Sitzung im neuen Jahre am 23. Jan. im Rheinischen Hof ab. Herr Gebhardt gab zunächst einen eingehenden Bericht über die am 6. und 7. Januar in Barmen stattgefundene Verbandstagung der evang. Kirchenmusiker von Rheinland und Westfalen. Daran schloß sich eine längere Aussprache über das Melodienbuch zu dem neugeplanten Gesangbuch. Die Vereinigung nahm Stellung dazu und erklärte sich mit der Barmer Entschließung, die bereits veröffentlicht wurde, einverstanden. Sie begrüßt es aber, wenn auf Anregung des Konsistoriums von der Synode Einrichtungen von Fortbildungskursen für Organisten und einer Arbeitsgemeinschaft für Geistliche, Organisten und Chorleiter in die Wege geleitet werden sollten. Auf einer Anfrage wurden von der Versammlung Herr Organist Bunt (Dortmund) und Herr Pfarrer Giebe (Bochum) als Dozenten dafür in Vorschlag gebracht. Für die bevorstehende Wahl eines Fachvertreters in der Kreissynode Gelsenkirchen wurde der Obmann der Vereinigung, Herr Organist Wiemer, zur Wiederwahl vorgeschlagen, ebenfalls Herr Rektor Ischerland als Stellvertreter. Zwecks besserer Fühlungnahme werden die Mitglieder der Vereinigung nun zweimal im Jahre zusammenkommen. Die nächste Sitzung wird demnach im Juli in Wanne (Gasthof Karl Schulte) sein.

Theater – Veranstaltungen – Vereine.

\# **Im Tiergarten, Marktstraße,** (Inhaber Ignatz Rüdel) hatte sich am Samstag und Sonntag in dem neuerbauten, hübschen Saale ein lustiges Völkchen eingefunden. Die Sorgen des Alltags waren bald vergessen, und die beliebte Hauskapelle sowohl wie ein Kölner Karnevalist sorgten dafür, daß die Stimmung bald den Höhepunkt erreichte und ungetrübt bis zum Schluß anhielt. Man trennte sich in später Stunde mit dem Bewußtsein, einige recht fröhliche Stunden verlebt zu haben. Die nächste Veranstaltung ist am Samstag und Sonntag

\# **Der ost- und westpr. Knappen-Unterstützungsverein Bismarck** hatte am Sonntag bei Gehle seine Generalversammlung, die vom Vorsitzenden Gerath geleitet wurde. Der Kassenbericht wurde angenommen und dem Kassierer Entlastung erteilt. Der Mitgliederbestand am Schluß des Jahres betrug 145. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Vorsitzende: W. Sieg, Patora; Schriftführer: Gamab, Sobotka; Kassierer: Borowski, Radomski. Beisitzer: Monka, Krupka, Matuschak, Sokoles. Nächste Versammlung ist am 24. Februar.

* **Evangl. Gesellenverein Ueckendorf.** Der am Samstag abend bei Stemie angesetzte gemütliche Abend verlief in schönster Harmonie. Zahlreich hatten sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen eingefunden. Ernste und heitere Darbietungen wechselten mit Tanz. Wir glauben sagen zu können, daß am Schluß des Abends jeder mit dem Bewußtsein nach Hause ging, einen fröhlichen Abend verlebt zu haben. Wir danken allen, die zum guten Gelingen des Abends beigetragen haben, insbesondere den Mitwirkenden der Festkommission und der Theaterabteilung.

Ausfall von Arbeitsstunden.

* Paragraph 1 der Arbeitszeitverordnung vom 14. April 1927 enthält unter anderem die Vorschrift, daß der an einzelnen Werktagen für den Betrieb oder eine Betriebsabteilung eingetretene Ausfall von Arbeitsstunden nach Anhörung der gesetzlichen Betriebsvertretung (Betriebsrat usw.) durch Mehrarbeit an den übrigen Werktagen der gleichen oder der folgenden Woche ausgeglichen werden kann. Man hat vielfach diese Vorschrift dahingehend ausgelegt, daß der Arbeitnehmer stets verpflichtet sei, einen derartigen Ausfall an Arbeitsstunden durch Mehrarbeit auszugleichen. Diese Ansicht ist unrichtig und auch vom Reichsarbeitsgericht mit Urteil vom 18. Oktober 1928 als unzutreffend bezeichnet. Nur, wenn eine solche Pflicht des Arbeitnehmers im Tarifvertrag oder Einzelarbeitsvertrag ausdrücklich festgelegt ist, kann der Ausgleich des Ausfalles vom Arbeitgeber verlangt werden. Mit zwingenden logischen Gründen legt das Reichsarbeitsgericht dar, daß die Vorschrift des Arbeitszeitgesetzes dem Arbeitgeber nur die Möglichkeit gebe, eine solche Ausgleichsarbeit zu verlangen, eine Möglichkeit, die aber eben in zivilrechtlicher Abmachung — das Arbeitszeitgesetz ist öffentliches Recht — durch Tarif- oder Arbeitsvertrag ihre Stütze finden müssen. Es ist mit anderen Worten dem Standpunkte der öffentlich-rechtlichen Arbeitsschutzgesetzgebung aus zulässig, eine Ausfallausgleichspflicht vertraglich zu vereinbaren.

Die Schönheiten des Winters



Unsere Aufnahme veranschaulicht eine der verschneiten alten Schloßbrücken im Nymphenburger Park in München. Der bekannte Park gehört zu den beliebtesten Erholungsorten der Münchener Bevölkerung.

Stadt Wattenscheid.

i. **Im Silberkranze.** Die Eheleute Johann Knob von hier, Voedestraße, konnten gestern das Fest ihrer silbernen Hochzeit feiern.

i. **Die Auszahlung der Heeresbezüge** erfolgt bereits heute vormittag in der Zeit von 8 bis 11 Uhr im Lokale von Bien, Hochstraße, gegenüber der evangelischen Kirche. Für Günnigfeld werden die Heeresbezüge zu gleicher Zeit im Postamt ausgezahlt; dasselbe gilt auch für Eppendorf.

i. **Reichsbund der Kriegsbeschädigten.** Die Ortsgruppe Wattenscheid veranstaltet am 2. Februar, 8 Uhr abends, bei Weindorf-Pütz einen Unterhaltungsabend mit Wurstessen. Die Eintragungen für die Teilnahme am Essen muß am Rentenzahlungstage erfolgen. Das Essen kostet 1,20 RM. je Person.

i. **Die Erwerbslosenfürsorge geschädigt.** Der Arbeiter St. von hier hatte sich wegen Betruges vor dem Strafrichter zu verantworten. Er bezog Arbeitslosenunterstützung und hatte der Fürsorgestelle verschwiegen, daß er trotzdem Arbeit hatte. Außerdem hatte er in einem Falle neben dem Krankengeld noch Erwerbslosenunterstützung bezogen. Die Höhe des Schadens beläuft sich auf über 50 RM. Der Angeklagte war geständig und wurde zu einer Geldstrafe von 40 RM. verurteilt.

i. **Zu einem Winterfest** hatte am Sonntag der Kameradschaftliche Kriegerbund Wattenscheid eingeladen. Lehrer König hob die Ziele des Vereins hervor. Die Festrede hielt der Vorsitzende des Stadtverbandes, Amtsgerichtsrat Hagedorn, der auch die Ehrung der Jubilare, die 25 Jahre und länger dem Verein angehören, vornahm. Es sind dies folgende Kameraden: Bispinghoff, Schäfer, Berg, Meier, Konopka, Mollnau, Kordt, Schmidt, Kurowski, Taschke, Zalewski, Bockhold, Heß, Glahn, Kinzel, Schröder, Derse, Jamitzki, Göbert, Palzewski, Jeschke, Lange, Blaskewitz, Fischer, Bialles, Bolinski, Disse, Neumann, Lellesch, Müller und Geitner. Ihnen händigte der Vorsitzende das Jubiläumsabzeichen des Kyffhäuserbundes mit Besitzurkunde aus. Der Redner gab dem Wunsche Ausdruck, daß sie auch dem Vereine noch länger die Treue halten mögen. Für die Jubilare dankte Kamerad Buchdruckereibesitzer Kordt. Beifall fand auch die Aufführung eines Zweiakters der Jugendgruppe des Vereins „Frisch auf, mein Volk". Der musikalische Teil wurde von der Scholvenschen Kapelle bestritten.

i. **Gesellenprüfung.** Für das Schreiner- und Zimmerer-Handwerk fand am Freitag nachmittag eine Gesellenprüfung unter dem Vorsitz des Schreinermeisters Schroer statt. Ihr unterzogen sich die Lehrlinge Janitzki (Lehrmeister Handacker) und Herkendell (Lehrmeister Geers). Beide Prüflinge bestanden ihre Prüfung. Als Prüfungsmeister fungierten neben dem Vorsitzenden die Meisterbeisitzer Reibel und Fabig, sowie die Abgeschlossenheit Ebert und Gulaschewski. Für die Berufsschule war Gewerbeoberlehrer Steinweg anwesend.

i. **Der Kriegerverein Kaiser Wilhelm** hielt am Sonntag unter Leitung seines Vorsitzenden Völkner seine Jahresversammlung ab. Die Mitgliederzahl beträgt jetzt 209. Der Kassenbericht ergab ein erfreuliches Bild. Der Bericht der Jugendgruppe lautete günstig, ebenfalls der Bericht des Trommlerkorps. Aus dem Bericht der Gruppe der Kriegsbeschädigten ist zu erwähnen, daß diese jetzt 100 Mitglieder zählt und bisher ganz gute Erfolge gehabt hat. Der Vorstand wurde im großen und ganzen einstimmig bezw. mit großer Mehrheit wiedergewählt, anstelle des durch Tod abberufenen Mitgliedes Diemke wurde Schulte gewählt. — Auf die Familienfeier am 16. Februar sowie auf die am Sonntag stattfindende Kundgebung wurde noch besonders hingewiesen. Zu Letzterer treten die Mitglieder vormittags um 11 Uhr am Vereinslokal an.

R. **Evangelischer Volksverein Westenfeld.** Die Generalversammlung am Sonntag im Fischerschen Lokale erfreute sich eines guten Besuches. Mit herzlichen Begrüßungsworten und Glückwünschen zum neuen Jahre eröffnete der 1. Vorsitzende, Rektor Reuter, die Sitzung. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte er der im abgelaufenen Vereinsjahre durch den Tod verlorenen Mitglieder, deren Andenken in üblicher Weise geehrt wurde. Nach Verlesung der letzten Niederschrift erstattete der Schriftführer Richtunte den Jahresbericht. Ohne auf Einzelheiten einzugehen, kann derselbe dahin zusammengefaßt werden, daß im Verein im verflossenen Jahre reges Leben geherrscht und die Entwickelung desselben nach Ueberwindung mancherlei Schwierigkeiten gute Fortschritte gemacht hat. Auch der Kassenbericht, von Obersekretär Kortmann vorgetragen, ergab ein erfreuliches Bild. Die Kassenprüfer haben alles in bester Ordnung gefunden und beantragten durch Rektor Gold Entlastung des Kassierers, die auf Antrag des Vorsitzenden ausgesprochen wurde. Die Wahl des Vorstandes ergab Wiederwahl der ausscheidenden Mitglieder. Für Werkmeister Grab, der wegen Ueberlastung aus dem Vorstande auszuscheiden wünschte, wurde Ernst König als Beisitzer gewählt. Das bisherige Vereinslokal Fischer wurde für das laufende Jahr beibehalten. Bei dieser Gelegenheit wurde mitgeteilt, daß der Verein nunmehr 22 Jahre besteht und während der ganzen Zeit sein Versammlungslokal nicht gewechselt hat. Die übrigen Wahlen ergaben Wiederwahl der bisherigen Mitglieder. Auf Antrag des Kameraden Kramer wurde beschlossen, zur Bestreitung des Gehaltes des Dirigenten der Gesangabteilung für das erste Halbjahr 1929 je Monat 25 Mark zu bewilligen. Die Märzversammlung soll mit einem Vortragsabend verbunden und der Kreisvorstand gebeten werden, zu diesem Zwecke einen Redner zu entsenden. Zu einer lebhaften Aussprache kam es beim letzten Punkt der Tagesordnung: Arbeitsgemeinschaft. Während von verschiedenen Seiten der Austritt aus der Arbeitsgemeinschaft verlangt wurde, trat der Vorsitzende dafür ein, die weitere Entwicklung der Dinge abzuwarten und wenigstens zunächst festzustellen, welche Schritte andere Vereine zu unternehmen gedenken. Schließlich stimmte die Versammlung diesem Vorschlage zu. Der 2. Vorsitzende Fritz Volke wird demnächst über den Stand der Angelegenheit berichten. Von einem Mitglied des Vereins wurde mitgeteilt, daß am nächsten Sonntag, vormittags 11.30 Uhr, im Jägerhof eine Kundgebung gegen die Kriegsschuldlüge veranstaltet werde, an der die Mitglieder des Volksvereins sich zahlreich beteiligen möchten. Diese Bitte wurde von allen Seiten lebhaft unterstützt. Nach Zahlung der Beiträge schloß der Vorsitzende mit Dankesworten die Versammlung.

sch. **Der evangelische Posaunenchor Leithe** beging am Sonntag sein erstes Stiftungsfest in durchaus würdiger Form. Einem Begrüßungsmarsch folgte ein Vorspruch, gut vorgetragen von Frl. Hahn. Pfarrer Wessel konnte in seiner Begrüßungsrede volle Freude auf den überaus stark besetzten Saal hinweisen, das große Interesse schiene ihm eine gute Vorbedeutung zur weiteren Arbeit. Zwei Theaterstücke standen im Mittelpunkt des Abends, gut umrahmt von wirklich schönen Darbietungen des Posaunenchors unter seinem eifrigen und übersichtlichen Leiter Figges. Der Abend verlief überaus genußreich.

B. **Der alte Kriegerverein** hatte am Sonntag bei Darenrecht seine Monatsversammlung, die vom Vorsitzenden, Kameraden Wentingmann geleitet wurde. Kamerad Landsiegel gab Bericht über die Sterbekasse. Daraus konnte man ersehen, daß die Einrichtung gut ist. Den Kameraden, die noch nicht Mitglied sind, wird die Kasse bestens empfohlen. Als die Tagesordnung erledigt war, gab der Vorsitzende Bericht über die letzte Stadtverbandssitzung. An der Kundgebung am Sonntag in Wattenscheid nimmt der Verein geschlossen teil. Abmarsch 11 Uhr. In die Jugendgruppe wurden vier Jungmannen aufgenommen. Nach der Versammlung fand ein gemütlicher Abend statt.

i. **Lohnsteuer-Erstattung.** Die Stadtverwaltung teilt uns mit, daß Formulare für die an das Finanzamt zu stellenden Anträge auf Lohnsteuer-Erstattung für 1928 wegen Verdienstausfalls auf Zimmer 27 des Rathauses angegeben werden.

i. **Die Laienbühne Wattenscheid** führte am Sonntag im Reckeschen Saale das dreiaktige Volksstück von S. Philippi: „Lamprechts Lore" mit gutem Erfolg auf. Das Stück stellt an die Spieler größte Anforderungen, doch wurden diese allen Wünschen gerecht. Der reiche Beifall am Schluß war verdient; man wartet schon jetzt auf das nochmalige Auftreten der gut geleiteten Bühne.

Stadt Wanne-Eickel.

Ae. **Ein entlarvter Bettler.** In Dortmund konnte die Polizei nunmehr den Bettler und Blumendieb Karl Neumann festnehmen, der auch in Wanne-Eickel sein Unwesen trieb, und als Bettler und Blumendieb in dreizehn nachweisbaren Fällen sich strafbar gemacht hat. Da noch vermutet wird, daß er weitere Straftaten ausgeübt hat, bittet die Polizei Geschädigte um Angabe irgendwelcher Schadensfälle.

Br. **Abiturientenprüfung.** Die mündliche Prüfung wird am 18. Februar stattfinden. Es kommen 44 Schüler in Frage. Die schriftlichen Arbeiten für die Prüfung beginnen heute und werden über eine Woche in Anspruch nehmen.

Br. **Silberhochzeit.** Die Eheleute Wilh. Schürmann, Matthildenstraße 1, konnten gestern ihre silberne Hochzeit feiern. — Die Witwe Berta Prybucha und ihre Kinder dürfen in Zukunft den Namen Dörrner führen. — Beigeordneter Dr. Maßmann ist beurlaubt, die Vertretung hat Bürgermeister Oberdrevermann.

Br. **Evgl. Frauenhilfe Röhlinghausen.** Morgen wird im Gemeindehaus der große Missionsfilm gezeigt: Gottes Wundertaten unter dem Bataivolk in Sumatra. Der Film zeigt die schwere Arbeit der Mission unter den Bataks und den Sieg des Evangeliums. Die Vorführung beginnt für Kinder um 5 Uhr und für Erwachsene um 8 Uhr. Der Eintrittspreis beträgt 25 bezw. 50 Pfennig. Die ganze Gemeinde ist eingeladen.

A. **Vom Fundbüro.** Bei der Stadtpolizeiverwaltung, Verwaltungsnebenstelle 1, Richard-Wagnerstraße Nr. 7, Zimmer Nr. 9, wurden folgende Gegenstände als gefunden abgegeben: 1 Aktentasche mit Inhalt, 2 Tischdecken, 1 kleine Uhr, 1 Geldbörse mit Inhalt, 1 Trauring. Außerdem sind nachstehend aufgeführte Hunde zugelaufen: 4 Hunde (davon 2 Boxer, 1 Dobermann und 1 Schäferhund); ferner 1 Huhn. Eigentumsansprüche können bei der oben angegebenen Polizeiverwaltung während der Dienststunden geltend gemacht werden.

A. **Kinderkur.** Das städtische Jugendamt Wanne-Eickel entsendet am Freitag, den 1. Februar, 45 erholungsbedürftige Kinder für eine sechswöchige Kur in das Städteinderheim Wanne-Eickel und Wattenscheid auf Norderney. Abfahrt 7.36 Uhr vom hiesigen Hauptbahnhof.

A. **Konzert des Volksbildungsverbandes Wanne-Eickel** am heutigen Dienstag, 20 Uhr, in der Stadthalle. Bevor die Herrschaft der Streichinstrumente begann, spielten die Blasinstrumente die größere Rolle. Unvergängliche, köstliche Werke für Bläser-Ensemble hat vor allen Dingen Wolfgang Amadeus Mozart geschaffen. Es spricht ungetrübte Freude und beglückende Heiterkeit aus ihnen. Diese Musik spielte man vornehmlich im 18. Jahrhundert — in

Das Mädchen ohne Liebe.

Von Agnes Harder.

Copyright bei Greiner & Co., Berlin NW. 6.

3

Hatwig war jetzt dreißig Jahre alt. Sie war groß, wie alle ihres Geschlechts, und hielt sich sehr grade. Sie war immer die blondeste dieser blonden Schar gewesen. Ihr glattes, silberhelles Haar war einfach gescheitelt und lag fest um den kleinen Kopf. Die Augen waren ganz hell und verstärkten den Eindruck des Leuchtenden, der über ihr liegen konnte, wenn sie ihre guten Stunden hatte. Aber über diesen hellen Augen standen dunkle, sehr schön geschwungene Brauen. Auch die Wimpern waren dunkel, und es war vielleicht dieser Gegensatz, der ihre junge Schönheit einmal besonders berückend gemacht hatte, daß sie in ganz plötzlichem Wechsel kalt und hart erscheinen konnte wie durchsichtiges Eis. Sie war dann herb wie eine Holzbirne, und da sie die Treue und Zuverlässigkeit selbst war, so schonten die übrigen, die aus einem auch innerlich vornehmen Geschlecht stammten, diese Eigentümlichkeit, um so mehr, da sie sich besannen, daß sie mit dem Tode des Vaters zusammenhingen, den Hatwig gefunden hatte, als er vom Schlage gerührt war, und dessen Lieblingskind sie immer gewesen war. Diese große Veränderung, die die Folge dieses Todesfalles gewesen war, und die gerade in ihre erste Jugend gefallen war, schien einen Bruch in ihrem klaren Wesen zu erklären.

Im Wandern nahm Hatwig des Bruders Hand. „Ich las heut Arels letzten Brief noch einmal. Wie war er voller Lebenslust. Daß das untergehen konnte, Clemens!"

Sie strich mit der Hand über das schmale Gesicht. „Und daß du nun der Freund jenes seltsamen Mannes bist, mit dem er zuletzt noch Pferdchen spielte. Hat er ihn dir auch Schlemihl genannt? Ich habe mich an das Wort geklammert."

Da war plötzlich die Verwandlung in ihren Zügen, die sie so starr machte." Das Wort paßt für manchen."

„Wie meinst du das?"

Sie hatte sich wieder gefaßt.

„Alle die Wurzellosen, meine ich, die den Boden verloren haben. Die sich nicht erinnern wollen, weil etwas nicht mehr da ist, das zu ihnen gehörte, ihr Schatten einfach. Arel hat es getroffen."

Sie waren durch die Kiefern gegangen, die überall mit Wacholderbüschen untersetzt waren. Dunkel und verwunschen. Die Sonne stand, als sie an einem Stück Heide standen, das umgebrochen wurde. Thilo, der selbst den Pflugsterz hielt, kam in der neuen Furche gerade auf sie zu. Das scharfe Eisen riß die rote Heide um, die mit Preiselbeeren durchsetzt war, deren kleine Früchte aufglühten, ehe sie sich zudecken ließen. Das geschälte Feld sah seltsam aus, wie ein zerrissener Teppich. Noch schien es kaum zu glauben, daß hier im nächsten Jahr schütterer Hafer stehen sollte oder rötlicher Buchweizen, der wie geschoren aussehen würde. Noch schien die Kulturarbeit eher ein Vandalismus, der Bedauern weckte.

Thilo gab den Pflugsterz an den jungen Knecht, der eben erst der Schule entwachsen schien, und sprang auf die Geschwister zu. Clemens strahlte.

„Nun grüßt mich die Heimat! Ja, so mußte ich dich finden, neues Land umbrechend! Das ist jetzt deutsche Arbeit."

„Die ein einarmiger macht. Ist das nicht auch Symbol?"

„Ein aufdringendes. Wir lassen uns nicht unterkriegen. Ich auch nicht. Ich trete in eine Berliner Teehandlung und arbeite dort so lange, bis es wieder Zeit wird, nach Japan zurückzugehen."

„Das erzähle deute abend, wenn wir alle beisammen sind, daß es die Alten auch hören. Nach Feierabend," rief er dem Jungen zu, „wenn du noch nicht müde bist, Clemens, so gehen wir über den Lönsstein zurück."

„Müde? Freilich bin ich müde; aber nicht von dem Weg durch die Heide. Denkt doch, von wie langer Wanderung ich zu euch zurückkehre!"

Wieder nahm Hatwig seine Hand, als sie weiterschritten.

Sie waren jetzt ganz still, als genüge ihnen das Gefühl des Beisammenseins. Ein starker, würziger Duft stieg aus dem Heidekraut, das jetzt, wo die Sonne verschwunden, plötzlich braun und welk schien. Hie und da weht noch eine kleine blaue Glockenblume darüber. Kadicksträucher gespensterten dazwischen. Auch zum Wiesberg hinan stiegen Birken, deren weiße Stämme jetzt seltsam leuchteten. Und nun standen sie an dem Denkmal des Heidedichters, aus Findlingsblöcken gefügt, das das Relief des kühnen Jägers und einsamen Menschen trug, der seine Seele dem Schweifen in der Freiheit verschrieben hatte. Sie sahen in die blaue Stunde des scheidenden Tages. Weallig streckte sich das Land. Der Mond, fast voll, ging im Osten auf und warf sein Silber auf die verschlossenen, strengen Züge des Dichters. Hatwig strich mit der Hand an dem scharfen Profil entlang, wie sie so an dem Stein lehnte. Eine Eule rief aus dem Wald. Da schreckten sie aus ihrem Schweigen auf und stiegen zum Hof herunter.

Der Oktober ging zu Ende. Stürme setzten ein. Das Hoftor wurde früh geschlossen. Mit den beiden Flügeln des Wohnhauses, den Scheunen und Ställen bildete das Ganze ein sehr großes Viereck.

Die alten Eichen hielten noch ihre Blätter fest. Sie rascheln, wenn sich der Wind in sie setzte, und Wode, der Jagdhund, der jetzt an der Schwelle hinter der Haustür lag, hob den Kopf und bellte.

„Er sieht etwas," sagte Borstel, der alte Bienenvater, der im Leutehaus seine zwei Stuben hatte. Borstel war eine Art Majordomus, alles, was Brockhöfen hieß treu ergeben. Seine fünf Söhne waren im Krieg gefallen. Den letzten hatte der Herr noch retten wollen. Er war auch aus der Front gezogen; aber der Befehl war um einen Tag zu spät gekommen. Da war es doch gut, daß gerade der sich mit einer der Mägde eingelassen hatte, die dann ein Kind von ihm bekam, als er schon tot war. Fielen war zu ihnen gekommen und hielt seine Sachen in Ordnung, und der kleine Arel, wie man ihn mit Erlaubnis des Herrn genannt hatte, stellte nun für Borstel die Zukunft vor.

„Sie können mir glauben, Herr Clemens, der Wode sieht was, wenn er so heult. Sie ziehn dann über die Heide. Was da überall liegt, in Rußland und in Frankreich, das will doch die Heimat wiederhaben. Meine sind auch dabei. Die waren immer vorne an." Er hob den Kopf mit dem langen, weißen Haar und lauschte. Dann nickte er befriedigt und ging hinüber ins Leutehaus.

Auch drin in der Wohnstube, wo vom riesigen Kachelofen schon eine behagliche Wärme ausstrahlte, sprachen sie am runden, hellen Eschentisch vom Glauben des alten Borstel, und sie waren nicht abgeneigt, ihm recht zu geben. Es lag für sie nichts Unnatürliches daran, daß Seelen, die so rasch, so gewaltsam vom Körper getrennt waren, nicht sobald Ruhe fanden.

Ganz von selbst ging dann das Gespräch zu den eigenen Toten, und Arels lachendes Gesicht und Bodos strahlende Schönheit, die die Uniform so betont hatte, waren unversehens in ihrem Kreise.

Die beiden Brüder Clemens und Thilo waren ganz in Erinnerungen vertieft, während Hatwig teilnehmend Clemens zuhörte.

„Jener Freund von Bodo, der damals bei uns zu Gast war, als Vater starb, Lechler von Frank, ist auch gefallen?"

Hatwig bog sich zurück, daß ihr Gesicht aus dem Schein der Lampe kam. Thilo sagte ernst:

„Er ist am Chemin des Dames verwundet. Er lag in dem Lazarett, in dem Hatwig pflegte, und ist auch dort gestorben. Er hat nicht mehr leben wollen und sich selbst den Verband abgerissen. Professor Bertram Born leitete das Lazarett, derselbe, dem ich soviel verdanke. Eine Schwester, die damals schon pflegte, hat es mir erzählt. Eigentlich hätten du dich doch seiner annehmen müssen, Hatwig. Er war Bodos Pylades."

„Ich hatte die Nachtwache bei ihm; aber ich wurde abgelöst, ehe das Unglück geschah."

Ihre Stimme klang spröde.

„Und das hat dir dann die Krankenpflege verleidet?"

„Das nicht, Clemens. Ich bin nicht sentimental. Dazu habt ihr es nie kommen lassen, und ich bin euch dankbar. Ich glaube, mir fehlt die allgemeine Menschenliebe. Ja, lacht mich nur aus. Daß ich hier in jedem Loch stecke, wo ein Krankes liegt, ist etwas anderes. Das sind eben meine Menschen. Aber bei Fremden versagt etwas in mir. Ich habe mich um Lechler von Frank nicht besonders gekümmert. Eben weil mir gerade damals meine Untauglichkeit zur Bestätigung allgemeiner Menschenliebe klar wurde, ließ mich Professor Born dann gehn."

Ein Mädchen im Sinnesrausch ermordet.

Das Geständnis des Täters: blindlings auf das Mädchen eingestochen.

Furchtbare Mordtat in Oberhausen.

N. Oberhausen, 28. Januar.

In der Nacht auf Montag gegen ½2 Uhr hat sich auf dem Wege, der an der Wallschenke vorbei am Kanal entlang zur Sterkraderstraße führt, ein furchtbares Verbrechen ereignet, durch das ein blühendes Menschenleben vernichtet wurde. Von einem heimkehrenden Brautpaar wurde auf der Straße in schwerverletztem Zustande die 17½ Jahre alte Suzi Giuseppini aufgefunden. Ihr war die Nase fast vollständig abgeschnitten, eine Wange durch tiefe Schnittwunden weit geöffnet. Drei tiefe Stiche in der Herzgegend haben schwere Verletzungen der Lunge herbeigeführt. Die Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus gebracht, wo sie kurz nach der Einlieferung starb. Die Kriminalpolizei nahm sofort die Untersuchung auf. Sie konnte nach kurzer Zeit zwei Personen festnehmen, die Arbeiter Bettgen und Kriegel. Während ersterer bald wieder freigelassen wurde, mußte der andere in Haft bleiben, da sich gegen ihn mehrere Verdachtsmomente ergaben. Auf die Frage nach dem Täter gab die Schwerverletzte den Kriegel an.

Wie wir erfahren, hat der unter dem Verdacht des Mordes verhaftete Bergmann Wilhelm Kriegel, der 1907 in Oberhausen geboren wurde, und bei seinen Eltern, Franzenkamp wohnt, und zur Zeit arbeitslos ist, die Tat in vollem Umfang eingestanden. Die Mitschuld eines anderen ist nicht erwiesen. Der Mörder gibt als Begründung seiner Tat an, daß er dem jungen Mädchen unsittliche Anträge gemacht und von diesem abgewiesen worden sei. Er sei schließlich in einer Art Sinnesrausch geraten und habe dann blindlings auf das Mädchen eingestochen. Die Verletzungen der Ermordeten deuten daraufhin, daß der Täter wahre Angaben gemacht hat.

Großfeuer im Schloß Knippenburg.

N. Bottrop, 28. Januar.

In der Nacht zum Montag brach in den Wirtschaftsgebäuden im Schloß Knippenburg bei Bottrop ein Brand aus, der die Berufswehren von Bottrop, die Freiwillige Feuerwehr und die Berufswehr Rheinstahl alarmierte, um eine Ausdehnung des Brandes auf das historische Schloß zu verhindern. Die Stallungen brannten vollständig ab. Erst nach siebenstündiger Arbeit gelang es den Feuerwehren, des wütenden Elementes Herr zu werden.

Turnen * Spiel * Sport.

Handball.

ft. Erle 08 — Polizei Buer 3:3. Erles Handballer und Polizei Buer standen sich im Freundschaftsspiel gegenüber. Beide Mannschaften hatten je zwei Mann Ersatz in ihren Reihen. Der Erler Sturm zieht gleich vor das Tor der Polizei, wird jedoch hier von der Verteidigung abgewehrt. Ununterbrochen ist der Erler Sturm im Angriff und bedrängt das Tor der Polizisten stark. Ein schöner Angriff der linken Erler Seite bringt den Ball gut vor, der Ball kommt zur Mitte, der Mittelstürmer erwischt ihn und unhaltbar saust er ins Netz. Weiter sind die Erler stark in Front und bedrängen das Tor der Polizisten. Der Halbrechte ist bald darauf zum 2. Male für seine Farben erfolgreich. Dann rafft sich die Polizei auf und gestaltet das Spiel offen. Erle wehrt sich gut, kann aber nicht verhindern, daß der Sturm der Polizisten kurz vor der Pause das erste Tor erzielt. In der 2. Hälfte geht das Spiel in gleichem Tempo weiter. Ungefähr fünf Minuten vor Schluß fällt das 3. Tor für die Polizei. Die Leistungen des Schiedsrichters konnten befriedigen.

□ Spiel- und Turnvereinigung Horst-Emscher gegen Buer 07 6:3. Dieses Meisterschaftsspiel wurde auf dem Sportplatz des Buerschen Vereins ausgetragen. Trotz der Ueberlegenheit der Horster konnten die Buerschen in der ersten Halbzeit ein Tor werfen und die Torzahl in der zweiten Halbzeit noch um zwei erhöhen.

Sport in Wattenscheid.

Wg. Ballspielverein 09 Wattenscheid — Westfalia Herne 6:1. Die Wattenscheider leisteten sich die große Ueberraschung und ließen sich von den Westlern hoch schlagen. Bei einem Vergleich der Leistungen beider Mannschaften muß man den Hernern unbedingt das beste Zeugnis ausstellen. Kein schwacher Punkt. Das Gegenteil kann man von Wattenscheid sagen. Die Elf lieferte wohl ihr schlechtestes Spiel in dieser Serie.

B. V. 09 3. Jugend — Sp. V. Höntrop 0:1.
B. V. 09 1b Jugend — Kray 04 0:1.
B. V. 09 Reserve — Union Günnigfeld 4:1.

Wg. Spielverein Höntrop — Alemannia Gelsenkirchen 3:0. Die Höntroper Mannschaft war heute wieder gut in Form, besonders zeigte der Sturm einen frischen Zug zum Tore. Er hätte mitunter nur etwas entschlossener sein können. Bei den Alemannen lieferte die Verteidigung im Verein mit dem Torhüter eine ganz große Partie. Dieser Mannschaftsteil trägt an der Niederlage keine Schuld.

Wg. Sportverein 19 Wattenscheid — V. f. B. Gelsenkirchen 2:2. Die Wattenscheider büßten in Gelsenkirchen durch ein unentschiedenes Ergebnis einen wichtigen Punkt ein. Bei der Pause lagen die Gelsenkirchener mit 1:0 in Führung, dann kamen die Wattenscheider auf und holten ein Unentschieden heraus.

Handball.

Wg. V. V. 09 Wattenscheid — Buer-Beckhausen 05 1:1. Die Formverbesserung der Wattenscheider scheint wirklich Bestand zu haben. Sie lieferten gegen die gewiß nicht schlechten Beckhauser einen durchweg überlegenen Kampf, der ihnen bis zur Pause eine 1:0 Führung sicherte.

Sport in Wanne-Eickel.

h. Rasensport Wanne 1. Gauklasse gegen Sportverein Holsterhausen 6:1. Die Rasensportler lieferten ein hochstehendes Spiel, besonders durch ihre Neueinstellung haben sie an Spielstärke gewonnen. Gleich nach dem Anstoß geht der Mittelstürmer Rasensports mit dem Leder ab und sendet zur Führung ein. Die Rasensportler drücken trotz des Schneefeldes aufs Tempo und in wenigen Minuten hat der Halbblinde das Resultat auf 3:0 für Wanne gestellt, womit es in die Halbzeit geht. Nach dem Wechsel kommt Holsterhausen durch ein Selbsttor des rechten Läufers von Wanne zum billigen Gegentreffer, das ihr Ehrentor bleiben sollte. Rasensport erzielt durch Mittelstürmer, Links- und Rechtsaußen drei weitere Tore. Rasensport Wanne 2. M. gegen Sportverein Holsterhausen-Eickel 4:2. M. 1:0.

h. Spielvereinigung Röhlinghausen Liga gegen Sportverein 1911 Castrop Liga 6:2. Die Röhlinghausener waren zu Gast in Castrop und mußten dort, wie schon so mancher Verein, die Tücken und Eigenart des Castroper Platzes erfahren. Die Castropers setzten alles auf eine Karte, spielten sehr hart und so mußte sich Röhlinghausen mit 2:0 geschlagen bekennen. Die Jugend trug ein Trainingsspiel aus, das mit 2:2 unentschieden auslief.

h. Sportverein Preußen Wanne Liga gegen Turnerbund Eickel Liga 1:1. Der Tabellenzweite Turnerbund Eickel war Gegner der Wanner Preußen, sodaß dieser Lokalkampf eine recht zahlreiche Zuschauermenge zum Platz der Preußen gelockt hatte. Etwa zur Hälfte der ersten Halbzeit fällt der Führungstreffer für den Turnerbund. Nach dem Wechsel ändert sich das Bild zu Gunsten der Wanner Preußen. Sie gestalten das Treffen überlegen, zumal drei Spieler der Turnerbündler verletzt sind, und noch der Mittelstürmer wegen Unsportlichkeit gegen den Schiedsrichter den Platz verlassen muß. Preußen drängt stark und endlich glückt dem Mittelstürmer der verdiente Ausgleich. Sportverein Preußen Wanne 2. M. gegen Turnerbund Eickel 2. M. 1:0.

Handball.

h. Sportverein Preußen Wanne 1. M. gegen Essen-West 81 1. M. 2:3. Im zweiten Spiel um die Ruhrbezirksmeisterschaft standen die Wanner den Essen-Western gegenüber. Trotzdem die Preußen ein besseres Spiel vorführten, überlegen spielten, mußten sie sich auch diesmal knapp geschlagen bekennen, nachdem der Kampf zur Pause noch 2:2 stand.

h. Turnerbund Eickel 1. M. gegen Preußen 04 Wanne 2. M. 2:3.

h. Sportverein 1911 Wanne 1. M. gegen Verein für Leibesübung Herne 1. M. Die zweite Elf der Wanner mußte sich der ersten Elf der Herner Westfalen knapp mit 2:3 Toren beugen.

h. Spielvereinigung Röhlinghausen 1. M. gegen Blau-Weiß Bochum 1. M. 6:4. Die zweite Elf der Röhlinghausener kam kampflos zu den Punkten, da Germania Herne nicht antrat.

Rennlermine der Trabrennvereine.

Noch bevor der Winter kalendermäßig zu Ende geht, rufen die Vorbereitungen der neuen Rennsaison unsere westdeutschen Traber zu neuer Arbeit. Eine lange Winterruhe wird Trabern nicht gegönnt, begonnen doch die Rennen bereits am Sonntag, den 3. März in Gelsenkirchen.

Dem Westd. Traber-Zucht- und Rennverein e. V. Gelsenkirchen wurden vom Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten Berlin für das Jahr 1929 wiederum 22 Renntage bewilligt, welche auf folgende Tage festgesetzt wurden:

3., 10., 17., 31. März, 1., 7. April, 5., 9. Mai, 2., 9., 16., 23. Juni, 21., 28. Juli, 11., 18. August, 22., 29. September, 6., 27. Oktober, 17., 24. November 1929.

Die dem Verbande Rhein.-Westf. Traberzucht- und Rennvereine angeschlossenen rheinischen Rennvereine haben ihre Renntage 1929 wie folgt vorgesehen:

M.-Gladbach: 20., 26. Mai, 30. Juni, 7. Juli, 25. August, 1. September.
Sevelen-Issum: 12. Mai, 14. Juli, 15. September.
Cleve: 4. August.
Wesel: 9. Mai, 18. August.
Rees-Empel: 5. Mai, 11. August.
Süchteln: 29. Juni, 8. September.
Beveling hoven: 2. Juni, 22. September.

Wetterungsbericht.

Während die Hochdruckgebiete über Nordosteuropa, bei Island und über Frankreich fortbestehen, erstreckt sich niedriger Luftdruck vom Nordmeer über Dänemark nach Ungarn. In Deutschland dauert heute früh das wolkige Wetter vielfach mit leichten Schneefällen fort bei 3 bis 14 Grad Frost. Der Kahle Asten meldet schwachen Nordwestwind, Schneefall, 9 Grad Frost und 62 Zentimeter Schneehöhe.

Aussichten bis Mittwoch: Wolkiges Frostwetter, ohne erhebliche Niederschläge.



ERKLÄRUNG. ○ wolkenlos, ◔ heiter, ◑ halbbedeckt, ● wolkig, ⊘ bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, ∴ Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ⊙ Stille, —○ leicht, —○ schwach, —○ mäßig, —○ frisch, —○ stark, —○ sturmisch, —○ voller Sturm. Die Pfeile liegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Wirtschaft und Börse

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 29. Jan. (Eig. Drahtb.)

Bei nur schleppend in Gang kommendem Geschäft eröffnete die Börse am heutigen Wochenbeginn in überwiegend schwächerer Haltung. Bei den minimalen Umsätzen und der allgemeinen Geschäftsunlust drückte die herauskommende Prämienware unverhältnismäßig stark auf die Kurse. Die angesichts des Ultimo außerordentlich leichte Geldlage wirkte nur unwesentlich dagegen. Auch aus der Liquidation kam noch etwas Material an den Markt, das von den Großbanken nur zu ermäßigten Kursen Aufnahme fand. Die Provinz und die Bankenkundschaft nahm ebenfalls noch Realisationen vor, die größeres Ausmaß allerdings nicht erreichten. Das Ausland hielt sich heute vollkommen zurück und, da die letzte Neuyorker Börse einen recht unsicheren Verlauf zeigte, fehlte es auch an den Anregungen, die in den letzten Tagen der Börse einen gewissen Impuls gegeben hatten. Im übrigen bemerkte man Tauschoperationen der Spekulation von Elektro- gegen Montanpapiere, die im Vergleich zu den übrigen Marktgebieten relativ gut gehalten waren. Stärker angeboten waren Kunstseidewerte auf Nachrichten von Preisermäßigungen in der französischen Kunstseidenindustrie. Auch Schiffahrtswerte waren schärfer rückgängig im Zusammenhang mit den ungünstigen Dividendenschätzungen bei der Hapag. Am Geldmarkt ist Tagesgeld zum unveränderten Satz von 3½—5½ Prozent reichlich zu haben, ebenso Monatsgeld zu 7—8 Prozent. Für bankgierte Warenwechsel wurde weiter ein Satz von 6—6¼ Prozent genannt. Am internationalen Devisenmarkt lag die Mark weiter schwach. London-Mark war mit 20.41,5, Kabel-Mark mit 4.20,95 und London-Kabel mit 4.84,94 zu hören.

Die Einspruchsfrist für die Freigabe des in Amerika beschlagnahmten Eigentums. Zu den Blättermeldungen, wonach die Einspruchsfrist für die Herausgabe des beschlagnahmten deutschen Eigentums in Amerika bis zum 10. März verlängert worden sei, verlautet, daß amtlich hierüber noch nichts bekannt sei. Nach den Blättermeldungen hat die entsprechende Vorlage bisher auch nur den Senat beschäftigt, während zur endgültigen Annahme das Repräsentantenhaus Stellung zu nehmen hat.

Webstoffe.

Offizielle Notierung der Bremer Baumwollbörse. Bremen, 28. Januar, 1 Uhr vorm. (Eig. Drahtb.) Amerikanische Baumwolle Middling Universal-Standard, 28 mm staple, loko 20.97 (21.03) Dollar-Cents lbs.

Schlachtviehmärkte.

Essen, 28. Jan. Zum heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: Großvieh 366, hiervon 23 Ochsen, 67 Bullen, 209 Kühe, 31 Färsen, 36 Fresser, 692 Kälber, 25 Schafe, 3669 Schweine. Seit dem letzten Viehmarkt direkt dem Schlachthof zugeführt: Großvieh 56, 56 Bullen, 46 Kälber, 3 Schafe, 597 Schweine. Es wurden bezahlt für 50 Kilogr. Lebendgewicht für Ochsen: a) 1. jüngere —, 2. ältere 48—52, b) 1. jüngere 50—54, 2. ältere —, c) 43—45, d) —, Bullen: a) 52—55, b) 48—55, c) 44—46, d) —, Kühe: a) 48—53, b) 42—46, c) 34—38, d) 25—30, Färsen: a) 53—56, b) 47—50, c) 42—46, Fresser: a) 35—42, Kälber: a) 90 bis 100, b) 74—84, c) 60—70, d) 50—56, Schafe: a) 1. Weidemast 54—58, 2. Stallmast —, b) 40—44, c) —, d) —, Schweine: a) 72—74, b) 73—74, c) 73—74, d) 71—72, e) 70—71, f) —, g) Sauen 63—68 RM. Tendenz mittel.

Dortmund, 28. Jan. Zum heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 676 Großvieh, 484 Kälber, 25 Schafe, 2966 Schweine, 1 Ziege. Es wurden bezahlt für 50 Kilogr. Lebendgewicht für Ochsen: a) 1. jüngere 58—60, 2. ältere 54—56, b) 1. jüngere 52 bis 54, 2. ältere 50—52, c) 45—49, d) 37—44, Bullen: a) 54—57, b) 50—53, c) 45—49, d) 40—44, Kühe: a) 50—53, b) 45—48, c) 36—44, d) 25—35, Färsen: a) a) 55—57, b) 50—54, c) 43—49, Fresser: a) —, Kälber: a) —, b) 80—85, c) 60—79, d) 45—59 Schafe: nicht notiert, Schweine: a) —, b) 74—76, c) 74—76, d) 72 bis 74, e) 70—72, f) 67—70, g) Sauen 60—69 RM. Marktverlauf: Großvieh mittel, Kälber langsam, Schweine mittel. In den Preisen sind enthalten die Unkosten an Fracht, Viehhofgebühren, Umsatzsteuer, Händlergewinn.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark.

		25. Januar		28. Januar	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168,560	168,100	168,870	169,210
Dänemark	100 Kronen	112,160	112,380	112,180	112,370
Schweden	100 Kronen	112,380	112,600	112,370	112,590
Norwegen	100 Kronen	112,040	112,260	112,040	112,260
Schweiz	100 Franken	80,860	81,020	80,875	81,035
England	1 Pfd. Sterl.	20,390	20,430	20,388	20,428
Frankreich	100 Franken	16,435	16,475	16,438	16,478
Amerika	1 Dollar	4,2055	4,2135	4,2050	4,2130
Italien	100 Lire	22,020	22,060	22,000	22,040
Belgien	100 Franken	58,430	58,550	58,395	58,515
Oesterreich	100 Schilling	59,115	59,235	59,085	59,205
Argentinien	1 Pap. Peset.	1,773	1,777	1,773	1,779

Tendenz der Essener Börse.

Bei Wochenbeginn zeigte der Kohlenterminmarkt keine besonderen Veränderungen. Der Kalkurenmarkt hatte bei lebhaftem Geschäft eine allgemeine Befestigung fast sämtlicher Werte aufzuweisen. Terminmarkt für Montanwerte gut behauptet.

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 28. Januar 1929

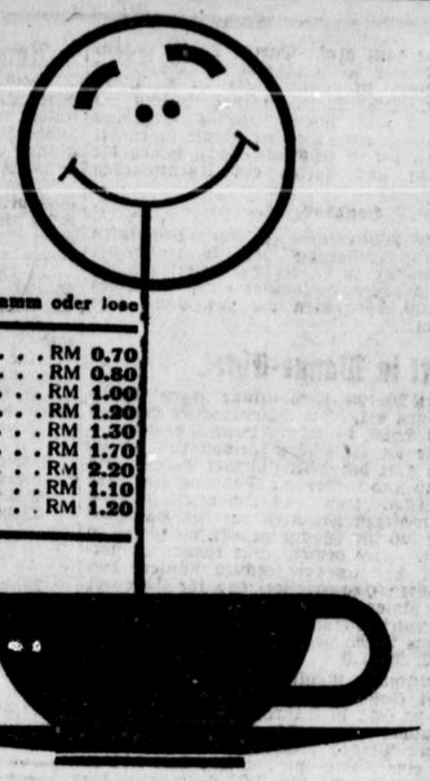
Schiffahrts-Aktien	heute in RM	vorige in RM
Hapag	128,50	131,25
Hamburg Süd	—	131,50
Nordd. Lloyd	126,00	127,50
Bank-Aktien		
Bankverein. Werte	153,00	151,00
Bank für Brauindustr.	172,00	170,25
Barmer Bank	141,50	142,62
Berliner Handelsges.	228,00	230,00
Boch.-Ges. Straßenb.	—	—
Commerz Privatbank	197,75	195,00
Darmstädter Bank	281,00	278,00
Deutsche Bank	170,00	163,00
Disconto Komm.	165,00	164,00
Dresdner Bank	170,50	168,50
Hamb. Hypoth.-Bank	102,00	182,00
Reichsbank Mk.	319,00	312,00
Brauerei-Aktien		
Dortmunder Aktien	283,50	280,00
Dortmund. Ritterbräu	355,00	367,00
Dortmunder Union	264,50	287,00
Glückauf Gelsenk.	138,50	138,50
Schlegel Schärpens	207,00	205,00
Schultheiß Patzenh.	294,00	—
Wicküler Kön.	251,00	251,00
Industrie-Aktien		
Accumulatoren	158,50	157,50
Adlerwerke	59,50	57,00
Alexanderwerke	51,00	52,00
A. E. G.	175,25	177,50
Augsburg-Nürnberg	89,00	88,25
Balcke Masch.	128,50	126,25
Baroper Walz	95,50	96,00
Basalt	56,12	58,00
Bemberg	432,50	438,00
Bergmann	215,00	219,00
Ber. er Julius	396,00	391,50
Berl.-Karlsruhe Ind.	66,25	60,37
Biele eld Mec.	90,00	91,00
Bönnerde Walz.	64,50	68,00
Braunkohlen Brikett	163,75	161,25
Brauns. hw. Kohlen	228,25	228,00
Braunschw. Jute	136,25	134,50
Braunschw. Masch.	—	—
Bremer Vulkan	123,00	125,00
Buderus	85,25	84,00
Busch Lüdenscheid	—	63,50
Büttnerwerke	50,00	—
Chem. Buckau	91,00	91,00
Chem. Heyden	122,75	122,50
Chem. Ind. Gelsenk.	75,00	75,00
Conti Caoutch.	134,50	133,00
Daimler Motor	60,00	59,50
Deutsche Conti-Gas	216,12	218,12
Deutsch Babcock	139,50	139,50
Deutsch Erdöl	133,50	131,50
Dtsch Kabelwerke	67,00	63,50
Dtsch Masch inen	73,75	76,75
Dtsch. Reichs ahn	90,75	60,62
Dtsch. Schachtbau	55,00	55,25
Dürkoppwerke	36,50	36,00
Düsseld. Eisenhütte	60,00	60,25
Düsseld. Kammgarn	60,00	—
Düsseld. Maschinen	20,50	20,00
Dynamit Nobel	120,00	120,75
Elektr. Lieferungen	160,00	158,50
Elektr. Licht u. Kraft	215,00	218,00
Eschw. Be sener Stahlwerke	204,50	203,50
Fahlberg-List	121,75	121,00
I. G. Farbenindustrie	119,00	118,50
Felten u. Guille	256,00	257,00
Friedrichsh. Kalk	143,50	142,00
Gaggenauer Eisen	189,00	186,00
Gelsenk. Bergw.	7,50	7,50
Germania P. C.	130,00	128,50
Gerresheim Gl.	185,00	185,00
Ges. f. elektr. Unterm.	137,00	136,75
Glasmanuf. Schalke	244,75	243,50
Goldschmidt	222,00	212,00
Gritzner Masch.	91,00	90,75
Hamburg Elektr.	109,00	109,00
Hammersen	148,25	149,75
Hanza Masch.	134,00	132,25
Hanza Dampfsch.	47,00	44,00
Harpener Berg	164,50	164,00
Harkortmann Bäche.	136,37	137,50
Hein. Lehmann	15,62	15,50
Hilgers Verein.	78,50	78,50
Hirsch Kupfer	78,75	79,00
Hösch Eisen	139,75	131,00
Hoffmann Stärke	123,75	120,75
Hohenlohe	79,75	79,81
Holzmann Ph.	74,00	70,12
Horch & Co.	132,00	135,00
Hotel Disch	110,00	110,00
Hüttenw. Keyser	111,00	110,50
Ilse Berg.	118,00	118,00
Kalkw. Aschers	215,50	213,00
Klöckner-Werke	277,50	276,75
König Wilh	107,75	—
König St. Pr.	221,00	221,00
Köln-Neuessen	315,00	310,00
Kraft W.	122,00	119,00
Kronprinz Metall	117,00	117,50
Küppersbusch	93,00	91,00
Kyffhäuserhütte	185,25	189,00
Lahmeyer & C.	60,50	62,75
Laurahütte	168,50	169,50
Lindes Eism.	68,25	67,50
L. Loewe	168,50	168,25
Lüdenscheid Metall	229,50	228,00
Magd. Berg P. M.	100,00	168,50
Masch. Buckau	89,00	88,25
Mannesmann-Röhren	131,00	130,50
Motoren Deutz	122,25	122,75
Nordd. Eisenw.	18,25	14,00
Nordd. Wolle	124,50	121,50
Nordd. Kabel P. M.	176,00	177,50
Oberschl. Kokswerk	141,00	141,50
Ostwerke	108,50	105,50
Oecking Stahl	550,00	546,50
Orenstein & Koppel	33,75	33,50
Peiners & Cie.	65,50	64,75
Pinsch Julius	91,50	91,50
Phönix Braunkohlen	171,50	171,50
Phönix Berg	84,00	—
Rhein. Chamotte	86,37	83,50
Rhein. Elektri.	59,75	58,50
Riebeck Montan	—	144,50
Roddergrube	146,00	143,00
Rositzer Papierfabr.	555,00	545,00
Rheinbraunkohlen	240,00	—
R. W. E.	277,00	270,00
Rheinstahl	241,00	244,50
Rhein.-Westf. Kalk	135,00	131,75
Rütgerswerke	108,00	109,00
Sachsenwerk	109,00	109,00
Salzdetfurth	124,00	125,00
Stollwerck	510,00	508,00
Stolberger Zink	158,75	158,50
Schuckert El.	168,00	164,00
Schwelmer Eisen	228,50	210,50
Siegen-Solinger Guß	145,50	145,50
Siemens Glas	18,25	18,62
Siemens Halske	142,50	140,50
Ver. Gothania	394,00	393,00
Ver. Portl. Zement	131,00	131,00
Vereins. Stahlwerke	233,00	234,00
Ver. Stahl v. d. Z.	99,50	97,75
Ver. Dtsch. Nickel	—	—
Ver. Glanzstoff	188,00	188,00
Wanderer-Werke	479,50	488,00
Warsteiner Gr.	104,00	100,00
Wasserwerk Gelsenk.	148,50	145,00
Westd. Hand G	135,00	134,25
Westeregeln Alkali	73,50	74,50
Westf Dinnendahl	285,00	282,00
Westf. Draht	35,50	35,50
Westf Kupfer	85,75	85,50
Wicking Portl.	72,50	74,00
Wittener Guß	162,50	162,75
Zellstoff Waldhof	37,50	44,00
	274,62	269,62

Essener Wertpapierbörse 28. Januar 1929

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe		
a) Steinkohle		
Alte Hasse i. Liq.	310	—
Blankenburg	—	—
Caroline	3000	—
Carolus Magnus	7000	7400
ver. Constantin d. Gr.	—	—
Deutschland	220	240
Ewald	16250	16750
Gottessegen	2600	—
Graf Schwerin	3950	4050
Heinrich	—	4000
Joh. Deimelsberg	1100	—
König Ludwig	—	39000
Langenbrahm	—	15750
b) Braunkohle		
Bruckdorf Nietl. ben	3675	3875
Glimmerode	—	—
Gute Hoffnung	3400	3900
Leonhardt	9300	9900
Michel	10400	10900
Venia	—	5700
c) verschiedene Werke		
Bernhardshall	—	2000
d) Kali		
Beienrode	2700	2935
Burbach	8800	9300
Carlshall	1750	—
Desdemona	7400	—
Gästerhall	3300	3550
Hildasglück	1500	—
Hohenfels	12200	12600
Neustaßfurt	—	18500
Salzmünden	—	—
Siegfried I u. II	6780	7000
Volkenroda	5000	5025
We beck	3325	650
Wilhelmshall-Oelsb.	3325	3350
Wintershall	—	127000
II. Aktien		
a) Kohle		
Adler	6500	—
Dahlbusch	124,00	125,00

Name	Nachfrage	Angebot
Essener Bergw.-Verein	—	—
Lothringen	51,00	53,00
Magdeb. Bergw.-Verein	—	—
Mülh. Bergw.-Verein	100,00	—
Phoenix	—	—
Roddergrube	999,00	—
Zukunft	134,00	—
b) Kali		
Friedrichshall	—	—
Halleesche Kali	233,00	236,00
Herbach Kali	—	—
Niedersachsen	140,00	151,50
Salzdetfurth	—	—
Wittekind	124,00	128,50
c) versch. Gesellschaften		
Balcke-Maschinen	125,00	127,00
Donnerer Eisenguß	—	—
Düsseldorfer Maschb. Losenhausen	—	—
Dtsch. Bankverein	135,00	—
Eisenwerk Heerdt	—	—
Essener Akt.-Bierbr.	—	—
Glas- und Spiegelman.	—	—
Hochtief	100,00	103,00
Hasbac-Werke	50,00	—
Kabel beydt	139,00	102,00
Köln. Masch. A.-G.	—	—
Lüdenscha der Metall	—	—
Papierfabrik Reisholz	230,00	—
Rh.-W. Boden-Credit-bank, Köln alte Akt.	145,00	—
junge Akt.	—	—
Schlegel-Scharpenb.	—	—
Uerdinger Waggon	152,00	—
Ver. Rumpus	—	—
III. Festverzinsliche Werte und Sachwert-Anleihen		
Düsseldorfer Stadtanleihe 1926 . . . 7 Pct.	83,00	—
Duisburger Stadtanleihe 1926 . . . 7 Pct.	—	92,00
Essener Stadtanleihe	—	—

Name	Nachfrage	Angebot
Hösch Teilschuldverschr. . . 6 Pct.	—	—
Klöckner-Werk . 8 Pct	—	—
Fr. Krupp A.-G. 5 Pct.	—	—
Fried Krupp Goldanl. he 1924 . . . . 6 Pct.	—	—
1927 . . . . 6 Pct.	—	—
Landesbank der Rheinpr. Goldpfandbr. . 8 Pct.	101,00	—
" 7 Pct.	101,00	—
" 6 Pct.	94,00	—
Gold-Komm.-Schuldversch. . 7 Pct.	94,00	—
" 6 Pct.	90,00	—
Landesb. Westfäl. Goldanleihe v. 1927 6 Pct.	89,50	—
Rh.-W. Boden-Creditbank Köln Goldhypothpfandbriefe 1923, Serie I . . 5 Pct.	92,00	—
1924, Serie II . . 10 Pct.	102,00	—
1924, Serie III . . 10 Pct.	102,50	—
1924, Serie IV . . 8 Pct.	96,00	—
1925, Serie V . . 10 Pct.	102,50	—
1926, Serie VI . . 8 Pct.	—	—
1926, Serie VII . . 7 Pct.	95,00	—
1926, Serie VIII . . 8 Pct.	96,00	—
1927, Serie IX . . 7 Pct.	95,50	—
1927, Serie X . . 6 Pct.	88,00	—
Goldkommschuldverschr. 1923, Serie I . . . 5 Pct.	92,00	—
1924, Serie II . . 10 Pct.	103,00	—
1925, Serie III . . 10 Pct.	102,50	—
1926, Serie IV . . 8 Pct.	98,00	—
1926, Serie V . . 7 Pct.	87,00	—
1927, Serie VI . . 6 Pct.	88,00	—
Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk Essen, Anleihe von 1925 7 Pct.	93,00	95,00
Verein. el. ktr. Fabrik ate Busch-Jäger . 8 Pct.	—	91,00
Westf. Pfandbriefamt für Hausgrundsteuer Münster Goldpfandbrief 6 Pct.	—	—
Oberhaus. Stadtanleihe	—	—



Grewer-Tee,
in Originalpackung von 100 Gramm oder lose

China-Mischung	RM 0.70
Ostfriesische Mischung	RM 0.80
Holländische Mischung	RM 1.00
Russische Mischung	RM 1.20
Englische Mischung	RM 1.30
Hochland-Mischung	RM 1.70
Mandarinen-Mischung	RM 2.20
Java-Orange-Pecco	RM 1.10
Ceylon-Orange-Pecco	RM 1.20

Tee Grewer
Gelsenkirchen, Kreuzstraße 11
Buer, Marienstraße 12

Gebr., leichter
Brotwagen
Flachwagen, Milchwagen und 4zöll. Karre billig abzug.
Schnurbus,
Hohenzollernstr. 79, Telephon 4249.

Gebr. Nähmaschine
versendbar, zu kaufen gesucht.
Angeb. m. Preis unter E. L. 793 an die Allgem. Zeitg.

Umzüge
mit Flach- und Bedeckwagen besorgt gewissenh. u. billig
Gundlach.
Wilhelminenstr. 83.

In der
Rheingold-Diele
Gladbeck
Großer Faschings-Trubel!

Dienstag
Mittwoch

RESTE
UND ABSCHNITTE-VERKAUF

Günstige Gelegenheit
zum Einkauf für Konfirmation
und Kommunion

Carneval
Kostüme und Stoffe
modern — aktuell
in riesiger Auswahl

KLEIDERSTOFFE
SEIDE
SAMTE
WEISSWAREN
NESSEL

zu fabelhaft billigen Preisen!

Restbestände Gardinen und Stores zu Ausnahmepreisen!

HANSA
am Bahnhofsvorplatz

Geschautes und Erlauschtes im Lande früherer Menschenfresser.

Nach einer 18stündigen Dampferfahrt hatten wir, vom Süden kommend, Sibolga, die kleine Hafenstadt des Bataklandes auf Sumatra erreicht. Da lag das Städchen vor uns unmittelbar am Strande. Im Hintergrunde steil emporragend das Gebirge, das ich am nächsten Tage in seiner ganzen Schönheit kennen lernen sollte. Weiß schimmerten die Zinkdächer der Kaufhäuser Sibolgas, glühend brannte die Tropensonne. Ich schaute auf das Termometer. 37 Grad Celsius im Schatten.

Langsam kamen die Ruderboote der Eingeborenen näher. Laut drang das Geschrei der Insassen an mein Ohr. Da hatten sie den Dampfer erreicht und jeder der Leute versuchte einen Fahrgast zu bekommen, das ging nicht ohne Lärm ab. Endlich, nach langem Feilschen, saß ich im Boote. Wir kamen der Anlegestelle näher, aber die Sonne meinte es heute besonders gut. Ich fühlte einen immer stärker werdenden Druck im Kopfe. Unvorsichtigerweise hatte ich meinen Tropenhelm in Padang, meiner zweiten Heimat, zurückgelassen. Ich war froh, als ich nach einer halben Stunde im gastlichen Hause meines Freundes war und ein indisches Brausebad nehmen durfte. Aber o weh, die kleine Erfrischung war bald dahin, im Schweiße meines Angesichtes saß ich im bequemen Lehnstuhl und dachte nur an den folgenden Tag, an das Gebirge und die frische Luft da drüben. Durch Vermittlung stellte sich bald ein Eingeborener ein und bot sein Auto zu mäßigem Preise für die Reise ins Batakland an.

Gegen abend wehte ein leiser, kühler Bergwind, doch nur für kurze Stunden, dann wurde es wieder drückend schwül, wie sehnte ich mich nach Regen, aber er blieb aus. In der Nacht versuchte ich zu schlafen, aber es blieb nur bei einem Versuch und die Schwüle war kaum zu ertragen, an Schlaf nicht zu denken. Und als ich vor Müdigkeit etwas einschlummerte, wurde ich durch das Surren der Stechmücken wieder munter, ich fühlte ihre Stiche, stand auf und legte noch einmal das mit dem Stechmückennetz umgebene Bett. Doch die kleinen Tierchen fanden immer wieder Zugang ins Netz. So ließ ich mich denn ruhig stechen, in dem Gedanken, wenn sie genug Blut gezapft haben, werden sie sich schon beruhigen.

Wie froh war ich, als der Morgen graute, die Uhr schlug 6, schnell unter die Brause, angekleidet, Frühstück, denn um 6.30 Uhr sollte die Fahrt beginnen. Doch mit echt inländischer Unpünktlichkeit fuhr das Auto um 7 Uhr vor, — ein Händedruck zum Abschied und die schöne Fahrt begann, die Fahrt, auf die ich mich schon lange gefreut hatte.

Zunächst ging es noch 2 Kilometer durch die Ebene, durch die Dörfer, an schreienden Kindern und staunenden Menschen vorüber, dann mußte auf die erste Verschnellung umgestellt werden. Immer steiler wurde der Weg, links der Abgrund, rechts die steile Bergwand. Immer wieder mußten scharfe Kurven genommen werden. Der Motor arbeitete auf volle Touren, das Wasser im Kühler wurde warm, ein feiner Wasserdampf entströmte ihm. Der Chauffeur saß wie eine Bildsäule am Steuerrad und schaute nur auf den Weg. Plötzlich ein Ruck — vor uns stand ein zweites Auto, das ins Tal wollte. Beinah wäre es zum Zusammenstoß gekommen. Nach kurzem Aufenthalt gings im schnellen Tempo weiter. Ich saß und dachte vergangener Zeiten, sah die Europäer auf kleinen Batakpferdchen den Berg ersteigen, sah weiße Frauen in den Tragstühlen stehend, von Kuli getragen unter der Sonnenhitze leiden, hörte die Lastträger schwer atmen. Wie ganz anders war es damals. Nur langsam kam man von der Stelle. Die Strecke, die wir in 20 Minuten „genommen" hatten, konnte damals vielleicht in 2 bis 3 Stunden bewandert werden. Ich dachte all der Schwierigkeiten und Gefahren, die in jener Zeit die Missionare überwinden mußten; welch ein Fortschritt in unsern Tagen! Der tadellose Weg von der holländischen Regierung mustergültig angelegt — im Auto geht's mit einer Geschwindigkeit von 30 bis 40 Kilometer in der Stunde dergan, wie bequem und schön! In meinen Gedanken wurde ich plötzlich durch den Ruf des Chauffeurs gestört: „Herr, schau noch einmal zur Linken!" Das Auto hielt und ich sah drunten tief im Tale Sibolga. Die Häuser glichen Modellierbäuschen, winzig klein, wie heiß wird's drunten wieder sein! Hier oben wehte eine kühle Brise. Da unten lag das herrliche Meer, von der Sonne bestrahlt, spiegelglatt und die kleinen Fischerboote glichen Nußschalen. Ich konnte mich an all dieser Schönheit nicht satt sehen. Da hieß es: „Herr, es wird Zeit!" Der Motor schlug wieder an, es ging vorwärts. Zwei in Felsen gehauene Tunnels mußten passiert werden. Noch einmal schaute ich rückwärts, sah Sibolga, dann ging's scharf um die Ecke. Auf der zweiten Verschnellung ging's langsam die steile Anhöhe hinan, im Zickzackkurs höher und höher. Nur selten war ein Haus zu sehen und wenn wir eins erreichten, war es belagert von Menschen und Büffel. Die Kuli saßen auf der Erde und verzehrten ihre bescheidene Mahlzeit. Die Büffel waren ausgeschirrt, sie durften ausruhen, um nachher, vor den Karren gespannt, die Waren ins Innere des Landes oder nach Sibolga zu ziehen. „Herr, willst Du nicht das Denkmal sehen", fragte plötzlich der Chauffeur. „Wo" — „Da drüben". Ich verließ das Auto und stand vor einen schlichten Gedenkstein und las: Hier ruhen die Gebeine der beiden amerikanischen Missionare Munson und Lyman, erschlagen und aufgegessen im Jahre 1834. „Mudar ni halak marty, i do boni huria ni tuhan Jesus": Das Blut der Märtyrer ist der Same der Gemeinde des Herrn Jesus". Ich las die Worte noch einmal langsam und setzte mich auf einen Stein. Da wachte ein Bild vor meiner Seele auf, ein Bild so furchtbar, daß ich innerlich erschrak. Es war am 26. 6. 1834, zwei Männer waren in Sibolga eifrig mit dem Packen ihrer Koffer beschäftigt. Sie schauten des öfteren zum nahen Gebirge, dort wollten sie morgen — übermorgen sein, wenig hatten sie über diese vernommen, aber sie wußten, es waren friedelose Heiden, tückisch und blutgierig, voll Angst vor den Dämonen. Um ihnen den Frieden, die frohe Botschaft zu verkündigen, hatten sie Eltern und Heimat verlassen. Morgen sollte der Marsch beginnen, die Kuli waren mit hohem Lohn gedungen. Ich sehe die beiden in Begleitung der Kuli zu Berge steigen, mühevoll geht's bergan, immer unwirrlicher, undurchdringlicher wird der Weg, bald hat der Urwald die Wanderer aufgenommen, ängstlich schauen die Kuli bald nach rechts, nach links, sie horchen, ihre Herzen klopfen, denn sie kennen die Batak und ihre ganze Grausamkeit. Nach zwei Tagen haben sie die Höhe beinah erreicht. Sie nähern sich dem Dorfe Lobupining, es ist der 28. Juni. Die beiden Missionare hoffen, in diesem Dorfe einen Tag ausruhen zu dürfen, die Kuli warnen, sie geben nur zögernd weiter. Wer weiß, was ihrer im Dorfe wartet. Still liegt das Dorf. Die Männer halten sich im Hinterhalt verborgen und plötzlich sind die Wanderer umzingelt. Die Waffen der Heiden werden unter lautem Geschrei geschwungen, jetzt merken die Missionare, es geht ums Ganze. Einer der begleitenden Kuli hatte das Weite gesucht, der andere bittet um sein Leben, aber ein Lanzenstich ist die Antwort. Sterbend sinkt er zu Boden. In diesem Augenblick werden auch die Missionare niedergeschlagen, erstochen, zerstückelt und von den Dorfbewohnern verzehrt. Der Häuptling hat die Köpfe in seinem Hause aufbewahrt, die in ihnen lebende Seele soll ihm dereinst dienstbar sein. Ich sehe die blutbefleckten Wilden an den Feuern sitzen, ihren Händen, das Fleisch derer, die ihnen die frohe Botschaft bringen wollten. — — Plötzlich werde ich aus meinem Sinnen geweckt — ein Autosignal — ich stehe auf, noch ein Blick gilt den Worten: „Mudar ni halak marty, i do boni huria ni tuhan Jesus". Ich kehre zum Auto zurück. Ist das Wort Wahrheit geworden? Schon der Stein gibt mir die Antwort. Hier standen im Jahre 1907 die Missionare mit den Vertretern der batakischen Christengemeinden feier für die von ihren Vorfahren ermordeten ersten Missionare ab. Aber ich sollte noch mehr schauen.

Während der Fahrt ins Tal mußte ich immer wieder an die beiden Märtyrer denken, denken auch an die Mutter des einen, die, als sie die Nachricht von dem Tode ihres Sohnes empfing, sagte: „Es tut mir leid, daß ich nicht noch einen Sohn habe, den ich zu den Mördern meines Kindes schicken kann mit der Botschaft von dem, der von Sünde befreit." Schneller saust das Auto, an tiefe Abgründe entlang, über die Brücken hinweg durch die Dörfer. Bald müssen wir am vorläufigen Ziele sein. Da! Was ist denn das? Nicht weit von uns eine große Kirche mit zwei Türmen, umgeben von einem Häuserblock und in der Ebene, gleich einem Silberstreifen, ein Fluß, links und rechts von ihm weite, große Reisfelder. Wir sind im Lande der früheren Menschenfresser, in Pearadja, der Zentralstation der Rheinischen Mission.

Langsam dreht das Auto nach rechts. Wir fahren zur Missionsstation. Da schaue ich, da staune ich. Ich lasse mich führen durch die großen Krankensäle, sehe den deutschen Arzt bei der Arbeit, schaue in den großen Operationssaal, wundre mich über die Sauberkeit, die überall herrscht. Die Kranken werden durch deutsche und eingeborene Diakonissen liebevoll gepflegt, überall klingt mir ein freundliches: „Taba tuan!" — „Guten Tag, Herr" entgegen. Ihre Augen leuchten, denn sie fühlen hier die neue Lehre, hier brauchen sie sich nicht mehr vor dem Zauberer zu fürchten, hier werden sie gesund „gemacht". Vor der Poliklinik liegen hunderte von Kranken, sie möchten Medizin gegen alle die Uebel, die ihnen anhaften, empfangen. Der Arzt und seine Gehilfen haben vollauf bis spät abends zu schaffen, um alle zu befriedigen und die Kranken warten — warten, bis sie an die Reihe kommen. (Fortsetzung folgt.)

Ihr Bruch

wird immer größer, wenn sie ein schlechtsitzendes und lästiges Bruchband tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden. (Es entsteht Brucheinklemmung, die operiert werden muß und den Tod zur Folge haben kann.) Fragen Sie Ihren Arzt. Hat dieser eine Bandage verordnet, dann muß es in Ihrem Interesse liegen, sich meine äußerst bequeme, unverwüstliche Spezial-Bandage anfertigen zu lassen. Durch Tag- und Nachttragen meiner Bandagen haben sich nachweislich Bruchleidende selbst geheilt.

Werkmstr. A. B. schreibt u. a.: „Mein schwerer Leistenbruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem 66. Lebensjahre ein ganzer und glücklicher Mensch!" Landwirt Fr. St. schreibt u. a.: „Ich sehe mich genötigt, Ihnen nach 2 Jahren meinen innigen Dank auszusprechen . . ., wurde ich ganz befreit von meinem Leiden." Bandagen von RM. 15.— an. Für Bruch- und Senkleiden kostenlos zu sprechen in Gelsenkirchen: Freitag, 1. Februar, von 2½—6 Uhr, im Bahnhofshotel. Dortmund: Samstag, 2. Februar, von 8—12 Uhr, im Hotel Stendung. Buer: Samstag, 2. Februar, von 3—6 Uhr, im Hotel Brinkhaus.

Leibbinden nach Maß in garantiert unübertroffener Ausführung.

A. Ruffing, Spezialbandagist, Köln, Kaiser-Wilhelm-Ring 28.

Ankündigungen.

:: **Klavier-Abend von Flora Schmettau.** Die Pianistin Flora Schmettau veranstaltet am Donnerstag, 31. Januar, im kleinen Saal des Hans-Sachs-Hauses einen Klavierabend. Fräulein Schmettau ist geborene Gelsenkirchenerin und uns von ihrem letzten Konzert im vorigen Winter, das sie zusammen mit der Sopranistin Liesel Faltin gab, wohl bekannt. Das Programm verspricht genußreiche Stunden.

\# **Evangl. Gesellenverein Bismarck.** Zu der am Mittwoch, den 30. Januar, 20 Uhr (8 Uhr abends), im Vereinslokale Werth stattfindenden Jahreshauptversammlung werden die Gesellenfreunde gebeten, der wichtigen Tagesordnung wegen, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Die Tagesordnung wird morgen, Mittwoch, im Anzeigenteil bekannt gegeben.

Indien, das Land der Geheimnisse und Wunder.

\# Am Donnerstag, den 31. Januar, abends 8 Uhr, findet in der städtischen Bilderschau, Kaiserstraße, ein Lichtbild- und Filmvortrag mit dem oben bezeichneten Thema statt. Vortragender ist Pundit Janiborry, ein Mitglied der Priesterkaste aus Agra in Indien, der ein genauer Kenner seiner Heimat ist und das Deutsche geläufig genug beherrscht. Gut photographierte Film- und stehende Lichtbilder werden den Zuschauern ein eindrucksvolles Bild von den religiösen Sitten und Gebräuchen, Volksfesten und Lebensgewohnheiten der Inder geben. Der Besuch kann allen erwachsenen und jugendlichen Mitgliedern der Vereine empfohlen werden. Eintrittskarten zum Preise von 0.50 Mark für Erwachsene und 0.30 Mark für Jugendliche sind nur im Vorverkauf beim Stadtamt für Leibesübungen und Jugendpflege, Rathaus, Zimmer 55, erhältlich. (Für Schüler findet die Vorführung nachmittags 4.30 Uhr statt. Eintrittspreis 0.20 Mark.)

Städtische Veranstaltungen Gelsenkirchen

„Die Silberschnur". Das Düsseldorfer Schauspielhaus brachte vor einigen Tagen in Düsseldorf das Schauspiel des Amerikaners Sidney Howard, betitelt „Die Silberschnur", zur Uraufführung. Es wurde mit starkem Beifall nach jedem Akt aufgenommen. Das Stück hat einen der ewigen Gegensätze unserer alltäglichen Lebensbeziehungen zum Gegenstand: Schwiegermutter und Schwiegertochter. Die Düsseldorfer Künstler stellen das Werk unter der Regie Peter Scharoffs fein und lebensnah, die Bedeutsamkeit des Geschehens dem Zuschauer in höchster Intensität zum Bewußtsein bringend, dar. Morgen (Mittwoch) gastiert das Düsseldorfer Schauspielhaus in der hiesigen Stadthalle mit dieser Bühnenerschöpfung. Spielbeginn 19.30 Uhr. Ende gegen 22 Uhr. Vormietegruppe blau. Tageskarten zu 1, 2, 3, 4 Mk erhalten Nichtvormieter im städt. Theaterbüro (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 202), in den Verkaufsnebenstellen und eine Stunde vor Beginn an der Abendkasse. Schülerkarten werden nicht abgegeben.

*

Senff-Georgi, Deutschlands Meisterhumorist, am Freitag, den 1. Februar, im Hans-Sachs-Haus: „Was Euch gefällt" Meisterstücke deutschen Humors und Allerneuestes. Zwei Stunden Lachen. Beginn 20 Uhr. Eintrittskarten zu 0.50 Mk. im städtischen Theaterbüro (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 202), bei den Verkaufsnebenstellen und eine Stunde vor Beginn an der Abendkasse. Vergleiche die heutige Bekanntmachung im Anzeigenteil dieser Zeitung.

*

Am Montag, den 4. Februar, findet im Hans-Sachs-Haus ein **Sinfonie- und Chorkonzert** statt. Unter der Leitung des städt. Musikdirektors Paul Beller gelangen zum Vortrag: 1. die Ouvertüre zu Shakespeares „Sommernachtstraum" von Mendelssohn-Bartholdy, 2. das Konzert A-moll für Klavier mit Orchester von Schumann, 3. die Variationen und Fuge über ein lustiges Thema von Joh. Adam Hiller von Reger, 4. der 150. Psalm für Chor, Solo und Orchester von Bruckner. Ausführende sind: das städtische Orchester Bochum, der städtische Musikverein Gelsenkirchen-Buer, die Solisten: Else Sachrmann (Sopran), Rudolf Peters (Klavier). Konzertbeginn 20 Uhr. Zum Eintritt berechtigen die Vormietekarten für die städtischen Sinfoniekonzerte. Tageskarten zu 1, 2, 3, 4 Mark sind im städtischen Konzertbüro (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 202), und in den Verkaufsnebenstellen ab Donnerstag dieser Woche zu haben. Vergleiche die Anzeige in der Donnerstag-Ausgabe.

Filmschau.

\# **Das neue Programm der Tivoli-Lichtspiele,** Arminstr. 14, von Dienstag bis einschl. Donnerstag, verspricht eine Sensation zu werden und zwar soll es eine nicht ungefährliche Probe auf die Lachmuskeln werden. Als erstes Glück nennen wir das „Donnerwetter vom Rolandsbogen", ein Film, wie man die Gesellschaft am besten kurieren. Die Hauptrollen führen keine geringeren Schauspieler als Walter Slezak, Erika Lex, Anna Müller-Linke, Wilhelm Diegelmann, Charles Willy Kaiser, Karl Harbacher und andere Künstler. Als zweiten Film des Dreischlagerprogramms sehen wir die große Wildwest-Komödie: „Buffalo Bill jr." Auch hier geht es trotz echten spannenden Kämpfen mit einer verwegenen Räuberbande nicht ohne Lachverletzungen ab, besonders in dem Augenblick, als die zwei Matrosen sich in den Besitz der gewonnenen Farm setzen wollen, bis sie erst von allerlei Ungeziefer reinigen müssen. Als letzten Film, den die Direktion der Tivoli-Lichtspiele ruhig auch an die erste Stelle ihres Programms hätte setzen können, gelangt der Monty-Banks-Großlustspielschlager „Heiraten und nicht verzweifeln" in einer so ergötzlichen Form zur Aufführung, daß das Publikum Mühe hat, nicht vor lauter Lachen vom Stuhle zu fallen. Es ist ein Programm, das im bunten Teil außer einem zweiaktigen Lustspiel, der üblichen interessanten und lehrreichen Wochenschau, einen Kulturfilm hat, das dem Tivoli-Lichtspiele viele neue Freunde zuführen wird und sich niemand entgehen lassen sollte.

Aus den Parteien.

\# **Frauengruppe Hessler der DBV.** Donnerstag nachmittag 4 Uhr im Saale Bonnkamp, Mitgliederversammlung. Es wird um das Erscheinen aller Mitglieder gebeten, da wichtige Punkte zur Besprechung vorgesehen sind.

\# **Frauengruppe Ueckendorf der DBV.** Donnerstag nachmittag ab 2 Uhr im Saale Stemke Handarbeitsstunde. Die Mitglieder werden gebeten, von dieser guten Einrichtung großen Gebrauch zu machen.

\# **Jugendgruppe Ueckendorf der DBV.** Der Vorstand weist die Mitglieder schon heute auf die am Mittwoch, den 30. Januar, abends 8.15 Uhr, bei Sewing, Bergmannstraße, stattfindende Jahreshauptversammlung mit Vorstandswahl hin. Alle Mitglieder werden pünktlich erwartet.

„Der Stahlhelm", Bund der Frontsoldaten.

Jungstahlhelm.

Block Süd und Mitte. Die für Sonntag, den 3. Februar, geplante Autofahrt nach Düsseldorf wird wegen der stattfindenden Führerbesprechung verlegt. Näheres an dieser Stelle.

\# **Jugendgruppe Neustadt der DBV.** Heute, Dienstag, abends 8 Uhr: Versammlung bei Matten. Einführungen gestattet.

Die Welt der Frau

Sonderbeilage der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung

Zu allen Modellen Ullstein-Schnittmuster in großen Kaufhäusern



B 1488. Kasackbluse in Russenform. Material sandfarbener weicher Wolltrikot. Breiter brauner Wildledergürtel mit Metallschnalle, schmaler brauner Kragen, Knopfleiste und Bündchen mit Goldknöpfen.

B 1489. Hübsche Gesellschaftsrobe zum Kostüm. Material blaugrüne Krepp-Georgette. Schmaler Westengürtel schließt den unteren Rand ab. Vorn und im Rücken Bisengarnierung.

K 4088. Nachmittagskleid aus bedrucktem Krepp-Satin. Das Jabotteil an der Taille setzt sich in einem Wasserfallteil am Rock fort. Eine hübsche Agraffe auf der Schulter.

4082. Kleid in durchgehender Schnittform aus beige-gelbschwarz gemustertem Trikot. Im Rock eingesetzte Glockenfalten. Schräg überkreuzte Taille mit Knöpfen gehalten.



B 1490



M 1269. Mantel aus schwarzem Wollstoff in gerade, leichtglockig geschweifter Form. Hoher Kragen und bis zum Ellbogen reichende Stulpen aus Nutria.

B 1228. Sportliches Kostüm aus klein kariertem Wollstoff. Breite Herrenrevers, Kragen und Manschetten sind mit kurzgeschorenem Pelz besetzt. Große Taschen.





K 4088

SCHICK MIT WENIG MITTELN

Für die Frau, die mit dem Geld sehr rechnen muß, für die eine Neuanschaffung eine nicht unbedeutende Angelegenheit ist, die mit äußerster Umsicht und Sparsamkeit vorgenommen werden muß, ist das Wichtigste eine zweckmäßige Auswahl. Die Frau mit dem aufs Aeußerste beschränkten Kleiderbudget kann sich nicht den Luxus leisten, zu kaufen, was ihr gerade gefällt, auch nicht das, was gerade vorteilhaft und billig zu haben ist, sie muß vielmehr jedes Stück sorgfältig daraufhin prüfen, ob es sich gut in den Rahmen ihrer sonstigen Garderobe einfügt, ob das Material dem Zweck entspricht, ob die Farbe zum Mantel, der dazu getragen werden soll, paßt, ob das Kleid nicht zu einfach oder zu elegant für die Gelegenheiten ist, zu denen es getragen werden soll. Sie wird sehr bald einsehen, daß es praktischer ist, wenn sie sich das neue Kleid oder die neue Bluse selber arbeitet oder von einer billigen Schneiderin machen läßt, da kann sie sich die Schnittform, die ihr passend und kleidsam erscheint, selbst aussuchen, ebenso wie Farbe und Material des Stoffes.

Selbstverständlich muß sie immer darauf achten, daß ein gewisser Grundstock der Garderobe vorhanden ist, der nur in jedem Frühjahr und jedem Herbst oder wenn gerade ein Mangel zutage tritt, ergänzt wird. Diese Kleiderbasis sollte sich zusammensetzen aus einem hübschen Kostüm, einfach und ein wenig sportlich im Schnitt, das für das Büro, für Besorgungen in der Stadt, für Reise und Spaziergänge gleich geeignet ist. Dazu zwei Blusen, eine einfache waschbare Hemdbluse mit kleiner Krawattenschleife und einer etwas eleganteren, die im Zimmer den Rock zum netten Kleid ergänzt, also in der Farbe des Kostüms gehalten. Ein Hauptbestandteil ist ferner ein Mantel, der sowohl am Tag wie am Abend getragen werden kann, am besten aus schwarzem Wollstoff mit einem hübschen Pelzkragen und den modernen hohen Stulpen. Wichtig ist ferner ein schwarzes Abendkleid aus Krepp-Satin oder Krepp-Georgette in einer nicht zu auffallenden Form und mittelgroßem Ausschnitt, das je nachdem mit oder ohne großen Blütenzweig auf der Schulter getragen werden kann. Hat man dann noch ein einfach gearbeitetes Trikotkleidchen und etwas anspruchsvolleres seidenes für den Nachmittag, so kann man zu allen Gelegenheiten hübsch und zweckmäßig gekleidet erscheinen und man hat nur darauf zu achten, alles rechtzeitig zu ersetzen. *Heddy Hadank.*





K 4132. Abendkleid aus schwarzem Krepp-Satin, sehr passend zu allen Gelegenheiten. Breiter seitlich gebundener Schleifengürtel, unregelmäßige Rockränder und ein Zweig roter Blüten auf der Schulter.

Die Stoffe zu Ihrer Kleidung werden Sie bei uns in jeder gewünschten Farbe und jedem gewünschten Muster vorfinden. Ullstein-Schnittmuster in der I. Etage.

Alsberg

Ich lerne Autofahren.

Von

Gerda Kerger-Torenburg.

Mein Lehrer hieß Schüler. Aber das besagt nichts. Ich lernte bei ihm trotzdem alles, was notwendig ist, um den ersehnten Führerschein 3 b zu bekommen. Zunächst wurde ich von ihm zum Kreisarzt beordert. Ein sonst noch so kompetenter Hausarzt hat in diesem Fall nichts zu sagen. Beim Kreisarzt muß man auf Entfernungen Zahlen lesen, Geräusche erkennen und Farbennuancen unterscheiden. Dann heißt es — Kniebeugen, Fußrollen, Rumpfdrehen! Man könnte glauben, sich in eine Gymnastikstunde verirrt zu haben. Nach einer gründlichen Untersuchung empfängt man im positiven Falle die Bescheinigung, welche unsere Befähigung zum Chauffieren anerkennt, und der erste Schritt zu dem angestrebten Ziel ist getan.

Nun bewaffnet man sich mit einem Buch, in dem unheimlich komplizierte Dinge spielend behandelt werden. Worte wie Kurzschluß-Kontaktschlüssel, Lenkschenkel und Mitnehmerteile. Termosiphonkühlung und Einspritzdüsen sollen in den täglich angewandten Sprachschatz aufgenommen werden. Man soll wissen, daß der Ausgleich der hinteren Räder beim Kurvenfahren durch das Differential ermöglicht wird, und wie oft sich die Nockenwelle im Verhältnis zur Kurbelwelle dreht.

Einige Male in der Woche sitzt man auf der Schulbank. Der sportliche, technisch schon bewanderte junge Student hat die Sache schnell begriffen; die intelligente Frau besitzt soviel Logik und klares Konzentrationsvermögen, daß sie Dinge, die sie im Grunde wenig interessieren, doch bald beherrscht. Schwieriger wird es schon bei dem kleinen eleganten und etwa puppigen Fräulein, das eine wahrhaft verzweifelte Miene macht, und bei dem etwas asthmatischen älteren Industriekapitän. Mehr oder weniger Eifer markierend sitzt man um einen auseinandergenommenen Motor herum und versucht, sich definitiv einzubämmern, wo das Kurbelgehäuse ist, und welches die Kolben- bezw. Pleuelstangen sind.

Lustiger ist schon der eigentliche Fahrunterricht. Vorausgesetzt, daß man nicht an eine Fahrschule geraten ist, die ihren Schülern einen alten, jämmerlich klappernden Wagen mit ausgeleierten Bremsen und knarrendem Getriebe überläßt. An einem solchen Wagen ist dann allerdings nichts mehr zu verderben. Wie herrlich, daß sich bei der Doppelkonstruktion der Lehrwagen vor dem Sitz des Fahrlehrers die Kuppelungs- und Bremsvorrichtungen wiederholen! Da hat man Mut, nimmt kühn die Kurven und kostet den Reiz des Ueberholens aus, sodaß der Lehrer immer wieder mahnend auf den Kilometerzeiger deuten muß. 30 Kilometer Geschwindigkeit betrachtet er im Anfang für den Schüler als absolut ausreichend. Vielleicht hat er Recht. Aber es scheint reizlos, gar so langsam zu fahren und man tröstet sich gern damit, daß schlimmstenfalls ja der Lehrer jeden Augenblick Kuppelung und Bremse treten und ins Steuerrad eingreifen kann. Außerdem ist man dahintergekommen, daß der Wagen viel mühelofer geradeaus läuft, wenn man etwas mehr Tempo nimmt. Je langsamer und vorsichtiger ein Anfänger fährt, desto leichter gerät er in das bekannte „Fächern". Und alle Versicherungen des Fahrlehrers, daß der Wagen doch ganz von selbst geradeaus laufe, erscheinen absurd. Er tut es nicht.

Wenn die Lehrwochen zu Ende sind, d. h. wenn man zu wissen glaubt, was zu tun ist, wenn ein Vergaserbrand entsteht, wenn ein Reifen platzt, wenn Kinder im letzten Augenblick noch schnell über den Fahrdamm turnen müssen oder ein alter Herr zeitungslesend unbedingt vor unserem Wagen herzugehen bestrebt ist, — dann kommt der große Augenblick der Prüfung.

Im Wartezimmer herrscht eine nervöse Unruhe. Aufgeregt geben die Prüflinge mit großen Schritten hin und her. Der Eine erinnert sich, daß er in ähnlicher Verfassung vor dem Abitur auf den Examensbeginn gewartet hat, der andere verspürt die gleichen Empfindungen wie im Vorzimmer des Zahnarztes. Endlich erscheint der prüfende Ingenieur, der dann eine Stunde lang Fragen stellt darüber, was zu tun sei, wenn der Wagen schleudert, welchen Zweck das Kardangelenk habe, und wie sich die Nebenwelle im dritten Gang verhält. Er formuliert seine Fragen auch gern in etwas irreführender Weise, etwa: „Welche Bremse darf evtl. defekt sein?" (selbstverständlich keine) oder „Wie oft werden die Bremsflächen geölt?" (Natürlich niemals!) Mit der für eine Frau besonders erfreulichen Aufforderung, den Stromverlauf in Magnetapparaten zu beschreiben, schließt er dann die Sitzung und die Prüfungsfahrt kann beginnen.

Ein nervöser Kandidat fährt nun natürlich schlechter als jemals in den Unterrichtsstunden der letzten Wochen. Er schaltet so gefühllos daß es kracht, gerät beim Anfahren einmal in den Rückwärtsgang und hat eine Heidenangst, keine Besähigung im geschickten Rangieren beweisen zu müssen. Dabei hat der gute Lehrer die Verteilung schon vorsorglich so angeordnet, daß ihm die Fahrstrecke im weniger belebten Stadtteil zugefallen ist. Einer nach dem andern atmet erleichtert auf, wenn er es überstanden hat, und die Fahrt geht ohne bemerkenswerte Unglücksfälle ihrem Ende zu. Beruhigt nimmt man von der zustimmenden Geste des zufriedengestellten Prüfungsingenieurs Kenntnis und einige Tage später darf man den Führerschein 3 b in Empfang nehmen, gratuliert nunmehr mit gutem Gewissen das Steuer, läßt den Motor an, schaltet ein — den ersten, den zweiten, den dritten Gang und hinaus gehts in die Welt — mit 100 PS!

Soll eine Dame Parfüm gebrauchen?

Diese Frage las ich kürzlich auf einem Reklamezettelchen und dachte unwillkürlich darüber nach. Nun sagt man wohl, sich parfümieren, sei unfein, doch kann man nicht leugnen, daß ein zarter, feiner Duft durchaus nicht unsympatisch ist! Wenn ich meine Meinung sagen darf, so möchte ich folgendes bemerken: Jeder starke, aufdringliche Geruch ist unangenehm, und ein Parfüm, das auf meterweite Entfernung als von seiner Trägerin ausgehend zu bemerken ist, wirkt entschieden störend! Damit ist nicht gesagt, daß eine Dame auf jeden Wohlgeruch verzichten soll. Es wird nie einen unfeinen Eindruck machen, sondern angenehm berühren, wenn von einer Dame ein feiner, kaum zu bemerkender Dufthauch ausgeht. Nicht ein einzelnes Kleidungsstück, nicht ein einzelner Körperteil soll parfümiert sein, nein, der ganzen Person soll ein gewisses Etwas anhaften, das die Dame kennzeichnet, aber niemandes Nerven reizt, verletzt oder abstößt, sondern unsere Sinne freundlich umschmeichelt.

Wie das zu bewerkstelligen ist? Nun, so einfach wie möglich! Man legt z. B. ein Pächchen seines Lieblingsparfüms zwischen die Wäsche, auf den Hut, in die Handschuhe, in den Kleiderschrank. Alles wird bald einen zarten, ganz diskreten Duft annehmen, der sich aber doch nicht so leicht verflüchtigt, weil er eben an jedem Toilettengegenstand haftet. Will die Dame bei gewissen festlichen Gelegenheiten ein übriges tun, so besprenge sie mittels eines Zerstäubers, bevor sie Toilette macht, die Innenseite ihres Kleides (ja nicht die Außenseite und nicht mit einem großen Kleckser benetzen!). Dann ist der Dufthauch etwas stärker, immer aber noch unaufdringlich, angenehm und wie er für eine Dame paßt. Natürlich ist für das Benutzen von Parfüm ein gewisses Gutgekleidetsein in Voraussetzung, das aber durchaus nicht mit Eleganz und Kleideraufwand gleichbedeutend zu sein braucht oder sein soll. Das verrüge sich schlecht mit der allgemeinen Notlage und mit dem Wesen der deutschen Frau. — Hat man die Mittel, sich mit einem gewissen Luxus zu kleiden, so ist das ja recht angenehm. Die „Damenhaftigkeit" zeigt sich aber ebenso deutlich im schlichten Gewande wenn es gut gearbeitet ist und mit guter Haltung getragen wird und wenn alles Beiwerk, Strümpfe, Schuhe, Schal usw. damit harmonieren. — Eine nachlässig gekleidete, schlecht frisierte Frau mit ungepflegten Händen und schiefgetretenen Absätzen, die sich parfümiert, ist eine wandelnde Lüge und eine Beleidigung für feineres Empfinden. — Einer Frau aber, die auf sich hält und ihre schlichte aber geschmackvolle und gepflegte Erscheinung mit einem ganz zarten Hauch guten Parfüms umgibt, paßt jenes undefinierbare Etwas der Dame an, das man nur zum Teil mit dem Worte „Kultur" ausdrückt und das ihr einen starken, persönlichen Reiz gibt! Es ist auch hier eben — — der Ton, der die Musik macht!

Ina Wolters.

Ursachen der Liebe.

Von

Eva Gräfin von Baudissin.

Manchmal — in unserer von Gegensätzen erfüllten Zeit — bildet man sich ein, die Liebe spiele heutzutage nur eine zweite oder gar noch eine nebensächliche Rolle. Es scheint, als sei die Jugend den Gefühlen überlegen. „Wenn ich überhaupt 'mal heirate, will ich in beste Verhältnisse kommen — oder jedenfalls nicht mehr mitzuarbeiten brauchen", erklärt ein Teil unserer jungen Mädchen offenherzig genug. Das hören die jungen Männer: die Vorstellung paßt ihnen, sie unterstützt die Kameradschaft, die Freundin erwartet nichts als Freundschaft und muß voraussetzen, daß auch er vorsichtig wählt. Und plötzlich sind die guten Freunde Mann und Frau. „Weil man einander eben liebt!" Das Argument ist, nach ihrer Meinung, erschöpfend. Seltsam! Andre Gefühle, wie der Haß, die Verachtung, der Neid, bedürfen bestimmter Ursachen. Nur lieben soll man aus Geratewohl, ohne festzustellende Ursache! Das ist ein Irrtum wie so mancher andre in unsrer Vorstellung. Wir lieben nicht die Gesamtsumme uns angenehmer körperlicher oder geistiger Eigenschaften, sondern nur die eine, überwiegende, die so stark ist, daß sie die übrigen in den Schatten drängt oder wenigstens die Kraft hat, uns immer wieder mit den weniger willkommenden Qualitäten auszusöhnen.

Gibt man sich nun einmal die Mühe zu beobachten, was für Eigentümlichkeiten es sind, die in einem Menschen die Regungen auslösen, die wir mit dem Allgemeintitel „Liebe" belegen, so wird man seltsame Erfahrungen machen. Othellos

„Sie liebte mich, weil ich Gefahr bestand —
Ich liebte sie um ihres Mitleids willen!"

wird zwar nicht oft mehr angewendet werden; denn Leute, deren Beruf mit ständiger Lebensgefahr verbunden ist, wie Seeleute, Bergleute, dünken uns, so verlebt es auch ist, weniger heldenhaft als solche, die sich aus dem Ausfluchen der Gefahr einen Sport machen, wie früher die Ritter, heutzutage die Forscher, die Aviatiker, die berühmten Sportsmenschen, vor allem solche, die nicht dafür bezahlt werden, daß sie ihr Leben aufs Spiel setzen. Es ist ganz hübsch, daß dies Heldenium aufhört, sobald die Geldfrage einsetzt. Auch „ritterliche" Tugenden bei Frauen werden noch geschätzt: vor kurzem erklärte ein junger Mann als höchsten und einzigen Vorzug einer Frau — wenigstens fiel ihm nichts anderes ein —: „Sie reitet so vorzüglich." Und daß früher den Frauen der „bunte Rock" zum Verlieben genügte, einerlei wer ihn trug, ist eine unleugbare Tatsache. Was gefällt den Amerikanerinnen noch immer am meisten an europäischen Männern? Name und Titel. Ihm öffnen sich drüben die Geldschränke. Der Bürgerliche hat es nicht ganz so bequem, von ihm werden noch ein paar andere Qualitäten verlangt. — „Ich hab' ihn so gern, weil er so schneidig ist", versicherte mich in einem Badeort immer wieder ein junges Mädchen. Ich war recht gespannt, welche Mannestugenden sich in dem entsetzlichen Wort „schneidig" zusammenfassen ließen. Leider kam „er": ich entdeckte an ihm zwar weiße Gamaschen, aber auch eine Hasenscharte, und stehe seit der Zeit diesem ominösen Begriff noch mißtrauischer gegenüber.

Die junge Frau in der „Fledermaus", die den Tenor seiner Stimme wegen liebt und sich verlorer hält, sobald er anfangen würde zu singen, hat noch immer unzählige Mitschwestern in allen Ländern. Sänger, Schauspieler, Künstler aller Art sind den Frauen trotz ihrer inneren Selbständigkeit und Frei-

heit gefährlich geblieben: sie singen, spielen oder leisten irgend etwas besonderes. Eigentlich ist nicht der Mensch, der Träger dieser Eigenschaft oder Begabung, so anziehend, denn sein übriger Charakter, mag er gut oder schlecht sein, gilt gar nichts, ebenso wenig seine Bildung oder Unbildung, sein, seine Leistung auf diesem oder jenem Gebiete ist es. Sie verklärt ihn zum Helden. Bei Männern ist es aber durchaus nicht anders. Weil sie tanzt oder pikante Couplets meckert, weil sie einen Charme in irgendeiner winzigen Rolle entwickelt hat, weil sie einem Manne ist irgend einer Hinsicht bedeutend erscheint — oder wieder weil ihre Kindlichkeit, ihre Hilflosigkeit ihn rührt, je nachdem — gehen Eben auseinander, reißen sich Menschen auf im Bestreben, eine Liebe zurück zu gewinnen, die im Vorübergehen verschenkt wurde. Selten sind es bedeutende, große Eigenschaften, Menschen, die überm Durchmaß stehen, die dazu beitragen, Familien aufzulösen und die ihnen Verfallenen Stellung, Ehre, sich selbst verlieren zu lassen. Nein, meistens sind es Durchschnittstypen, ausgestattet mit einer einzigen berückenden Eigenschaft, einem sinnlichen Reiz, der bald ausgekostet ist, oder einer äußerlichen, nur dem Verliebten geltenden Bevorzugung. Eine Ernüchterung tritt deshalb fast augenblicklich ein, wenn der Zauber, oft durch eine lächerliche Kleinigkeit gebrochen wird.

Noch immer liebt der Deutsche die Ausländerin, weil sie Ausländerin ist, sich ein wenig anders kleidet, andere Ansprüche stellt, den Haushalt nach ihres Landes Sitte führt, deutsch radebrecht. Die meisten deutschen Frauen könnten es sonst mit ihr aufnehmen. Das Fremdartige ist der primitive Reiz, dem der Deutsche erliegt. Dagegen lieben wir viele Unzulänglichkeiten unsres Wesens, weil sie eben deutsch sind. Wir nehmen sie mit in den Kauf, anstatt auf ihre Besserung zu sinnen. Dahin gehört die Nachlässigkeit des deutschen Mannes im Benehmen gegen seine Ehefrau wie gegen die ganze Familie, ferner die immer noch bestehende Rücksicht der deutschen Frau gegen Fremde und Gäste, denen sie das Beste im Haus und Küche aufbewahrt, nicht selten auch Geduld und Liebenswürdigkeit!

Viele Ehen werden noch immer geschlossen, weil sich der eine Teil geschmeichelt fühlt, in des andern „bessere" Familie zu kommen; wie oft geben nicht Geld oder Ehrgeiz, Hoffnung auf gesellschaftliche Stellung, auf Rehabilitierung. Dank für Anhänglichkeit oder Aerger und Neid den Ausschlag bei Verbindungen! Der alte Junggeselle heiratet seine Köchin, weil er ihre Kochkunst nicht verlieren will; der Lebemann sein „Verhältnis", weil es so bequem geworden ist; die Witwe den Hausfreund, weil er die Hausordnung kennt und sich nach ihr richtet; das alte Liebespaar heiratet, weil ihm im Winter der Weg zueinander beschwerlich wird. „Ich nehme meinen Vetter, weil ich meine Tante ärgern möchte." — „Ich nehme meine Gutsnachbarin, weil die Güter dann in eine Hand kämen." — „Wir heiraten einander, weil wir das Theater zusammen pachten möchten." Der Student ehelicht jetzt seine kleine Freundin, weil sie in seiner Bude kochen darf und der Hausstand dadurch bedeutend billiger für ihn wird. Ja: man will auch die Rasse aufbessern. Weil man seinen Nachkommen gewisse Eigenschaften erhalten oder aber weil man ihnen andere schenken möchte, kommt es häufig zu „Liebesheiraten". Auch jetzt noch versuchen die fürstlichen Häuser unter sich zu bleiben, weil es „Tradition" ist.

Mädchen verlieren ihr Herz, ihre Tugend und ihre Sparkassenbücher, weil „er" hinter dem Ladentisch so herrliche Witze macht oder später „mal Beamter wird". Daß Frauen sich aus Furcht Männern unterwerfen, ist ebenso häufig wie die Unfähigkeit sonst energischer Mannspersonen, sich einer bestimmten Sorte unserer Geschlechtsgenossinnen zu entziehen. Und haben Freunde und Verwandte sie endlich diesen Krallen entrissen, so kann man sicher sein, daß sie über kurz oder lang demselben Typus wieder zum Opfer fallen: denn es ist „nun 'mal ihr Genre", und nur diese Eigenschaft kann sie beglücken!

Für alle diese Behauptungen ließen sich leicht Beispiele aus der Geschichte, der Literatur wie auch der Jetztzeit anführen. Denn nichts hat sich in dieser Hinsicht geändert: es gibt unzählige Gründe zur Liebe, und nur selten ist reine Liebe, ohne Neigungsgrund, allein die Ursache. Forderungen, Anschauungen des Menschengeschlechts unterliegen dem Geist der Zeit: sein Wesen, sein Inneres bleibt dasselbe. Er kann auch bei dem edelsten Gefühl nicht über sich selbst hinaus und eigentlich kenne ich nur ein einziges Beispiel selbstverständlicher, unegoistischer Liebe: das Referte uns eine alte, täglich von ihrem Mann verprügelte Waschfrau, der wir rieten, doch endlich ihrem Mann zu verlassen. „Nee", antwortete sie, „dat daub ich nich, ick beewe em doch eenmoal so leew hadd!"

Die Märchengroßmutter – ein Märchen.

In der Erzählung „Das Heidedorf" setzt Adalbert Stifter seiner Großmutter ein wunderbares Denkmal. Was in dem Kinde an poetischen und künstlerischen Kräften geschlummert hatte, das ward, dem Knaben gar nicht bewußt, durch die Großmutter ans Licht gehoben worden, als er zu ihren Füßen saß und lauschte, wie Zauberer, Hexen und Riesen da vor ihm aus der Erde wuchsen. Engel waren überall, wo Großmutter atmete, und aus einer Wolke über ihrem weißen Haar schaute der liebe Gott heraus und hörte andächtig zu, was von ihm und seinem Himmel dem Kinde alles erzählt wurde. —

Warum spielt in der Lebensgeschichte und besonders in der der Künstler die Gestalt der Großmutter meistens eine so bedeutende Rolle? Warum ist die Mutter dem phantasiebegabten Kinde eigentlich lange nicht das, was eine märchenerzählende Großmutter bedeutet? Darauf könnte man erwidern, daß dies noch ganz klar sei, weil doch die Großmutter die Kinder mehr verwöhne als die Mutter, bei ihr gäbe es keine Gesetze der Mahlzeiten, nicht Konsequenz in der Erziehung, die so viele „Nein" in sich schließt, und Mütter dadurch oft in ein peinliches Licht setzt. Dies kommt natürlich auch in Frage, da man ja mit der materiellen Natur jedes Kindes rechnen muß; — doch sind dies nur die äußeren Gründe. Mir will es vielmehr scheinen, als ob die Mutter, so ganz im Leben stehend, das Gelebte und Erlebte noch nicht überpersönlich zu schauen vermag, eine Eigenschaft, die alte Menschen so geduldsvoll macht. Das Lachen der Mutter ist schön ist lieb; über das Lachen der Großmutter aber muß man nachdenken, es ist ein so abgeschiedenes und doch gültiges Lächeln. Auch ihre Ruhe ist so wunderbar. Sie sitzt in ihrem Lehnstuhl, hat die Brille auf und liest oder strickt, und wartet, bis der Enkel oder die Enkelin kommt, damit sie endlich wieder weiß, wozu sie denkt. Die Mutter aber hat immer viel zu tun. Will sie einmal dem Kinde etwas vorlesen, muß sie gleich wieder fort; hier ruft sie der Vater, da schreit das kleine Brüderchen, dort verlangt sie die Magd. Es geht wenig Ruhe von ihr aus, denn sie ist der Mittelpunkt, um den sich die Wirtschaft dreht. Aber Großmutter sitzt in ihrem Lehnstuhl und wartet auf das Kind. Sie hat sonst nichts mehr zu tun. —

Wo ist nun diese Großmutter hingeraten? Vielleicht findet man sie noch auf dem Lande und in der Provinz und die wenigen, die es gibt, werden auch die letzten sein. Wo werden heute und besonders in der Stadt, gesunde Großmütter im Lehnstuhl sitzen wollen, ein Häubchen auf dem lichten Scheitel, sehen und sich zu dem bekennen, was sie sind? Sie stehen im Leben und noch vielmehr als die Mutter der flügeren Generation, sie brauchen für den in Spannungen und Leidenschaften steckenden Alltag kein Zaubermärchen mehr, und so ist der schöne Platz für den Enkel verloren gegangen. Und was sollten sie auch dem Kinde erzählen? Vom Five o' clock tea, vom Beisammensein mit anderen Großmüttern, die anstatt in ein Wolltuch am Kaffeehaustische in Zigarettenrauch eingehüllt sind? Sollten sie vom Märchen vom Zauberfriseur erzählen der ihre weißen Haare in rote, schwarze oder blonde verwandeln kann? Oder vom Hexenkünstler im Schönheitspalast der die einst so geliebten und verehrten Furchen und Krähenfüße unsichtbar machen kann? Woher hat denn so eine neue Großmutter das wirkliche Wissen um die Engel und um alles was den lieben Gott betrifft? Sie haben wenig dem Kinde von heute zu sagen, daß ja Gott sei Dank gar nicht weiß, was ihm Wichtiges, oft Entscheidendes, für sein Leben verloren gegangen ist.

Käthe Braun-Prager.

Die Nerz-Farm Dirlewang in Dirlewang bei Mindelheim in Bayern



In Dirlewang bei Mindelheim in Bayern befindet sich eine Nerz-Farm, die sich mit der Zucht der hochwertigsten Nerzrassen und Roosevelt-Silberfüchsen befaßt. Die Farm ist die erste große Nerz-Farm Deutschlands und gleichzeitig die größte und leistungsfähigste Nerz-Farm Europas.

Die Frau im Sport.

Wie eine Frau fliegen lernte.

Die glücklichste Frau in Frankreich ist gegenwärtig nach ihrer eigenen Aussage Mademoiselle Maryse Hilz, eine junge Pariserin, die dieser Tage ihr Examen als Luftpilotin ablegte und damit am erwünschten Ziele eines langen und mühseligen Weges steht. Bekanntlich sind auch bei uns die Fliegerinnen noch sehr selten, aber immerhin haben wir doch einige gute und erfolgreich aufzuweisen, die auch von seiten ihrer männlichen Kollegenschaft jede Anerkennung und Unterstützung erfahren. In Frankreich wird es der Frau noch ungleich schwerer gemacht, sich das Reich der Lüfte neben dem Manne zu erobern, und so kam es, daß Mlle. Hilz bei ihrem Wunsche, Fliegerin zu werden, auf so viele Hindernisse stieß, daß eine weniger zähe Natur als die ihre sich wohl längst hätte entmutigen lassen. Nicht so die Französin. Sieben Jahre lang diente sie um ihr Ideal, und endlich ward ihre Treue mit dem Gelingen des Planes belohnt.

Da sich niemand finden wollte, der ihr den zur Ablegung des Pilotenexamens notwendigen Unterricht erteilte, war sie darauf angewiesen, ihre Informationen „aufzuschnappen" und zu „stehlen", wo immer sie ihrer habhaft werden konnte. Infolgedessen wurde sie ständige Besucherin des Pariser Flugfeldes, wo sich bisweilen ein gutmütiger Pilot fand, der sie zu einem Aufstieg mit in die Lüfte nahm; meistens waren dies Engländer oder Amerikaner, während ihre eigenen Landsleute sich ablehnend verhielten. Allmählich bildete Mlle. Hilz bei diesen Gastflügen eine „Spezialität" heraus. Sie hatte sich nämlich einen Fallschirm gekauft und pflegte mit diesem mehr oder weniger waghalsige Absprünge aus dem Flugzeug zu unternehmen. Schließlich wurde sie durch diese so bekannt, daß man sie bei Luftsportveranstaltungen und Volksfesten eigens dazu engagierte, und so verdiente sie durch diesen mindestens für eine Frau originellen Erwerbszweig ihren Lebensunterhalt. Ihre Doppelabstürze, bei denen sie einen selbstkonstruierten Fallschirm benutzte, der ihr gestattete, sich in der Luft einmal und später sogar zweimal zu überschlagen, machten sie endlich auch bei den französischen Fliegern populär, und man pflegte ihr nun bereitwillig Auskunft zu geben, wenn sie, wie dies ihre Gewohnheit war, vor oder nach dem Start in den Flugmaschinen herumkletterte und wissen wollte, wozu jener Hebel sei und was geschähe, wenn man diesen Kontakt berührte usw.

So machte sie sich nach und nach theoretisch die ganze Flugtechnik zu eigen und endlich, im letzten Sommer, fand sich auch ein praktischer Lehrmeister, den ihre Bedarrlichkeit rührte. Nach acht Versuchsflügen unternahm sie den ersten auf eigene Faust, der tadellos gelang, und hierauf meldete sie sich zum Pilotenexamen, dessen Ablegung man ihr nun nicht mehr vorenthalten konnte. Sie bestand die erste Prüfung mit „Ausgezeichnet" und bereitet sich nun auf die zweite vor, bei der sie 24 Stunden in der Luft bleiben muß und nach deren Ablegung sie berechtigt ist, auch Passagiere im Flugzeug mitzunehmen. Mlle. Hilz will dann eine Fliegerschule für Frauen gründen.

Warum ist schöner, echter Schmuck „teuer"?

Von

Arthur Franz Kausel.

Mancher meiner Leser wird den Kopf schütteln über diese höchst überflüssige Frage. Jedes Kind weiß doch, daß echter Schmuck aus seltenem, daher teurem Material hergestellt wird! Wozu also die Frage?

Er hat recht und hat nicht recht. Wohl ist es das kostbare Material, das zum Teil den hohen Preis des echten Schmuckes bedingt; aber es ist nicht das Material allein, es spielen noch andere Umstände eine nicht unerhebliche Rolle. Man muß einmal Gelegenheit gehabt haben, den Werdegang eines solchen Schmuckstückes, an dem dem Laien in der Regel nur der mehr oder minder große Edelstein oder die schöne Perle auffällt, genau zu verfolgen und mitzuerleben. Wieviele Hände, wieviele Köpfe mußten produktive Arbeit leisten, bevor der Schmuck so fertig vor uns liegt, wie er dem kultivierten Menschen gefällt. Gewiß, es gibt auch Schmuck, der in kürzerer Zeit und unter geringerem Aufwand von Geist und Händearbeit hergestellt wird; doch das ist die sogenannte turrante Ware, ist Massenware, die der Mensch von Kultur nie und nimmer als Körperschmuck verwendet. Von dieser Massenware soll hier nicht die Rede sein, sondern nur von künstlerisch hochwertigem Schmuck.

Wenn man, wie ich jüngst in Hanau a. M., dem Zentrum der deutschen Fabrikation edelsten Schmuckes, Gelegenheit gehabt hat, einen Rundgang durch ein Unternehmen dieser Art zu machen, so gehen einem ordentlich die Augen über, und man schämt sich der Unachtsamkeit, mit der man den Erzeugnissen der Bijouteriewarenbranche, dem Schmuck zu begegnen gewohnt war. Es würde dem Publikum von Nutzen sein, würde man ihm eine Vorstellung von der Arbeitsleistung gerade dieser Industrie ermöglichen.

Bei hochwertigem Schmuck, d. h. also Schmuck, in den besonders wertvolles Steinmaterial bearbeitet werden soll, spielt die Verarbeitung eine nicht zu unterschätzende Rolle. Solche Schmuckstücke sind fast immer Einzelexemplare. Da sitzen nun in einer Bijouteriewarenfabrik einige Leute, wahre Künstler, deren Aufgabe es ist, immer neue Schmuckentwürfe herzustellen. Geschulte Kräfte dieser Art, die gleichzeitig über eine entsprechende künstlerische Begabung verfügen, sind sehr gesucht und werden gut bezahlt, denn ihre Leistungsfähigkeit und das Ansehen des Unternehmens stehen in direkter Beziehung.

Sind die Entwürfe fertiggestellt, so legt sie der Juwelier seiner Kundschaft zur Auswahl vor, soweit nicht fertige Ware vom Lager in Frage kommt. Soll der eine oder andere Entwurf auf Bestellung verwirklicht werden, so schreitet man zur Beschaffung der erforderlichen oder der zum beigegebenen Material passenden Steine. Auch das verlangt wieder spezielle Fachleute, denn die Edelsteine müssen sowohl nach Größe, wie nach Farbe, Form und Reinheit zueinander passen, aufeinander abgestimmt sein. Der Laie kann sich keine Vorstellung machen, wie schwierig es ist, ein Armband z. B., das aus einer Vielheit von Brillanten besteht, so zusammenzusetzen, daß es den gewünschten Eindruck hervorruft. Ganz zu schweigen von Schmuckstücken, die Perlen enthalten, bei denen sich diese Schwierigkeiten vervielfachen.

Jeder Edelstein, besonders aber jede Perle hat ein anderes Aussehen; man könnte sagen, jede Perle hat ein „Gesicht", und diese „Gesichter" sind ebenso wenig gleichartig wie die Menschengesichter, obzwar doch jeder Mensch zwei Augen, zwei Ohren, einen Mund und eine Nase hat. Die Edelsteine und Perlen weisen in ihrem Aussehen kleine Verschiedenheiten auf, die, am einzelnen Exemplar kaum sichtbar, erst auftreten, wenn durch Zusammenstellung der Vergleich möglich gemacht worden ist. Es ist also leicht einzusehen, daß die Zusammenstellung eines aus vielen Steinen bestehenden Schmuckstückes viel Sachkenntnis erfordert und viel Mühe bereitet; andererseits aber ist die Zusammenstellung der Steine in der Schmuckindustrie von höchster Bedeutung, denn sie beeinflußt die Wirkung des Schmuckstückes und Schmuck ist nun einmal nicht auf Wertkonzentration des kostbaren Materials, sondern auf Gesamtwirkung eingestellt.

Dies ist übrigens ein Kapitel, worüber es sich verlohnen würde gerade unserem deutschen Publikum ein Privatissimum zu lesen. Es wird bei uns in Deutschland viel zu sehr auf den materiellen Wert eines Schmuckstückes Gewicht gelegt, so daß dadurch der künstlerische Wert ins Hintertreffen gerät. Nicht der materielle Wert, sondern die Gesamtwirkung die schönes, edles Material und künstlerische Verarbeitung hervorrufen, ist das Primäre beim Schmuck. Wäre es umgekehrt, so möchte man ein Kollier, das aus lauter aneinandergereihten goldenen Zwanzig-Markstücken besteht, als köstlichen Schmuck ansprechen, eine Ansicht, zu welcher sich wohl keiner meiner Leser ernstlich bekennen wird. Es ist ein Zeichen von Unkultur, im Schmuck in erster Linie den Materialwert zu sehen, den Schmuck nur von diesem Standpunkte aus zu wählen: man sollte viel mehr Wert auf die künstlerische Gestaltung des Schmuckes und auf die kunstvolle Fassung der Edelsteine legen, als es in unserer — ach nur zu materiellen — Zeit zur Gewohnheit wurde. Denn nur, wenn die kunstvolle Form dem hohen Wert des edlen Materials entspricht, kann jener Schmuck entstehen welcher das Entzücken des wahrhaft kultivierten Menschen bildet. Schön ist ein Schmuckstück nicht dann, wenn der Preis des verarbeiteten Materials möglichst hoch ist, sondern, wenn der Wert des Materials mit dem künstlerischen Wert der Verarbeitung in schönem Einklang steht.

Wenn man also überlegt, wieviel Zeit, wieviel Köpfe und wieviel Hände nötig waren, um ein hochwertiges Schmuckstück zu schaffen, so wird man seinen Preis auch dann nicht teuer finden, wenn er in Anbetracht des Materialwertes hoch erscheint.

Lustiges vom kleinen Volk.

Erzählt von Tante Berta.

Hänschen hat zum Geburtstag eine prachtvolle, schwarze Samthose bekommen und ist selig! Abends sieht er, wie seine Mama sich fein macht, um, wie sie sagte, mit einer Freundin ins Theater zu gehen. Am anderen Morgen erkundigt er sich dringend, wann er denn auch einmal ins Theater gehen dürfe? Die Mutter antwortet, da müsse er erst noch ein Stückchen wachsen.

Hierauf läuft Hänschen wie aus der Pistole geschossen in die Ecke, wo die neue Hose hängt und ruft: „Hose, wachse doch ein bißchen flix: damit wir bald ins Theater dürfen!"

*

Bei Bekannten von uns war eine Zeitlang dauernd Krankheit und der Doktor häufiger Besuch. Gewöhnlich mußte als erster der fünfjährige Max vorgeführt werden, und der übliche Ruf erscholl: „Na, mein Junge, stecke mal dem Herrn Doktor die Zunge raus!"

Einige Wochen später geht die Mama mit Max schon spazieren und begegnet einem Bekannten, den sie grüßt: „Ach, guten Tag, Herr Doktor, wie freue ich mich, Sie einmal wiederzusehen!" Man gerät sogleich in ein lebhaftes Gespräch, in dessen Verlauf der Bekannte zufällig Märchen erzählt und gewahrt, daß der Kleine mit — weit ausgestreckter Zunge danebensteht. „Aber Märchen, wie unartig!" rufen beide Erwachsene ganz entsetzt, aber Märchen sagt treuherzig: „Hat das aber lange gedauert! Du solltest doch nicht erst sagen: Mein Junge, steck' die Zunge raus, darum habe ich es gleich getan. Und nun habt Ihr mich garnicht angesehen!"

*

Bei Werners Mutter sind verschiedene Damen zu Besuch, und der Kleine wandert von Schoß zu Schoß. Bei einer Dame hat sich die Haarfrisur etwas verschoben, und Klein-Werner bemerkt sachverständig: „Tante, Du paßt dir gerade 'n Zeugs unter Deine Haare, wie meine Mutti!" Die Mutter ist ganz entsetzt und ruft: „Aber Werner, sowas erzählt man doch nicht!" Werner sieht sie baß erstaunt an und erwidert: „Mutti, Du hast mir blos gesagt, das von den Zähnen dürfte ich nicht erzählen —!"

Allein im Auto um die Welt.

Eine unternehmungslustige junge Engländerin ist Miß De Havilland, die es unternommen hat, ganz allein in einem gewöhnlichen kleinen Austen-Achtzylinder-Sportzweisitzer eine Reise um die Erde durchzuführen. Sie startete Ende Oktober in Birmingham und hat bis jetzt rund 5000 englische Meilen zurückgelegt. Dieser Tage erschien sie in Wellington (Neuseeland), wo sie einen kurzen Aufenthalt nehmen mußte, weil ein Grippe-Anfall sie am Fahren hinderte. Sie erklärte den Berichterstattern lachend, daß ihr diese „persönliche Panne" bedeutend lieber sei, als wenn ihr Wagen gestreikt hätte. Bis jetzt sei ihre Reise aber noch ohne technische Zwischenfälle verlaufen, obgleich sie im übrigen reich an Abenteuern und Hindernissen war.

Winterstimmung.

Von

Erna Liebe-Dembowski.

Hätten wir kein tiefverschneites Dorf, kein Wässerlein mit blanker Eisfläche, kennten wir keinen kahlen Strauch, keine in Schnee und Reif vergrabenen Stauden und Gräser, wir wären um ein Heimweh, eine Sehnsucht ärmer: unsere Herzen wüßten noch weniger vom erwachenden, vom ewigen Leben. Und so treibt uns aus dem Dorf eine Sehnsucht hinaus, hinaus in die schaffende, hoffende Welt. Wenn dann unsere Augen klar, und die Wangen in der kalten, reinen Winterluft heiß geworden sind, kommt auf stillen Wegen der Allmächtige, der Allwissende, der immer Gegenwärtige: der Ewige einher, der diesen Wundern entsprechend noch wunderbarer sein muß.

Geheimnisvoll in Dämmerung getaucht,
Ruht still der Wald.
Vom fernen Dorflein nur, wie hingehaucht,
Ein Glöcklein schallt.
Wenn dann der Wind die Wipfel leise beugt,
Dann ist es mir,
Als schreitet der, der alles dies erzeugt,
Durch sein Revier.

Wer durch den Westerholter Wald gegangen ist an Tagen, als es geschneit und gereift, der hat wahre Märchenwunder, große und kleine, erlebt und des Winters schöne, phantastische Schattenbilder gesehen. Nicht bei Lampenlicht in den Straßen und Plätzen, wo es auch blinkte blitzte und tanzte. Nein! draußen im Wald und Flur, beim Dahinschreiten in gebirgsweiter Winterssonne, da spiegelte die Schneedecke Bilder, wie sie kaum die Schere eines Bilderkünstlers zu gestalten vermag, wider.

Lange Schatten einer Strauchgruppe waren wie der Wettlauf eines Pferde- und Wagenrennens: eine Gruppe Bäume zeichnete lange Schatten in die Schneedecke und formte sie zu mächtigen Säulen und Gewölben; wieder andere sahen einer Burg mit einziehenden Rittern ähnlich. Schatten von Gräsern, Brombeergeränk, Schilfrohr lagen gleich Girlanden und formschönen Kränzen auf dem Schnee, als wänden sie einem Brautzuge zu. Von den Schattenbildern der Birke rannen feine Tropfen herab, wie Tränen auf dem schönen Antlitz einer Frau. Weiter findet das Auge noch mehr und gestaltet fort und fort. — — —

Des Winters märchenhaftes Gewand über Flur, Hang und Wald ist bald zerschlissen. Schon fegt der Westwind über alles hin und zerstört die größten und schönsten Edelsteinschlösser mit ihren schillernden Silberbergen; er verwandelt alles in fließendes Grau. Was der Ostwind leuchtend, jubelnd-pfeifend in weißwonnige Wunderwelt getaucht, verschwindet unter des Westwindes Laubett. Es verschwinden märchenhafte Gestalten allüberall vom winzigsten Wichtelmännchen mit langem, weißem Bart bis zum zottigen Riesen Rübezahl; des Reifes lautlos stürzenden, glitzernden Wasserfälle in Hainen im schillernden Flittengewand sind dahin.

Westerholt im Winterkleide von Abendröte übergossen, ist morgen wieder im Alltagsgewand. Ost und West sind Gegensätze. Doch in ihrer Eigenart steht Gestaltungskraft.

Der Westwind legt alles frei. Des Dorfes Kohlgärten verlassen hungernde Hasen, wilde Kaninchen. Meinen Garten verläßt die Amsel, deren Schrittlein übern dargefrorenen verschneiten Boden meiner Kinder Entzücken waren. Doch sie wird mein Gast auch weiter bleiben, denn die Amsel im schwarzen Kleid singt mir im Eschenbaum das große Werden — den Frühling wieder ein.

Hauswirtschaftliches.

Schnellbereitete Vorspeise.

Drei altbackene Brötchen werden in Stücke geschnitten und in ¼ Liter Milch aufgeweicht. Das Ganze wird fein verrührt und in ¼ Pfund Butter mit etwas Salz und Pfeffer durchgeschwitzt. Ist die Masse verkühlt, so gibt man vier Eigelb, 250 Gramm geriebenen Parmesan — oder Schweizerkäse (man kann auch halb auf halb nehmen), 125 Gramm feingehackten Schinken und den steifgeschlagenen Schnee der 4 Eier dazu. In einer sogenannten Ringform wird die Speise eine Stunde im Wasserbade gekocht und dann vorsichtig gestürzt. Man füllt das Innere mit Spargel, jungen Gemüsen, Ragoutresten oder auch Krabben in holländischer Tunke.

Hecht mit saurer Sahne.

6 Personen. 1½ Stunde, zwei Kilogramm schöne Hechte werden geschuppt, ausgenommen, gewaschen und in Stücke geschnitten. In die Kasserolle gibt man einen reichlichen Liter Wasser, fügt zwei Eßlöffel Salz, ½ Lorbeerblatt, einige Zwiebelscheiben, 80 bis 90 Gramm Butter dazu und tut die Fischstücke hinein. Sobald es kocht, zieht man die Kasserolle vom Feuer, läßt die Fischstücke noch einige Minuten ziehen und nimmt sie dann mit dem Schaumlöffel heraus. Zur Soße kocht man die Brühe um ½ ein, seiht sie durch, bringt sie wieder zum Kochen, fügt einen Löffel in ¼ Liter saurer Sahne verquirltes Kraftmehl und einen Eßlöffel gehackte Petersilie hinzu, verfeinert mit einem Teelöffel Würze und richtet die Soße über die Fische an.

Hammelfleisch a la Nelson.

Man rechnet hierbei auf jede Person ein bis zwei Hammelrippchen und eine mittelgroße Zwiebel. Die Zwiebeln werden feingeschnitten, in Butter mit etwas Salz und Pfeffer weichgeschmort, ohne zu bräunen, was man durch festes Zudecken und langsames Schmoren erreicht, und mit einigen Löffeln geriebenem Käse verrührt. Aus den Hammelrippchen löst man die Knochen und füllt sie mit der obengenannten Masse. Die gefüllte Seite muß nach oben liegen. Die Rippchen werden in einen festschließenden Tiegel oder Brattopf gelegt, in Butter angebräunt und mit saurer Sahne gargeschmort; sie müssen hierbei von der Tunke bedeckt sein. Die Tunke bindet man mit etwas Kartoffelmehl, schmeckt sie mit Maggi Würze ab und fügt einen Schuß Rotwein hinzu. Als Beilage gibt man Kopfsalat, Gurkensalat oder junge Erbsen mit Bratkartoffeln oder Kartoffelbällchen.



Westfalenhalle Dortmund, Sonntag, den 3. Februar, nachmittags 5 Uhr

„Das größte Boxereignis Europas“

Ludwig Haymann (Deutscher Meister) gegen **Pierre Charles** (Belgischer Meister)

im Kampf um die Europa-Meisterschaft im Schwergewicht!!

4 weitere deutsch-belgische Paarungen

Gustave Charles (Belgien) / **Edu Hüttebusch** (Bremen) **Sass** (Belgien) / **Schemmann** (Dortmund) **Vandevyver** (Belgien) / **Schönrath** (Krefeld) **Sips** (Belgien) / **Eder** (Dortmund)

Vorverkauf: An der Kasse der Westfalenhalle; auch gegen Voreinsendung des Betrages werden, zuzüglich 45 Pfg. für Porto, Bestellungen von der Westfalenhalle-Dortmund entgegengenommen und die Karten zugestellt.

Eintrittspreise: 2.50 Mk. bis 20.00 Mk.

Der Kampf findet unter Aufsicht der Boxsportbehörde Deutschlands statt.

den Häusern und als Unterhaltungs- und Gesellschaftsmusik bei den abendlichen Gartenfesten, wozu sich der milde Klang der Holzbläser besonders eignete. Der Maler Spitzweg hielt bekanntlich solch eine abendliche Szene auf seinem Bilde „Serenade“ fest. Es vermittelt deshalb der Abend des Volksbildungsverbandes einen interessanten Einblick in die Kunst des 18. Jahrhunderts, in eine Zeit, die die nervöse Hast der Gegenwart nicht kannte. — Zugleich lernen wir den Charakter der Orchesterinstrumente in einer geradezu idealen Weise kennen. Wen ergriffe nicht der liebliche Klang der Flöte, die Leuchtkraft eines Hornthemas oder die tiefe Melancholie des Fagotts? Es wird der Bevölkerung zweifellos ein Genuß bereitet, den man nicht oft haben kann, weil die Musik für Bläsergruppen seltener gespielt wird. Der Anfang des Konzerts ist pünktlich 8 Uhr. Der Eintrittspreis beträgt mit einem einführenden Programm 20 Pfennig.

Kray.

o. **Der Krieger- und Landwehrverein Kray** hielt am Sonntag seine Jahreshauptversammlung ab. Die Vorstandswahl ergab einstimmige Wiederwahl, lediglich anstelle des ausscheidenden Schriftführers wurde Herr Hütte gewählt. Aus dem Jahresbericht erwähnen wir, daß die Mitgliederzahl jetzt 270 beträgt. Dem Kassierer wurde auf Antrag einstimmig Entlastung erteilt. — Am Volkstrauertag versammeln sich die Mitglieder vormittags um 11 Uhr am Vereinslokal. Im Anschluß an die nächste Versammlung findet ein Preisschießen statt.

X **Deutsche Volkspartei. Ortsgruppe Kray.** Zu den am 2. Februar in Essen stattfindenden Kreisparteitag werden Mitglieder und Freunde der Partei freundlichst eingeladen. Im Rahmen des Parteitages finden folgende Veranstaltungen statt: Samstag morgen 11.30 Uhr im Saale der Gesellschaft Verein, Ausschuß für Handel und Industrie: Professor Moldenhauer M.d.R. spricht über: Das Schlichtungswesen und seine Reform. Nachmittags 4 Uhr Frauenausschuß, Frau Rahmlow-Dortmund spricht über: Die Frau in der Deutschen Volkspartei. Nachmittags 5 Uhr Arbeiterausschuß. Vorträge werden halten: Otto Adams-Essen, Stadtverordneter M. Heil-Essen und Heinz Rang-Essen. Thema: Die Notlage der heutigen Zeit und deutsches Blut, deutsche Arbeiter. Nachmittags 5 Uhr spricht im Angestelltenausschuß Frank Plavel-Essen über: Die Aufgaben der heutigen Zeit. Nachmittags 5 Uhr Kulturausschuß: Pfarrer Herrmann-Neviges spricht über: Das Kulturprogramm der Deutschen Volkspartei. Nachmittags 6 Uhr Beamtenausschuß: Diplom-Handelslehrer Böninghaus-Essen: Konsumfinanzierung und Beamtenschaft. Abends 8 Uhr Deutscher Abend mit Vortrag des Reichstagsabgeordneten v. Kardorff über: Die politische Lage. Sonntag, 3. Februar, morgens 11.15 Uhr, im Hotel Vereinshaus-Bachstraße Mittelstandsversammlung. Senator Beyrodt spricht über: Lebenswichtige Mittelstandsfragen. Die Mitglieder von Kray-Leithe werden gebeten, werbend für diese Veranstaltungen einzutreten.

Aus der Umgegend.

Stoppenberg.

Le. **Die Jahresversammlung des evangl. Männer- und Jünglingsvereins** unter Leitung von Pfarrer Uebersetzt war stark besucht. Einleitend gedachte der Vorsitzende des Jubiläums von Luthers Kleinen Katechismus. Einen Rückblick und Ausblick zum Jahreswechsel gab der Schriftwart Grabowski. Der Bericht ließ erkennen, daß viel Arbeit geleistet worden ist. Die Kasse war in Ordnung, die Zahl der Mitglieder hat zugenommen. Am Abend sprach Pfarrer Altenpohl-Essen über „Luthers kleiner Katechismus“.

Gladbeck.

W. **Neues Schuljahr.** Die zweijährige Handelsschule der Stadt Gladbeck beginnt Ostern ihr neues Schuljahr. Da beabsichtigt ist, die Aufnahmeprüfung Ende März zu halten, werden die Anmeldungen möglichst schon jetzt erbeten. Das Schulgeld beträgt 10,50 RM. monatlich. Anmeldungen werden im Berufsschulgebäude, Bismarckstraße 31, entgegengenommen.

W. **Schwimmfest.** Die Gladbecker Volksschulen veranstalten am Sonntag, den 3. Februar, 16.30 Uhr, in der städtischen Badeanstalt ihr Schwimmfest. Reigen, Kürspringen, Staffeln u. a., die 4 mal 24 Meter-Staffel um die Ehrenplakette der Stadt Gladbeck, werden die Veranstaltung besonders interessant gestalten. — Die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Schulturnens veranstaltet Mittwoch, den 30. Januar abends 8 Uhr, in der Aula der Aloysiusschule einen Vortragsabend mit Lichtbildern über „Die Grundlagen des neuzeitlichen Freiübungsturnens“. Anschließend läuft der Film: „Die Gymnastik von Niels Bukh“.

Marl.

Hm. **Die Gemeinde Marl** zählte am 31. Dezember 29 773, das Amt Marl 31 116 Einwohner gegenüber 29 031, bezw. 35 422 zu Beginn des Jahres. Die Gemeinde Marl hat im vergangenen Jahre somit einen Gesamtzugang von 742 Einwohnern zu verzeichnen. Gestorben sind 1928 in der Gemeinde 181, im Amte Marl 229 Personen. Im Alter bis zu einem Jahre starben 86, von 1 bis 5 Jahren 20, von 5 bis 20 Jahren 11, von 20 bis 40 Jahren 13, von 40 bis 50 Jahren 15, von 50 bis 60 Jahren 22, von 60 bis 70 Jahren 31, über 70 Jahre 31. Die Zahl der Eheschließungen hat gegenüber dem Vorjahre eine Erhöhung um 27 erfahren. Insgesamt wurden im Amte Marl 346 Ehen geschlossen, wovon 307 auf die Gemeinde Marl entfallen.

Hm. **Die Einwohnerzahl der Gemeinde Polsum** betrug am 31. Dezember 4215 gegen 4269 zu Beginn des Jahres.

Das Geheimnis von Meyerling.

Ein Schicksalstag derer von Habsburg.

Man schrieb den 30. Januar des Jahres 1889. In den ersten Vormittagsstunden des frostklaren Wintertages war auf der kleinen Station Baden im Wienerwald in sichtlichster Aufregung der bei Hofe ein- und ausgehende Graf Hoyos erschienen und hatte vom Vorsteher einen Sonderzug nach Wien verlangt. Er führe wichtige Kunde, die er persönlich dem Kaiser überbringen müsse, bei sich, und diese, seine Mission rechtfertige alle etwa notwendig werdenden Umstellungen auf der Bahn.

Devotest, bedauerte der verantwortliche Beamte, ein Sonderzug sei im Augenblick beim besten Willen nicht fahrbereit zu machen. Gewichtige Gründe sprächen dagegen. Nach kurzer Beratung kam man zu dem Entschluß, den in einer halben Stunde hier durchsausenden Schnellzug zum Halten zu bringen, mit dem der Graf ja dann weiter nach Wien fahren könne. Und so geschah es. Mittels verschiedener Signale verständigte man den Führer des heranbrausenden Zuges und nachdem dieser die Maschine zum Stehen gebracht, bestieg der Graf ein Abteil erster Klasse. Eine Stunde später stand er in der Hofburg vor dem Grafen Paar, dem Minister des kaiserlichen Hauses.

Es war eine furchtbare Botschaft, die Hoyos zu überbringen hatte.

Weitab, draußen im idyllischen Jagdschloß Mayerling lag Kronprinz Rudolf, der Thronfolger und Erbe der habsburgischen Krone, mit zerschmettertem Schädel blutüberströmt. Und neben ihm im gleichen Zimmer die siebzehnjährige Baronesse Mary Vetsera, gleichfalls tot. Eine böse Nacht mit bösen Eindrücken lag hinter ihm, der jetzt die trübe Post in die Hofburg brachte. Niederschmetternd war diese Hiobspost und niemand von den Herren getraute sich, sie dem in seinem Arbeitszimmer weilenden Kaiser Franz Josef zu überbringen. Bei dem alten Herrn wußte man so schon nicht immer, woran man war, und nun erst jetzt mit dieser Nachricht! Da verfiel man auf einen Ausweg.

Man suchte Elisabeth auf, die Mutter des Kronprinzen und unterbreitete ihr das fürchterliche Geschehen.

Sie würde auch die Aufgabe übernehmen, zum Kaiser zu gehen. Und so war es. Elisabeth, die schon außerhalb dieses fürchterlichen Schmerzes ewig Todesunglückliche, Niedergeschlagene, ließ des Kaisers Freundin, die Schauspielerin Katharina Schratt, kommen und mit der zusammen ging sie hinein ins Arbeitszimmer Franz Josefs. Was dort gesprochen — man weiß es nicht; man weiß nur, daß der Kaiser mit eisig-kalter Ruhe später aus dem Zimmer gekommen und mit gemessenen Worten die notwendigen Befehle gegeben habe.

Was war vor sich gegangen? Welches Geheimnis barg das aus einem alten Kloster hergerichtete Jagdschloß im schönen Wienerwald? Das Schloß, in dem der lebenslustige Rudolf so manche frohe Stunde, so manche leidenschaftliche Nacht mit Freunden und mit schönen Frauen verbracht hatte. Eingeweihte wußten es ja längst, daß der 30jährige Thronfolger in seiner Ehe mit Stephanie von Belgien ein überaus trauriges Eheleben führte. Wußten, daß diese Ehe schon längst auseinandergegangen wäre, wenn nicht der Kaiser, der belgische Leopold und der Papst ganz entschieden gegen die öffentliche Trennung gewesen wären, aus dynastischen und kirchlichen Gründen und schließlich auch noch des kleinen Töchterchens wegen, das der Verbindung der beiden entsprossen war. — Mit 22 Jahren schon hatten sich Rudolf und Stephanie geheiratet. Ein Jahr zuvor war der Thronfolger nach Prag geschickt worden, um hier sich in der Offizierslaufbahn zu vervollkommnen und das Leben außerhalb Wiens kennen zu lernen. In wenigen Monaten avancierte er vom Frontoffizier zum Brigadegeneral. Prag aber war für Rudolf auch das Paradies des Ausliebens. Wein und Frauen, Frauen und Wein. Dienstwillige Freunde und Helfer fanden sich. Dann kam die Heirat. Er sollte sich entscheiden. Sechs Fürstentöchterphotographien legte man ihm zur Auswahl vor. Rudolf — war es Resignation, war es Frivolität? — machte Zettelchen und Nummern und loste!

Und aus diesem Lotteriespiel ging die belgische Königstochter als Siegerin hervor.

Es wurde sehr bald eine unglückliche Ehe. — Eine Zeitlang schleppte sich das so hin. Rudolf ging auf Reisen. Er war ein großer Naturfreund. In den Steppen Ungarns verweilte er gern, studierte Land und Leute und das gefiederte Getier. Auf einer seiner ausgedehnten Reisen nahm er den bekannten Hofjäger Brehm mit, den berühmten „Tier-Brehm“. Rudolf selbst schrieb einige Bücher reise- und naturkundlichen Charakters. Daneben interessierte er sich auch für die Politik. Entpuppte sich als scharfer Gegner des alten Habsburger Kurses Franz Josefs, suchte Anschluß bei den Wiener und Budapester Liberalen, schrieb Artikel in Wiener Blättern und machte spitze Bemerkungen auf Bismarck und Wilhelm II. Das verdroß natürlich an offizieller Stelle. Hatte auch einmal diplomatische Weiterungen mit Berlin im Gefolge. Mit seinem kaiserlichen Vater hatte Rudolf keine herzlichen Beziehungen. Gerüchte wußten sogar, daß der Thronfolger sich am liebsten lediglich zum Kaiser von Ungarn machen und Oesterreich seinem Vater überlassen möchte.

Es lagen schwere, düstere Schatten über Haus Habsburg.

In solchem Zustand kaufte Rudolf das Jagdschloß. Und hierher floh er dann jeweils, wenn er Ablenkung brauchte. Hierher wurden willfährige Damen der Gesellschaft und solche aus den unteren Kreisen Wiens bestellt. Unauffällig kamen alle die Freundinnen und so manche lustige und leidenschaftliche Stunde wurde im Schutze des finsteren Waldes verbracht. Hier in diesem Schloß, wo es keine Lauscher und keine Späher gab.

Im Herbst des Jahres 1888 hatte Rudolf die junge Baronesse Mary Vetsera kennen gelernt und gleich Gefallen an dem Mädchen gefunden. Die Vermittlung besorgte die dem Kronprinzen ergebene Gräfin Larisch. Sie brachte Mary auf geheimen Wegen in die Zimmer Rudolfs in der Hofburg. Drei Monate währte das Glück mit dem blondlockigen Mädchen mit den großen Märchenaugen. Glück und Leidenschaft auf beiden Seiten und, wie man weiß, auch die Folgen dieser Leidenschaft. Mayerling wurde Zeuge all der Dinge.

Und dann kam der Abend des neunundzwanzigsten Januar 1889. Wieder ging es im alten Wienerwaldschloß lustig zu. Der Kronprinz, die Baronesse, die Freunde, Philipp von Coburg und der schon erwähnte Graf Hoyos, feierten, wie man hier so oft gefeiert hatte. Und dann gab es in den ersten Morgenstunden des dreißigsten —

Schüsse und Schreie, und dann das Entsetzen.

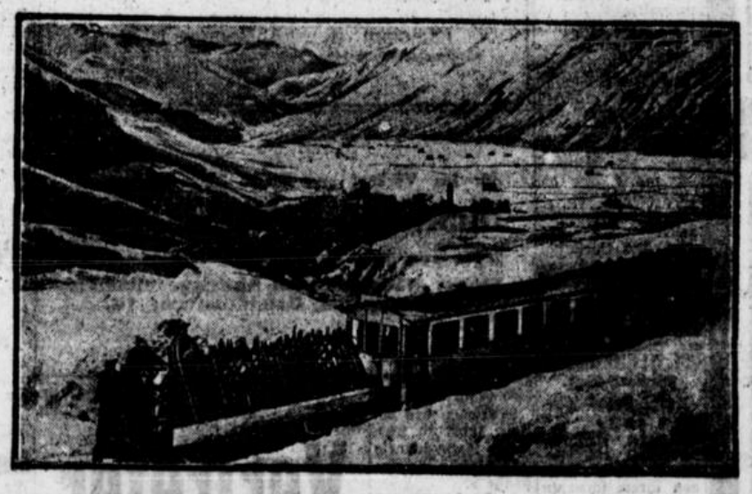
Die beiden Hauptpersonen lagen tot, der Thronerbe war dahin und die arme alte Baronin Vetsera hatte ihr liebstes Kind verloren. Wie es gekommen? Bis in unsere heutige Zeit hat sich die Version erhalten, daß ein Verwandter der kleinen Baronesse Rudolf zur Rechenschaft zu ziehen versuchte, daß es dabei zu einem schweren Streit gekommen, in dessen Verfolg der Thronerbe mit einer Champagnerflasche erschlagen und daraufhin die Baronesse erschossen worden sei. Neuere Gerüchte und Darstellungen sprechen von einem gemeinsamen freiwilligen Tod der beiden Liebenden. Rudolf hätte gegen zwei Uhr nachts in seinem Schlafzimmer erst die Vetsera und einige Stunden später sich selbst erschossen. . .

Wie dem auch sei: die reine Wahrheit ist der Oeffentlichkeit nie unterbreitet worden.

Kaiserliche Machtvollkommenheit untersagte jede öffentliche behördliche Untersuchung.

die prominenten Persönlichkeiten gaben auf Verlangen ihr Ehrenwort, daß sie ihr Leben lang schweigen würden. Und so ist es geblieben. Umrankt vom Geheimnisvollen, Spukhaften, Romantischen. Die Hofakten, die streng geheim gehalten worden waren, sind vor einigen Jahren auf Schloß Gödöllö durch einen Brand vernichtet worden. Zeugen des Dramas leben heute nicht mehr. Der Kronprinz ist als 115. Habsburger in der Kapuzinergruft in Wien beigesetzt worden, die Baronesse Vetsera bei Heiligenkreuz unweit Mayerling, im Wienerwald, bei Nacht und Nebel, spukhaft, düster. Aus dem Jagdschloß, das so Schlimmes gesehen, machte man später ein Karmeliterinnenkloster. Das Geheimnis von Mayerling wird aber wohl nie enträtselt werden.

Alles für den Sport



Die Andermatt-Oberalp-Bahn führt zur Bequemlichkeit ihrer Fahrgäste einen Waggon mit sich, der nur für die Aufnahme von Sportgeräten, die sonst im Innern der Wagen immer sehr lästig waren, dient. Unser Bild zeigt den Sportzug der Andermatt-Oberalp-Bahn.

Schopenhauer, der Weinkenner.

Der große Philosoph, der ein starker Esser war und gewöhnlich zwei Portionen aß, war auch ein guter Weinkenner. Eines Tages war er beim Frankfurter Rothschild zu Gaste. Vor seinem Gedeck stand eine Batterie von Gläsern in allen Größen und Formen. Mit großem Behagen hatte der Philosoph zwei Teller Schildkrötensuppe gegessen und lehnte sich in seinem Stuhl zurück, als der Diener mit der Weinflasche kam, um einzugießen. Der Bediente flüsterte ihm lachend zu: „Darf ich um das große Glas bitten? Das kleine ist für die feinen Dessertweine.“ Schopenhauer antwortete ebenso leise: „Gießen Sie nur ruhig den Tischwein in das kleine Glas; das große brauche ich, wenn die feinen Dessertweine gereicht werden!“

„Wie schwer muß es dir dann werden, in fremden Häusern zu arbeiten“

„Das ist wieder etwas anderes. Da verlangt man meine Pflichten und nicht mein Herz. Ich gebe meine Kraft und empfange mein Geld. Das bringt nie Konflikte mit sich. Wenigstens nicht von meiner Seite. Für getäuschte Söhne und eifersüchtige Ehefrauen bin ich nicht verantwortlich. Aber von der Krankenschwester erwartet man immer persönliches Interesse. Und das hatte ich nicht zu geben. Auch nicht Herrn Lechler von Frank.“

Als sie später nach ihrem Mansardenzimmer heraufgingen, sagte Thilo zu dem Bruder, der neben ihm schlief, ehe er die Verbindungstür schloß:

„So ist Hatwig nun Du solltest aber wissen, was sie für mich getan hat. Es war eine langwierige Geschichte. Der Stummel eiterte ewig. Immer neue Knochensplitter kamen heraus. Eine Operation folgte der andern. Schließlich durfte sie mich abholen. Sie hatte mich ein paarmal in der Klinik besucht. Der Professor hatte Vertrauen zu ihr, gerade weil er sie damals beobachtet hatte als sie von der Pflege zurücktrat, die ja in unseren Kreisen als etwas eben so Verpflichtendes betrachtet wurde wie das Tragen der grauen Uniform. Er hatte mir gesagt, daß ich mir ein neues Gleichgewicht erwerben müsse. Das alte sei mit dem toten Arm dahin. Und richtig, er konnte keinen Stein mehr werfen, er wich im Bogen vom Ziel. Ich war eben ein elender Krüppel. Da hatwig mit mir geübt, stundenlang, wie ein Turnlehrer. Nie verlor sie die Geduld. Wir gingen an einen einsamen Ort in der Heide — zu suchen brauchten wir ja nicht — und dann spielten wir Siegfried und Brunhild, warfen den Stein und sprangen ihm nach nun, Clemens, wenn ich nicht ihr Bruder gewesen wäre, kein Zaubertrank hätte mich so blind gemacht, wie den dummen Siegfried. Das vergesse ich ihr nie.“

„Sind andere nicht in diesen langen Jahren ebenso klug gewesen wie du?“

„O ja. Im Anfang gab sie regelmäßig Körbe. Dann gewöhnte sie sich diese Art an, die niemand nahekommen läßt und die Beschämung der Frage erspart. Die Hagestolzin nennt Woldemar sie. Es ist schade. Sie wäre eine so prächtige Mutter geworden.“

„Damals, der Lechler war ja ganz weg.“

„Da war sie noch ein Kind. Kaum sechzehn, glaube ich. Der Lechler war ein wilder Bursch. So ein echter Landsknecht. Der hätte auf keine Reise gewartet. Und dann fing ja damals die böse Zeit für uns alle an. Vater tot — und unser liebes Harzfelde in anderen Händen. Ich weiß, daß sie das nie verwunden hat. Wenn nur der Name fällt, bekommt sie ihr Nunengesicht.“

„Ja, mit irdischen Gütern sind wir Brockhöfens nicht gesegnet. Wahrscheinlich ist es unsere Bestimmung, arm zu sein. Ich war stolz auf meine japanischen Teefelder. Ob ich sie je wiedersehe?“

Damit trennten sie sich.

Am folgenden Tage, als Hatwig mit dem neugeschenkten Bruder allein unter den Eichen im Grasgarten saß, fragte sie nach dem Freund.

„Von all den wundersamen Abenteuern eurer Heimkehr werden unsere Abende voll sein, Clemens. Da will ich nichts vor der anderen voraus haben. Aber sprich mir von dem Menschen Eberkopf. Weißt du noch, wie ihr mich damals mit meiner Schwärmerei für ihn geneckt habt? Er sei mein strahlender Held, sagte Vater; aber er fügte hinzu, daß das nichts schade. Dieser davongejagte Leutnant sei mehr wert, als mancher, der stolz sei auf seine Frühstücksorden. Ich habe ihn nie vergessen: Arels Brief knüpfte an eine leuchtende Erinnerung an.“

„Leuchtend, Hatwig ist nun freilich nicht mehr das rechte Wort. Aeußerlich ist dieses dein Ideal recht blind geworden und verstaubt. Erloschen, möchte ich sagen. Schon damals, als Arel ihn unter so sonderbaren Bedingungen kennenlernte, war er eben Peter Schlemihl. Es ist aber ein gefährlich Ding, seinen Schatten zu verlieren. Wir drüben im Sonnenland standen ja immer unter den heimischen Vorurteilen. Er hatte schließlich ja auch nichts Ehrenrührigeres getan, im tieferen Sinne der Ehre. Die Offizierehre war ja immer eine Abart der empfindlichen Pflanze. Er hatte Pferde mehr geliebt als Menschen und schließlich das Vieh gehabt, sich zu duellieren gegen das Urteil des Ehrenrats und seinen Gegner totzuschießen. Alles Dinge, die für die Damen in Mutters Stift heut noch Todsünden sind, über die aber nach dem Krieg niemand mehr spricht. Das ist alles ausgelöscht und mit Recht. Aber sein Leben ist nun einmal daran zerbrochen. Denn hinter dem Stacheldraht ist er aufgewacht und hat nach der Heimat geschrien, und nach dem feldgrauen Rock, in dem seine Kameraden für das Vaterland sterben durften. Er aber saß in Sicherheit, bekam seinen Reis mit einer Regelmäßigkeit, an die er lange nicht mehr gewohnt war, und für seine primitiven Bedürfnisse ging ihm nichts ab. Da habe ich ihn von der Verzweiflung gerettet, die über ihn hereinbrach wie ein Taifun. Was wir da miteinander gesprochen haben, hat uns verbunden für das Leben. Nun, er hat es mir dann vergolten, ich habe es euch erzählt, soweit Worte das mitkönnen. Als dann die Erbschaft kam, das sogenannte Glück, wollte er ablehnen. „Ich passe nicht mehr in das alte Europa.“ Ich überredete ihn aber, daß es das neue Europa sei und habe ihn so halb und halb mitgeschleppt — fast, daß ich mir jetzt Vorwürfe mache.“

„Warum?“

Sie hatte die Arme verschränkt und sah ihn aufmerksam an. Eine Blaurake flog von einer Eiche zur andern. Sie sah kaum hin, obgleich sie sonst so stolz auf den seltenen Vogel war, der bei ihnen nistete.

„Weil ich fürchte, er schafft es nicht. Nicht wirtschaftlich, das braucht er nicht. Aber seelisch. Er findet keine Verbindungen.“ Und nach einer Pause sagte er leise: „Das begreift ihr hier im Westen nicht. Der Osten frißt uns Europäer auf.“

„Dich auch?“

Er nickte.

„Ich warte, daß ich wieder hinüber kann. Ihn hält der Besitz. Er ist auch für drüben verloren: denn er wurde seinen Ahnen verpflichtet. Die greifen aus dem Grab und halten ihn fest.“

2. Kapitel.

Unter den Linden der Trift lag das Brockhöfensche Stift, alt wie die lüneburgische Herzogsstadt Celle selbst. Ein Backsteinbau, durch Fachwerk gegliedert, nur daß er nicht den spitzen Giebel zur Straße kehrte, wie die Häuser in der Stadt, deren Alter so sorglich erhalten wurde, weil es aus Notwendigkeit Schmuck und Zierrat geworden war. Das Stift verzichtete auch auf den bunten Reiz der Farben, in denen die Hauptstraßen prunkten. Seine Balken zeigten ein tiefes Braun in das nur die Worte „Gradbör“ geschnitten waren, der Wahrspruch des Geschlechts. Ein alter verwilderter Garten ging bis zur Aller herunter. Er stammte noch aus der Zeit, da die Anlagen in Celle in sorgfältigster französischer Ordnung prunkten. Doch war er allen Uebergriffen der Natur ausgesetzt gewesen, schon ehe die schlimme Zeit eine sorgfältige Pflege unmöglich gemacht hatte und auch hier ein Stück Kartoffelland angelegt war, um den einfachsten Bedürfnissen der Stiftsdamen zu genügen. Nicht jede hatte ein Wiesen und treusorgende Geschwister hinter sich. Die Frau Landrat, die sich sogar ein kleines Mädchen halten konnte, wurde viel beneidet, so daß die Rolle, die sie hinter den Linden der Trift spielte, ein Tropfen Honig in ihrem Wermutsbecher war.

Hatwig, die in dem kleinen Wohnzimmer saß, das die Mutter Salon nannte, und in dem man kaum atmen konnte, so voll stand es, hatte die Augen zu dem Oelbild des Vaters aufgeschlagen, das über den verschossenen blauen Polstern des Sofas hing — Blau hatte den Charme von Coelia Brockhöfen einst am stärksten gehoben, es war noch heut ihre bevorzugte Farbe. Eine tiefe Sehnsucht sprach aus Hatwigs Blick. Die Mutter hatte ihr eben wieder Vorwürfe gemacht, daß sie eine Stellung in Celle angenommen hatte, ohne Rücksicht auf sie selbst, die durch die Abhängigkeit der Tochter sich gehindert fühlte.

„Aber so sind meine Kinder. Clemens setzt sich in dem fernen Berlin fest, als ob es hier in der Nähe, in Bremen oder Hamburg keine Teegeschäfte gäbe, nur weil ihm sein abenteuernder Freund näherliegt als seine unglückliche Mutter. Und du, die du deine Entwürdigung im stillen Winkel verbergen müßtest, stehst mir hier auf der Nase. Diese Olles werden mir schließlich noch ihren Besuch machen!“

„Das hast du nicht zu fürchten, Mutter. Eher daß ich die neue Stelle bald verlassen muß, wenn sich die Krankheit des alten Herrn nach der Operation nicht zum Bessern wendet. Vergib mir doch, daß gerade Deine Nähe und die von Wiesen mich so lockte. Es gibt eben Stunden, in denen ich die Heimat brauche wie ein Kind.“

Frau Coelia fuhr mit dem Spitzentaschentuch an die Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Gott hat heute meinen lieben, unvergeßlichen Gatten, guten Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, den

Werkmeister

Herrn Wilhelm Stracke

nach kurzem, schwerem Leiden, im Alter von 54 Jahren, gestärkt mit den Gnadenmitteln der kath. Kirche, zu sich in sein Reich gerufen.

Anna Stracke geb. Wulff
Hubert Stracke.

Gelsenkirchen, Hamm, Menden, Neheim, 27. Januar 1929.

Die Beisetzung findet Donnerstag, den 31. Januar, nachmittags 2¾ Uhr, vom Sterbehause Schalkerstraße 88 aus statt.

Das Seelenamt wird Donnerstag, den 31. Januar, morgens 8½ Uhr, in der St. Georgs-Kirche in Gelsenkirchen gehalten.

Sonntag früh, den 27 Januar 1929, verschied nach kurzem, schweren Krankenlager, im 55 Lebensjahre der Meister unseres Eisen-Grob- und Mittelzuges

Herr Wilhelm Stracke

Der Verstorbene stand über 15 Jahre in unseren Diensten; er hat sich während dieser Zeit durch Tüchtigkeit und Fleiß ausgezeichnet.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Gelsenkirchen, den 28. Januar 1929.

Gutehoffnungshütte,
Oberhausen Aktiengesellschaft,
Abt. Gelsenkirchen, vorm. Boecker & Co.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und Kranzspenden beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Teilnehmern, sowie den Vereinen hiermit unsern

herzlichen Dank.

Frau Ww. Elise Häusgen und Kinder.

Städtische Veranstaltung

Gelsenkirchen

Freitag, den 1. Februar, 20—22 Uhr, im Hans-Sachs-Haus:

Einziger lustiger Abend

Senff-Georgi

Deutschlands Meisterhumorist

mit dem Programm:

WAS EUCH GEFÄLLT!

Berlin. Deutsche Allg. Ztg.: „Glänzende Mimik und außerordentliche Vortragskunst, gar nie eine Pointe entgeht, sichern Senff-Georgi eine Wirkung, wie sie kaum ein zweiter unserer heut gen Vortragskünstler zu erzielen vermag. Senff-Georgis Ruf sichert jedem seiner Abende ein ausverkauftes Haus."

Eintrittskarten zu 60 Pfg. (numerierte Plätze) sind im städt. Theaterbüro (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 202), bei Alsberg (Sammelkasse), Müller (Neumarkt 5), Reddemann (Schalkerstr. 186), Dickhöner (Bochumerstr. 91), Arenhold (Buer, Hochstr. 24), bei den Verkehrsvereinen Gelsenkirchen, Buer, Horst, Wattenscheid, Wanne-Eickel, ab heute zu haben. Öffnung der Abendkasse am Freitag: eine Stunde vor Beginn.

M.-G.-V. Einigkeit
Schalke.

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, alle Mitglieder von dem Ableben unseres passiven Mitgliedes,

Herrn
Wilh. Stracke

in Kenntnis zu setzen.

Wir werden dem lieben Verstorbenen ein ehrendes Gedenken bewahren.

Zum letzten Ehrengeleit sammeln sich die Mitglieder Donnerstag, nachmittags 2,15 Uhr, im Vereinsheim.

Der Vorstand.



Alter Markt 20
Ruf 2417

Zur Schlußziehung der Klassenlotterie noch

Kauflose

in allen Teilungen frei!

Flaskamp.

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.

Nach Gottes heiligem Willen ist am Sonntag abend 7¼ Uhr nach kurzem, schweren Leiden unsere liebe, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, die

Wwe. Wilhelm Buttler

Ida geb. Hoffmann

im Alter von 70 Jahren heimgegangen. Ihr Leben ist Mühe und Arbeit gewesen. Sie folgte nach 4 Monaten ihrer einzigen Schwester.

Um stille Teilnahme bitten:

Heinrich Albert u. Frau
Auguste geb. Buttler,
Paul Buttler und Frau
Julius Buttler und Frau
Willi Buttler und Frau
Karl Buttler und Frau
Walter Buttler und Frau
Oskar Buttler und Frau
und 15 Enkelkinder

Gelsenkirchen, Hagen, den 27. Januar 1929.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 31. Jan. 1929, nachm. 3¼ Uhr, vom Trauerhause Erichstr. 9 aus, statt. Hausandacht 2³⁰ Uhr.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging diene dieses als Solche.

Ev. Frauen-Verein
Bulmke-Süd.

Gott der Allmächtige holte am Sonnabend morgen um 7 Uhr unser liebes Mitglied, Frau

Wwe. Auguste Mischke

nach kurzem Krankenlager heim.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 29. Jan., nachmittags um 3,15 Uhr vom Trauerhause, Hüttenstr. 23, aus statt. 7652

Der Vorstand.

Evang. Arbeiterverein
Bismarck.
„Hilfe am Grabe"

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unser treues Mitglied

Karl Jedamzik

zu sich zu nehmen. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 30. Januar, nachmittags 3,15 Uhr, vom Vereinslokal Mehring, Bismarckstr., aus statt. Daselbst sich die Anverwandten sowie Leidtragenden anschließen wollen.

Zur Teilnahme treten die Mitglieder um 3 Uhr im Vereinslokal an.

Um rege Teilnahme bittet

Der Vorstand.

Ev. Frauenhilfe
Bismarck-West.

Unser liebes Mitglied, Frau

Maria Zöpke

ist am 26. d. Mts. von ihrem schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

Unsere Mitglieder werden gebeten, an der Beerdigung sich möglichst zahlreich zu beteiligen und am Mittwoch 3½ Uhr an der Gneisenauschule sich zu versammeln.

Schreibmaschine

evtl. gebraucht, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offerten m. Preis- u. Fabrikatang. an Postschließfach 70, Gelsenkirch.

Welcher Bäckermeister stellt einen

Lehrling

ein, der eventl. zu Hause schlafen kann? Schr. Ang. u. F. B. 795 an die Allg. Z.

Für die Beweise von Liebe und Teilnahme beim Heimgange unserer kleinen **Ilse** sagen wir

herzlichen Dank.

Paul Steinle und Frau

Gelsenkirchen, den 28. Januar 1929.

Danksagung

Für die Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen zuteil wurden, sagen wir unsern **herzlichen Dank.**

Gelsenkirchen, im Januar 1929.

Heinrich Hostermann und Kinder.

Zuvor brecht ich euch Freude,
Jetzt nun ich von euch scheide,
Betrübt euch euer Herz.
Doch wenn ihr's recht betrachtet
Und was Gott tut, hoch achtet,
Wird sich bald lindern aller Schmerz.

Es hat Gott gefallen unseres Hauses Sonnenschein, unser einziges Töchterchen und Schwesterchen, Enkelin, Kusine und Nichte, unsere

Lilli

nach kurzer Krankheit, im Alter von 7 Jahren, aus dieser Welt zu sich zu nehmen.

In tiefem Schmerz:

Familie W. Grywatz
Familie Meiner.

Gelsenkirchen, den 26. Januar 1929.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 30. Januar, nachm 3 Uhr, vom Knappschaftskrankenhause. Daselbst ist die Andacht eine halbe Stunde vorher.

Deutscher Werkmeister-Verband
Ortsverein 2, Gelsenkirchen

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, alle Kollegen von dem Ableben unseres Kollegen

Herrn Werkmeister
Wilhelm Stracke

geziemend in Kenntnis zu setzen.

Ein dauerndes Andenken werden wir dem Verstorbenen bewahren.

Zur Teilnahme an der Beerdigung ersuchen wir sämtliche Kollegen der 4 Ortsvereine sich am 31. Januar, Donnerstag nachm. 2.30 Uhr, am Sterbehause, Schalkerstr. 66, einzufinden.

Der Vorstand.

Beerdigungsinstitut „Friede"
Telefon 3611 Inhaber August Topp
Gelsenkirchen König-Wilhelmstraße 61

Ausführung sämtlicher Beerdigungsangelegenheiten. Überführung nach und von allen Richtungen durch Leichenauto

Sarglager **Leichenwagen**

Jg. Mann, 26 J., **sucht Beschäftigung** als Kassierer oder ähnlichen Posten. Kaution bis Mk. 500 kann gestellt werden. Ang. u. F. D. 797 an die Allg. Ztg.

Tüchtiges **Dienstmädchen** gesucht. 6446
Früchtehaus Karp, Bismarckstraße 109.

Färberei Kunze
Hochstr. 22, Tel. 872.
Bismarckstraße 154,
König-Wilhelmstraße 42,
Bochumerstraße 190.
Trauersachen sofort!

Strammer Junge

angekommen

Dr. med. Reinhard Lohe u. Frau
Hilde geb. Kampmann.

München, den 28. Januar 1929.
Grünwaldenstraße 145.

Zwangsversteigerung
Mittwoch, den 30. Jan. 1929, 10 Uhr, werde ich in meinem Pfandlokale, Arminstraße 8:
1 Flachwagen, 1 Büfett, 1 Nähmaschine, 1 Formularschrank, 1 Ladenkasse, 1 gr. Ladenschrank, 1 Kredenz, 1 Tisch, 2 Gestelle, 2 Ladentheken, 1 Klubsessel, 1 Glasthete, 2 Schreibtische, 1 Bücherschrank, 1 Geldschrank, 1 Schreibmaschine u. a. m. Anschließ. an Ort und Stelle:
1 Geldschrank
öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Ebers,
Gerichtsvollz. kr. A., Schwindstraße 12.

Zwangsversteigerung
Mittwoch, 30. Jan. 1929, vorm. 10 Uhr, werde ich hier, Arminstraße 8:
1 Klavier, 1 Tisch, 1 Gemälde, 1 Küchenschrank, Bücher, 1 Sofa, 1 Patentwage u. a. m.
öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Schürmann,
Gerichtsvollz. kr. A., Gelsenk., Waldstr. 8.

Zwangsversteigerung
Mittwoch, den 30. Januar, vormittags 10 Uhr, werde ich im Versteigerungslokale, Arminstr. 8:
1 Federtuchsofa
öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Rormann 2,
Gerichtsvollz. kr. A., Bochumerstraße 124.

Für den Vertrieb eines neuartig. praktischen und gewinnbringenden Artikels wird sofort ein

Vertreter

aus dem Bau- oder sonstigen Handwerkerberuf gesucht, der die Vorrichtungen selbst anbringen kann. Bürascha ft von etwa 100 Mark erforderlich. Schriftl. Bewerbungen an Postfach Gelsenkirchen III/13.

Zur Eröffnung eines Damenfrisiersalons, Feinkost- oder Eisenwarengeschäftes, Lederwarenhandlung m. Schuhm.-Bedarfsart., einer Zoolog. Handlung (alle ohne Konkurrenz), ist in gut. Lage in Wanne-Eickel ab 1. oder 15. April 1929 ein

Ladenlokal

mit 6 Zimmerwohn., großen Lager- und Kellerräumen, Garage usw., zu vermieten. Angebote unter T. H. 801 an die Allgemeine Zeitung.

Ladenlokal

mit dahinterliegendem großen Zimmer im Mittelpunkt der Stadt zu vermieten. Gleichzeitig ist Verdienstmöglichkeit in Höhe des Mietpreises gegeben. Offerten unter F. F. 799 an die Allgemeine Zeitung.

Verpachtung v. Lagerplätzen

Auf den Bahnhöfen Gelsenkirchen-Rotthausen und Kray-Nord sind mehrere Lagerplätze, zum Teil am Gleis gelegen, sofort zu verpachten. Die Bedingungen können bei der Bahnmeisterei 44 Kray-Nord oder bei dem Reichsbahnbetriebsamt 2 Essen in Essen, Bismarckstr. 1, eingesehen werden.

Reichsbahn-Betriebsamt Essen 2.

Hypotheken und Baugeld

Darlehen an jederm. An- u. Verkauf von Hypotheken- und Grundschuldbriefen. Bankl. Wabst, Essen, Bornstraße 14, Handelsgerichtl. eingetrag. Seriöse Verm. für Hypothek. gesucht.

Zwangsversteigerung
Mittwoch, den 30. Januar 1929, vorm. 10 Uhr, werde ich in meinem Versteigerungslokal, Arminstraße 8
ein Sofa
öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Flügge,
Gerichtsvollz. kr. A., Gelsenkirchen, Wilhelminenstr. 3.

Lehrmädchen
für sofort gesucht.
Blumengeschäft., Oststraße 6.

Selbständ., tücht. **Mädchen** für ganze Tage ges. Festweg 11.

Ordentliches 7651
Stundenmädchen
für sofort gesucht. Markgrafenstr. 18 I.

Saub., zuverlässig.
Halbtags mädchen
gesucht. Christinenstr. 6, pt.

Zum 1. Febr. tücht. erfahrenes älteres
Mädchen
welches auch kochen kann, gesucht. Zu melden bei
Frau Sander
Cäcilienstr. 18 part.

Sauberes, ehrliches
Halbtags mädchen
gesucht. 7647
Schalkerstr. 153 I.

Junges sauberes
Mädchen
zum Putzen gesucht.
Tapetengeschäft
Bergmannstr. 81.

Wegen Verheiratg. des jetzig. z. 1. Feb. ein in der Küche sowie in all. Hausarbeiten erfahrenes zuverlässiges
Erstmädchen
gesucht. Nur solche mit guten Empfehlungen wollen sich melden.
Dürerstraße 3.

Fleiß. ordentlich.
Mädchen
für ruhigen Haush. zum 1. Febr. ges. Meldungen vorm. bis 12 Uhr.
Apotheker Conen
Schalkerstr. 14, I.

Stimmungskapelle
(3 Personen) frei. Ang. u. F. C. 796 an die Allg. Ztg.

Tüchtiges ehrliches
Alleinmädchen
nicht u. 20 Jahren, mit nur gut. Zeugnissen für besseren Privathaushalt (3 Personen) per 1. Februar gesucht. Vorzust. ab 10 Uhr.
Schinkelstraße 4 am Stadtgarten.

Suche zum 1. Febr. ein prop., an selbst. Arbeiten gewöhntes
Mädchen
für Küche u. Haushalt. Halbtagsmädchen vorhanden.
Bäckerei
Franz Wegmann
Hochstraße 85.

Sauberes, ehrliches
Halbtagsmädchen
mit guten Zeugniss. zum 1. Febr. ges.
Hammerschmidtstr. 34

Tüchtiges, in allen Hausarbeit. erfahr.
Mädchen
mit guten Zeugniss. für ½ Tag in klein. Haushalt gesucht.
Bahnhofstr. 7 II.

Junges Mädchen, 18¾ Jahre, sucht zum 15. Februar
Beschäftigung
für einige Stunden vorm. oder für 3mal in der Woche.
Ang. u. F. A. 794 an die Allg. Ztg.

Ordentlich., tücht. **Mädchen,** 18 Jahre alt, sucht für sofort Stelle im Haushalt. Gute Zeugn. vorh. E. Gollan, Buer-Erle, Wildgatter 4.

Junges Mädchen, 20 Jahre, evangel., **sucht Stellung,** am liebsten in Privathaush. Zu erfr. Kronprinzenstr. 22 b

---

Fortzugsh. gutgeh.
Zigarren-Geschäft
in verkehrsreicher Lage zu verkaufen. Erforderlich 3—3½ Tausend Mark bar. Angebote an Postfach 5 Wattenscheid.

Ladenlokal
zu vermieten. 6410
Näh. Lützowstr. 13.

---

2 Z.-Wohnung
für ruhigen Haush. zum 1. Febr. ges. Meldungen vorm. bis 12 Uhr.
Apotheker Conen
Schalkerstr. 14, I.

Bekanntmachungen der Stadt Gelsenkirchen-Buer

Ausschreibung

betreffend die Ausführung von Plattenbelägen in den Läden der städtischen Wohnhausneubauten Ecke Hohenzollern-, Emma- und Olgastraße im Stadtteil Gelsenkirchen.

Angebotsunterlagen sind gegen Zahlung von 1,50 ℳ im städtischen Hochbauamte, Hans-Sachs-Haus, Zimmer Nr. 513, und in den Verwaltungsstellen Buer, Rathaus, Zimmer Nr. 80, und Horst, neues Amtshaus, Zimmer Nr. 18, erhältlich.

Eröffnung am Montag, den 4. Februar 1929, 9 Uhr, im städtischen Hochbauamte, Hans-Sachs-Haus, Zimmer Nr. 514.

Zeichnungen können im Hochbauamte, Hans-Sachs-Haus, Zimmer Nr. 509, eingesehen werden.

Gelsenkirchen-Buer, 28. Jan. 1929.

Städtisches Hochbauamt.

Besser
möbl. Zimmer
elektr. Licht u. Heiz., an Dame od. Herrn sofort zu vermieten Rheinischestr. 74, pt. Nähe Stadtgarten.

Beschlagnahmefreie
5 Z.-Wohnung
m. Zubehör zu vermieten. Zu erfragen Florastr. 39 part.

---

3 Z.-Wohn.
geg. rote Karte zum 1. Febr. zu vermiet. Schalkerstr. 78.

Jg. Ehepaar sucht
2 leere Zimmer
Miete Nebensache. Als Vergütung noch freie Versich. gegen Brand. 7654
Ang. u. E. B. 791 an die Allg. Ztg.

Abgeschl. 4räumige **Wohnung,**
3. Etage, z. 1. Febr. zu vermieten. Rote Karte erforderlich. Off. u. E. W. 792 an die Allg. Ztg.

---

2 Schlafzimmer
z. 1. Febr. gesucht. Mögl. Nähe Hbf. Ang. u. E. U. 790 an die Allg. Ztg.

---

50 Mk. Belohnung
Junges Ehepaar sucht leeres Zimmer od. Mansarde. Rote Karte vorhanden.
Ang. u. F. E. 798 an die Allg. Ztg.

Freundlich
möbl. Zimmer
mit Heiz., evtl. Bad in ruhig. Hause zu verm. Stefanstr. 41, (Nähe Ueckend. Post)

Möbl. Zimmer
zu vermieten. 7596
Ueckendorferstr. 60.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. 6336
Frau Becker,
Hülsmannstr. 2 III.

Jung. Mann sucht einfach 7656
möbl. Zimmer
Nähe Stern-Eck. Angeb. mit Preis unter F. G. 800 an die Allg. Ztg.

Freundlich 7650
möbl. Zimmer
sof. zu vermieten. Josefstraße 31. Nähe Hauptbahnhof.

In eigener Werkstatt angefertigte
Speise-, Herren- u. Schlafzimmer
umständehalber billig zu verkaufen. Näh. Paul Fengler Frankenstraße 25.

Matratzen
Sofas, Chaiselongues werden gut u. bill. aufgepolstert, sowie modernisieren aller Polstermöbel. Nehme alte Sofas u. Matratzen in Tausch. Glaser, Polsterer Ringstr. 7, Hinterh. part., Nähe Hptbf. Früher Kampstraße.

Mittleres 7649
Wagenpferd
zu verkaufen.
Rotthauserstr. 61.

Chaiselongue
fast neu, 28 ℳ, Herd 15 ℳ und Küchenbüfett 30 ℳ, Eimerschrank 9 ℳ zu verk. Wilhelminenstr. 98, parterre. 7644

Englisch
Dame oder Herr, perfekt in der Sprache, für einige Abende in d. Woche von Familie in Recklinghausen für engl. Konversation gesucht.
Ang. u. E. T. 789 an die Allg. Ztg.

Gestickte Tasche
mit goldener Uhr verloren.
Gegen hohe Belohn. abzugeben.
Berlinerstr. 17 III.

Kurze Tagesneuigkeiten.

Generaloberst Hans v. Plessen, der ehemalige dienstuende Generaladjutant und Kommandant des kaiserlichen Hauptquartiers, ist im Alter von 88 Jahren an den Folgen einer Grippeerkrankung gestorben.

*

Die Finanzkommission des Völkerbundes tritt am 27. Februar in Paris zur Beratung einer Saaranleihe zusammen.

*

Die Regierung in Neuseeland ist durch ihren Vertreter auf den Cook-Inseln unterrichtet worden, daß auf Samoa neue Unruhen bevorstehen. Er empfiehlt der Regierung, eine neue Politik einzuleiten, die mit den Eingeborenen-Unruhen endgültig aufräumt. Anmähliche Zulassung von Samoanern zur Verwaltung wird versuchsweise vorgeschlagen.

Vermischtes.

Schwere Bluttat in Oberschlesien.

In der Nacht vom Sonntag zum Montag ereignete sich in einem Gasthaus in Siemianitz bei Gleiwitz eine schwere Bluttat. Der 22jährige Schneider Kowolles, der mit einer Anzahl junger Leute um den Schanktisch stand, zog plötzlich eine Pistole aus der Tasche und schoß um sich. Ein 26jähriger Arbeiter wurde durch einen Halsschuß tödlich verletzt. Zwei weitere Arbeiter mußten schwerverletzt in das städtische Krankenhaus in Gleiwitz eingeliefert werden. Einem anderen Arbeiter wurde der linke Daumen abgeschossen. Der Täter wurde festgenommen. Ueber die Ursache der Tat besteht Unklarheit. Man nimmt jedoch an, daß Streitigkeiten, die der Täter mit den Leuten in der Silvesternacht hatte, die Ursache sind.

Ein Unbeteiligter bei einem Familienstreit erschossen.

Wie aus Nürtingen gemeldet wird, gab im Verlaufe eines Streites der frühere Gastwirt Knödler aus Oberensingen auf seinen Schwiegervater, als dieser in seine Wohnung eindringen wollte, zwei Schüsse aus einem Jagdgewehr ab. Während der erste Schuß fehlging, wurde durch den zweiten ein Malerlehrling schwer verletzt, der sofort nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb. Der Täter wurde festgenommen.

Das opiumselige Asien.

Für 140 000 Mark beschlagnahmt.

Im Hafen von Kalkutta sind am Sonntag bei einer Razzia der Polizei in einem Schiff Opium und andere verbotene Betäubungsmittel im Werte von 140 000 Mark in die Hände gefallen. Verhaftungen sind vorläufig nicht erfolgt, doch erwartet man scharfes Vorgehen der Polizei gegen die am Handel mit Betäubungsmitteln beteiligten Händlerkreise.

Mord wegen 3,80 Mark.

Der Arbeiter, der am 24. Januar wegen angeblichen Lustmordes an einer Kölner Prostituierten verhaftet worden war, hat nunmehr eingestanden, daß er die Tat in räuberischer Absicht ausgeführt hat. Seine erste Angabe, daß er mit der Getöteten schon seit mehreren Wochen ein Verhältnis unterhalten habe, ist unrichtig. Der Täter hatte die Absicht, die Frau zu berauben und begab sich zu diesem Zweck in ein bekanntes Lokal. Dort hat er die Getötete kennen gelernt und in ihre Wohnung die Tat ausgeführt. Nach der Tat hat der Täter der Getöteten die Geldtasche mit 3,80 Mark abgenommen.

Selbstmord eines Zechprellers.

Wie aus Nizza gemeldet wird, schoß sich der aus Chicago stammende, angebliche Josef Julius Marks in einem Kraftwagen, indem ihn ein um 4000 Franken geprellter Hotelbesitzer von Mentone vom Bahnhof nach der Polizeiwache bringen wollte, eine Kugel in den Kopf. Wie sich nun herausstellte, handelte es sich bei dem Selbstmörder um den früheren Mann der in der Hanau-Affäre viel genannten Mitarbeiterin und Beraterin der Präsidenten, Joseph.

Blutige Schlägerei bei einer Dorffestlichkeit.

In der Gegend von Radow wurde eine Dorffestlichkeit durch Burschen aus der Nachbarschaft gestört, die die Gäste anfielen und zu verprügeln suchten. Es entspann sich eine schwere Schlägerei, in deren Verlauf mehrere Leute Sensen ergriffen und damit auf die Eindringlinge losschlugen. Drei Personen wurden schwer verletzt.

Das Gericht als Festung.

Vor dem „Immertreu"-Prozeß.

Umfangreiche Sicherungsmaßnahmen.

Zu der Hauptverhandlung gegen die neun Mitglieder des Vereins „Immertreu", die am 4. Februar seinen Anfang nehmen soll, werden von der Justizverwaltung Sicherungsmaßnahmen in Moabit getroffen werden, wie man sie in diesem Umfange seit dem Prozeß gegen Max Hoelz nicht mehr erlebt hat. In der Prozeßwoche wird das Justizgebäude einer belagerten Festung gleichen. Umfangreichste Absperrungen auf der Straße und an den Eingängen, ebenso auf den Fluren sind vorgesehen. Ein besonderes Augenmerk wird auf die Staperung der Zeugen gelegt werden, um zu verhindern, daß die feindlichen Parteien aneinander geraten und daß sich an Gerichtsstelle eine neue „Schlacht" entwickelt. Die Anklagebank wird von einer starken Postenkette von Schutz- und Justizbeamten bewacht werden. Im Zuhörerraum sind die beiden Reihen für Richter, Staatsanwälte, Rechtsanwälte und Justizbeamte vorbehalten. Das weitere Publikum wird vom Gericht selbst dann durch eine ganze Bank, die mit Schutzbeamten besetzt ist, abgesperrt sein. Auch zwischen je fünf bis sechs Zuhörern wird immer ein Schutzwachtmeister Platz nehmen. Während der „Immertreu"-Prozeßwoche wird niemand ohne Ladung oder Ausweis das Gerichtsgebäude betreten dürfen.

Das 20. Kind.

Hier hat die Frau des Formers Rehm ihrem zwanzigsten Kinde das Leben geschenkt. Es ist ein Mädchen, das in den Kreis der noch fast alle lebenden Geschwister eintritt, von denen einige ältere bereits verheiratet sind. Mutter und Kind, die noch im Krankenhaus Wetzlar sind, sind gesund und munter.

Die Bombe im Blumenladen.

Ein Unbekannter drang in Sofia in das Haus des Kaufmanns Chiptosf ein, der einen Handel mit Rosenöl und Blumen betreibt, und brachte eine Bombe zur Explosion, die die Fensterscheiben zertrümmerte und ein Treibhaus beschädigte. Die in dem Haus anwesenden Personen kamen mit dem Schrecken davon. Dem Attentäter gelang es, zu entkommen, doch wurde die Verfolgung mit allem Nachdruck aufgenommen. Der angerichtete Schaden ist nicht sehr groß. Da Chiptosf dem politischen Leben fernsteht, nimmt man an, daß es sich um einen persönlichen Racheakt handelt, oder das Attentat in Verbindung mit einem Erpressungsversuch begangen wurde.

Die Herrschaft des Winters.

Aus allen Teilen Deutschlands werden starke Schneefälle gemeldet, besonders aus Mittel- und Norddeutschland, wo die Schneehöhe durchweg 30 Zentimeter erreicht hat. Vom Brocken werden 188 Zentimeter und von der Zugspitze 162 Zentimeter Schnee gemeldet. Gleichzeitig hat auch große Kälte eingesetzt, so in Schlesien bis minus 14 Grad Celsius, in München minus 9 Grad und in Berlin zeigte das Thermometer in den Morgenstunden des Montags minus 4 Grad Celsius. Der Zugverkehr hatte unter den Schneeverwehungen weniger zu leiden. Wenn auch vereinzelt Verspätungen gemeldet wurden, so hatte dies auf die Abwicklung des Gesamtverkehrs nur unwesentliche Bedeutung.

In Berlin hat der starke Schneefall große Verkehrshindernisse mit sich gebracht. Die Straßenreinigung hat anläßlich der anhaltenden Schneefälle der letzten Tage besondere Maßnahmen getroffen. Die 300 Schneepflüge (50 Kraftschneepflüge und 250 bespannte) sind ununterbrochen in Betrieb. Die Anzahl der Hilfsarbeiter ist auf 7300 erhöht worden, sodaß zurzeit mit Einschluß der Stammarbeiter sowie der Führer und Begleiter der Schneepflüge und der Kutscher der Abfuhrwagen insgesamt rund 11 500 Mann bei der städtischen Straßenreinigung tätig sind.

Hundert Berliner verunglücken beim Wintersport.

Der lebhafte Wintersportbetrieb, der sich am Sonntag in und bei Berlin abspielte, hatte eine Rekordzahl von Unglücksfällen zur Folge. In die Berliner Krankenhäuser wurden über hundert Personen eingeliefert. Aber nur die Schwerverletzten, die besonders schwere Brüche erlitten hatten — im ganzen 37 — wurden in den Kliniken zurückbehalten.

Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich auf dem Weißen See. Dort brach ein noch unbekannter Mann mit seinem Schlitten ein und ging unter. Ein 16 Jahre alter Gärtnergehilfe, der dem Verunglückten nachsprang, erlitt selbst Verletzungen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Die meisten Rodelunfälle, die vor allem auf den ungeregelten Betrieb und auf die Verstopfung der Bahnen zurückzuführen sind, trugen sich in den Müggelbergen und im Grunewald zu. In die Sanitätsstellen der östlichen Vorortsbezirke wurden 64 Personen gebracht, die Knöchelbrüche, Gehirnerschütterungen und schwere Hautabschürfungen erlitten hatten.

*

Trotz Tag- und Nachtarbeit und angestrengtester Tätigkeit der Bahnarbeiter ist es bis Sonntag abend nicht gelungen, die schneeverwehten Strecken Oesterreichs für den Verkehr wieder vollkommen freizumachen. Teilweise liegt der Schnee auf der Südbahnstrecke bis zu zwei Meter hoch.

*

Infolge gewaltiger Schneeverwehungen, die zum Teil mehrere Meter hoch sind, mußte der Eisenbahnverkehr mit Lemberg während 24 Stunden vollkommen eingestellt werden. Die Schneepflüge konnten nicht zur Freilegung der Strecke benutzt werden, da sie trotz ihres Gewichtes aus den Schienen sprangen. Die täglichen Ausgaben der Eisenbahnverwaltung für die Beseitigung der Schneemassen belaufen sich auf etwa 100 000 Mark.

*

Die Kälte in Frankreich dauert an. In den Ardennen nahm nach reichlichem Schneefall die Kälte zu. Im Departement Nievre setzte Kälte nach Schneefall ein, wodurch auf verschiedenen Straßen der Verkehr völlig unterbunden ist. Auch die Riviera wurde vom Schnee nicht verschont. So boten sich am Sonntag Cannes und Nizza im weißen Gewande dar.

*

Die Telephon- und Telegraphenverbindungen sowie der Straßen- und Autobusverkehr in Oberitalien sind noch immer durch Schnee und Kälte gestört. Infolge Unterbrechung der elektrischen Leitungen wurden in Treviso sämtliche Fabriken stillgelegt. In Istrien sind mehrere Eisenbahnstrecken vom Schnee vollständig blockiert, der bei dem wichtigen Eisenbahnknotenpunkt von Erpelio die Höhe von vier Meter erreicht.

Die kommenden Reisen des „Graf Zeppelin"



Wenn man das Fahrtenprogramm des neuen Luftschiffes „Graf Zeppelin" hört — dann verschwindet die Ehrfurcht vor der Kilometerzahl. Zunächst einmal wird das Luftschiff einige kleinere Fahrten machen, wie sie unsere Karte zeigt. Als erste ist eine Fahrt vorgesehen, die über den Balkan oder das Mittelländische Meer nach Palästina führt, von dort über Aegypten und an der Nordküste Afrikas entlang wieder nach dem Heimathafen zurück. Die Fahrt ist der Vorläufer zu weiteren Fahrten nach dem Nordpolgebiet, hieran anschließen soll sich dann eine große Fahrt, die über Rußland nach dem fernen Osten (Tokio) und von dort über das Weltmeer nach Amerika geht. Hier wird der dritte Erdteil überflogen werden, anschließend daran das zweite Weltmeer.

Rundfunk

Dienstag, den 29. Januar.

11.15—11.55 Schulfunk für Volksschulen. Künstlers Humor in Dichtung und Musik: Wilhelm Busch (Dr. Castelle)
12.10 Mechanische Musik
13.05—14.30 Mittagskonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn
1. Heiterer Einzug — Rich. Strauß
2. Römischer Karneval, Ouvertüre — Berlioz
3. Romanze — Grünfeld
4. Karnevals-Capriccio — Blumer jun.
5. Faschingsbilder, Suite — Ricade
Passagenzug — Liebesgeflüster des — Seltsamer Traum — Humoreske
6. Karneval am Rhein — Ericht
14.30 Hauswirtschaftl. Ratschläge fürs Haus
15.00—15.30 Eis Bodenberge: Kinderspielstunde
16.00—16.30 Kinderstunde. Eis Bodenberge: Die Geschichte vom Kasperl und vom Gretel
16.30—17.00 Dichterstunde Will Scheller:
Dreißig Minuten für die Katz?
Launige Katzen-Schilderungen
17.00—17.45 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft für Lehrer höherer Schulen. Oberstudienrat Dr. Franz: Freie geistige Arbeit im mathematischen Unterricht (3)
17.45—18.30 Uebertragung aus Frankfurt:
Nachmittagskonzert
des Orchesters des Südwestdeutschen Rundfunks. Leitung: Reinhold Merten. Sopran: Elisabeth Friedrich vom Frankfurter Opernhaus (Sopran)
Operetten-Musik
1. Vorspiel zur Operette „Eva" — Lehar
2. Walzer aus der Operette „Die Winzerbraut" — Redval
3. a) Warum hast du mich nach geküßt, aus „Friderike" — Lehar
b) Liebe, du Himmel auf Erden, aus „Paganini" — Lehar
Elisabeth Friedrich
4. Potpourri a. d. Operette „Casanova" — Strauß-Benatzky
5. Husarenmarsch aus der Operette „Ein Herbstmanöver" — Kalman
18.30—18.50 Lesestunde. Rudolf Mehl: „Die Leute von Seldwyla" von Gottfried Keller (8)
19.15—19.40 Lektor Le Bourgeois — Lektor G. Perrot: Französische Unterhaltung
19.40—20.00
Gespräche über Menschentum.
Hardt — Honigsheim — Stein — Worm (19)
20.00
Collegium musicum
Leitung: Dr. Alfred Fröhlich
Faschings-Sondernummer
Wiener Tänze
1. Deutsche Tänze (Köchel-Verz. 509) — Mozart
2. Wiener Tänze — Beethoven
3. Deutsche Tänze — Schubert
(Orchestereinrichtung von Carl Heißler)
4. Steyrische Tänze (Ländler) — Lanner
5. Frauenherz (Polka-Mazurka) — Jos. Strauß
6. Neu-Wien (Walzer) — Joh. Strauß
7. Lust'ger Rath (Polka francaise) — Joh. Strauß
8. Fesche Geister (Walzer) — Ed. Strauß
9. Bahn frei (Polka schnell) — Ed. Strauß
Anschließend: Letzte Meldungen, Sportbericht
Anschließend: Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt
Funkstille

Hauptschriftleiter: Otto Hobel.
Verantwortlich für Politik: L. H. Hamp; für Oertliches, Handel, Sport und den übrigen Teil: Th. Rehn; für Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Konzerte und Musik: Dr. Wilh. Niemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Ehlerding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Metzger, Berlin SW. 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.




Kisten, Verschläge etc.
Blumenkästen, Schilder mit Beschriftung. Holzarbeiten
Jeder Art in gut eingerichteten Eigenwerkstätten hergestellt, liefert prompt und vorteilhaft
Alters- und Invalidenwerk G. m. b. H.
Gelsenkirchen
Wannerstraße 306, Telefon 441-446

Delikates Tafel-Pflaumen-Mus
ganz reif, dick u. mit Zucker eingekocht, halbfest, gewürzig, wohlschmeckend,
10 Pfund-Posteimer . . . nur 3.30
10 Pfund-Emaille-Eimer . . nur 3.80
25 Pfund-Goldblech-Eimer nur 7.75
28 Pfund-Emaille-Eimer . . nur 8.80
Fässer 100-300 Pfund, Pfd. nur 0.30
Posteimer Viertr.-Marmelade 3.95
Posteimer Traubenhonig . . 3.75
4 Dos. je 2 Pfd. Marinad.-Fetzh. 4.10
120 Harzkäse, speckig . . nur 3.80
9 Pfund Börde-Margarine nur 5.14
9 Pfund Edelsana-Margarine . 7.87
Preise ab hier Nachnahme.
Ueber 5000 Anerkenn.
Erich Henkelmann, Magdeburg 43

Beachten Sie die kleinen Anzeigen

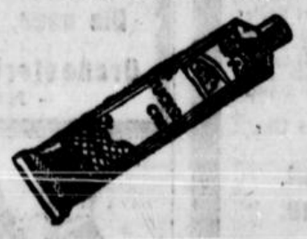
Die besten Gasflamm-Haushrandkohlen, alle Sorten, liefert franko Haus per Auto bis Buer S. Simons, Wiehagen 135. Ruf 2839 Preise per Karte sofort auf Wunsch. Umzüge billigst. Entfernung gleich.

Aufpolstern
sow Neuanfertigung von Sofas, Chaiselongues, Matratzen usw., gut u. billig, eventuell Zahlungserleichterung. 6571
Polsterei Gerster, Florastraße 95.

Schreibmaschinen v. M. 4.95 an PRÜFER Rahnhofstr. 10

Gut heiraten
Sie u. schnell durch meine 9jähr. größte Vermittlung Westdeutschlands
Frau A. Forendosit Essen, Hindenburgstr. 85. F 2811. Köln, Riehlerstraße 9 bis 11 Bonn, Meckenh. Allee 61 Sprechzeit auch Sonntags.

Froh leuchtet der Hausfrau Blick
denn das Wohlbehagen, das sich auf den Gesichtern ihrer lieben Gäste malt, sagt ihr, wie gut ihr das Diner gelungen ist, und wenn sie auch alles selbst bereitete, so konnte sie doch ohne Scheu ihre Hand zum Willkommen reichen; denn die Spuren der Küchenarbeit sind beseitigt durch einen Hauch von Zuckooh-Creme, und ihre Hand ist wieder glatt und sammetweich.



Jede Hausfrau weiß, wie leicht die Hände beim Hantieren in der Küche rauh, spröde und unschön werden. Zuckooh-Creme, das unvergleichliche Schönheitsmittel, macht die rauhesten und sprödesten Hände über Nacht sammetweich und zart. Die Tube kostet nur 34, 50, 75 oder 100 Pf., und zwar obwohl hochfettig als nicht fettend.



Macht Küchenarbeit rauh die Hände, Zur Pflege Zuckooh-Creme verwende!

ZUCKOOH-CREME
das unvergleichliche Schönheitsmittel, erhalten Sie in jeder Apotheke, in jeder Drogerie und Parfümerie, sowie in jedem besseren Friseurgeschäft.

UHU-Lichtspiele

Hochstraße — **Nähe Alter Markt**



Alle Welt spricht von unserem großartigen 3-Schlager-Programm

Tausende haben sich das Programm angesehen, Tausende mußten wegen Ueberfüllung umkehren. Wir verlängern deshalb bis einschließlich Donnerstag der Welt größten Film:

Wolga-Wolga

Ein Film in 12 Riesenakten aus dem wildbewegten Leben des

Wolgapiraten Stenka Rasin.

Ein Film von der Wolga! Das weltbekannte Wolgalied!

Ein Film von unerhörtester Realistik Dramatik, Spannung.

ROLLENBESETZUNG:

Stenka Rasin . . . . Hans A. Schlettow | Iwaschka . . . . . Boris de Fas
Prinzessin Zaineb . Lilian Hall-Davis | Hadschi Ali . . . . Rudolf Klein Rogge

Gesangseinlagen vor und während des Films, vorgetragen vom **Rheinischen Soliften-Duett**

2. Ein entzückendes Lustspiel mit dem beliebten Lustspielstar **DINA GRALLA**

Das Girl von der Revue

6 Akte aus dem Leben eines Tillergirls unter Mitwirkung der gesamten Tillergirls, die einzig in der Welt dastehen. Ferner wirken mit: **Werner Fütterer, Max Hansen, Valery Boothby**

3. Einen großen Sensations-Film:

Prinz für 24 Stunden

6 Akte voll atemraubender Spannung aus dem Leben eines Fassadenkletterers.

4. **Das hervorragende, reichhaltige Beiprogramm**

APOLLO-THEATER

Die ganze Stadt ist von unserem —— Programm begeistert ——
Man muß den prächtigen
Olga Tschechowa-
und den letzten
Werner Pittschau-
Film gesehen haben.
Unwiderruflich nur noch 3 Tage



Weib in Flammen

Ein tiefinnerliches Geschehen von Liebe und Leidenschaft. Die Tragödie einer Frau, die alles für den Erwählten ihres Herzens opferte.

8 Akte mitreißenden Erlebens.
Hauptdarsteller **Olga Tschechowa, Alexei Bondireff, Ferdinand v. Alten, Arthur Pusey.**
Olga Tschechowa bezaubert auch hier wieder alle Herzen. Hingerissen und bewundernd folgt man ihrem fein abgetönten Spiel und unterliegt dem Zauber dieser einzigartigen Frau.
Aufführungszeiten: 4.40, 7.50 Uhr

Hierzu der letzte Großfilm mit
Werner Pittschau



Seine Hoheit der Dienstmann

6 Akte nach dem Lustspiel von Karl Rößler
Mitwirkende: **Werner Pittschau, Mary Kid, Hans Junkermann, Charlotte Ander**
Der Film bietet eine Fülle lustiger, grotesker und satyrischer Situationen von unfehlbarer Schlagkraft, sodaß die Besucher höchst amüsiert und trefflich unterhalten die Vorgänge verfolgen.
Aufführungszeiten: 3.05, 6.15, 9.25 Uhr.

Der beliebte bunte Teil.
Die neue Wochenschau.

Orchesterleitung: Heinz Damitz

Kassenöffnung 2 Uhr



Tanzschule Fischbach

Telefon 1533 — **Großer Parkettsaal** — Kampstr. 38

Geschlossene Zirkel, Aufführungstänze, Einzelunterricht.

Die Fastnacht ballfähig.

INDUSTRIE-KINO

Unwiderruflich nur noch bis einschl. Donnerstag!
Einen Riesenerfolg
erzielen täglich



Das dornenvolle Schicksal der Tochter einer Verratenen. Eine Schilderung aus Häusern, die man nur heimlich betritt. 6 erschütternde Akte

In ergreifender Weise schildert der Film, der erst nach viermaligem Zensurverbot freigegeben wurde, den Weg eines jungen Mädchens aus einem Freudenhause, das aus Nacht und Dunkel zum Licht dringt.

Grete Mosheim verkörpert diese Gestalt mit so überzeugender Kraft, daß jeder Zuschauer erschüttert ist.



Noch nie sah man Laura la Plante so ausgelassen wie in ihrem neuesten ganz ausgezeichneten Sensations-Lustspiel

7 sensationell-lustige Akte

Laura in tausend Nöten — Laura in atemberaubend Ausgelassener Laura, der Coef und die Zigarre — Laura als Schwurverbrecherin Laura auf dem Standesamt

Das Tempo dieses Filmes von hinreißender Lustigkeit steigert sich von Bild zu Bild.

„Hoppla, Vater sieht's ja nicht"

8. **Der spannende, neueste Wildwestfilm:**

Die Indianer kommen

Die Entführung u. Ergreifung eines weißen Banditen, der die Indianer auf ihren Raubzügen gegen die Grenzer hetzte.

In der Hauptrolle: **Edmund Cobb**
ein kühner, unerschrockener Wildwestreiter.

Außerdem eine Groteske in 2 Akten:

Neureichs Matinee

Die neue, beliebte Wochenschau.

Orchesterleitung: WILLI FRANZ
— Kleine Preise —



Wenn wir Sie sprechen könnten
würden Sie unbedingt Ihren Bedarf in
Herren- und Damen-Stoffen
bei uns decken.
Verlangen Sie sofort Muster.
Lehmann & Assmy
Spremberg i. L. 25
Jedem Hochzeitshaus ist dieser Tage [illegible]

Beachten Sie die kleinen Anzeigen.

Tivoli-Lichtspiele

Arminstr. 14-16

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
Nur 3 Tage!
29. bis 31. Januar 1929

Wir bringen wieder ein ganz auserwähltes Programm, bestehend aus 3 großen Films

Das Hanner'l vom Rolandsbogen

Ein Spiel von Liebe u. Eifersucht in 6 Akten

Ein Kapitel, wie man von der Eifersucht geheilt werden kann

mit **Walter Slezak, Gritta Ley, Anna Müller-Linke, Wilhelm Diegelmann, Charles Willy Kayser, Karl Harbacher** u. a. m.

Buffalo Bill jr.

Die große **Wildwest-Komödie** in 5 Akten.

2 Matrosen gewinnen im Spiel eine Farm und machen eine Räuberbande unschädlich.

Lachen ohne Ende!

Als 3 Hauptfilm unseres lustigen Programms zeigen wir eine gestörte Hochzeitsreise in 8 tollen Kapiteln

Heiraten .. und nicht verzweifeln!

(Evas Apfel)

Lachen ist gesund!

In der Hauptrolle:
Monty Banks

Unser lustiges Programm ist derart ergötzlich, daß Sie Mühe haben, vor Lachen und Weinen nicht vom Stuhl zu fallen.

Beiprogramm Kleine Preise

Man lacht diese Woche über

Die lustigen Vagabunden

Das Wochenend-Liebchen

mit ihrem Anhang usw.

Drum und Dran

oder

Wem gehört die Braut

Das sind die Attacken auf die Lachmuskeln

u. bilden das Tagesgespräch Gelsenkirchens in der

Schauburg

CAPITOL

BAHNHOFSTRASSE 53

Nur noch 3 Tage
das fabelhafte Doppel-Programm!
2 Erstaufführungen 2
Livio Pavanelli
der sympatische und beliebte Filmschauspieler in der Hauptrolle des Großfilms:



Der Scheidungsanwalt

Nach dem bekannten Ullstein-Roman »Die Frau von gestern und morgen« von Alfred Schirokauer.

Weitere Darsteller:

Marya Fjodrowna . . . . . Vivian Gibson
Hilde v. Lobach . . . . . Arlette Marchal
Oberst v. Lobach . . . . . Fritz Alberti
Erwin Oven . . . . . Igo Sym

Dr. Röhn ist der bekannteste und gesuchteste Scheidungsanwalt Berlins. Durch sein Büro flutet der Strom der frivolen und leichtsinnigen Ehebrüche der Weltstadt, aber auch das echte und schmerzliche Ehe-Elend einer Millionenstadt. Er, der soviel in die Gemeinheiten und den Jammer mancher Ehe hineingeblickt hat, ist zu einem fanatischen Feinde dieser Einrichtung geworden. Er wird durch alle in seiner Praxis gesammelten Erfahrungen so angewidert, daß er nicht mehr den Mut hat, eine Ehe einzugehen. Aber die Dinge kamen anders — und man wird darum den Gang der Handlung weiter mit Interesse verfolgen.

Im zweiten Großfilm ist es
Richard Talmadge,
der berühmte amerikanische Sensationsfilmdarsteller, welcher in seinem neuesten Abenteurerfilm

Der fliegende Teufel

alle Besucher in Spannung und Aufregung versetzen wird. Die Handlung beginnt mit einem spannenden Kriminalfall — Diebstahl, Verhaftung — erreicht den Höhepunkt in einem fabelhaften Boxkampf u endet als Belohnung für den errungenen Sieg mit Verlobung.

Dazu das reichhaltige Beiprogramm

Anfang 3 Uhr — Letzte Vorstellung 8 Uhr

Städt. Bühnen Dortmund.

Stadttheater.

Dienstag, 29. Jan., 20 bis nach 22,30 Uhr: Der Diktator — Das geheime Königreich. — Schwergewicht.

Mittwoch, 30. Jan., 15 b. 17 Uhr: Geschlossene Vorstellung für den Schulkr. Hörde. — 20 bis gegen 23 Uhr: Florian Geyer.

Donnerst., 31. Jan. 20 bis nach 22,15 Uhr: Hoffmanns Erzählungen.

Freitag, 1. Februar 20 bis geg. 22,30 Uhr: Der Diktator. — Das geheime Königreich. — Schwergewicht.

Samstag, 2. Jan., 15,30 bis gegen 17,45 Uhr: Dornröschen. — 20 Uhr bis nach 22,30 Uhr: Unter Geschäftsaufsicht.

Sonntag, 3. Jan., 14 bis 16,15 Uhr: Geschl. Vorstellg. für die Jugendpflege. — 20 Uhr bis 22,30 Uhr: Der Diktator. — Das geheime Königreich.—Schwergewicht.

Burgwalltheater.

Dienstag, 29. Jan., 20 bis nach 22,30 Uhr: Unter Geschäftsaufsicht.

Mittwoch, 30. Jan., 20 bis nach 23,15 Uhr: Gräfin Mariza.

Donnerst., 31. Jan. 20 bis nach 23,15 Uhr: Gräfin Mariza.

Freitag, 1. Februar 20 bis nach 23,15 Uhr: Gräfin Mariza.

Samstag, 2. Febr., 15,30 bis geg. 17 Uhr: Max und Moritz. — 20 bis geg. 23,15 Uhr: Gräfin Mariza.

Sonntag, 3. Febr., 15,30 bis geg. 18 Uhr: Schwarzwaldmädel. — 20 bis nach 23,15 Uhr: Gräfin Mariza.

Hans-Sachs-Haus (kleiner Saal)

Eingang nur Munckelstraße

Donnerstag, 31. Januar 1929, abends 8 Uhr

Klavier-Abend Flora Schmettan

Werke von
Chopin, Schumann, Brahms und Liszt

Karten zu 3 und 2 Mk.

Bechsteinflügel stellt Pianohaus Nevries

Oeffentlicher Vortrag

von
Dr. Julius Schulz, Zürich
Dienstag, 29. Januar 1929, abends 8 Uhr,
im Weißen Saal „Libelle", Alter Markt 6 über

dauernde Heilung von

Stuhlverstopfung

und Darmübeln aller Art,
Hauptursache der meisten Krankheiten körperlicher, seelischer und geist ger Art,
(Asthma, **Krebs, Rheumatismus,** Nervenleiden, **Schlaflosigkeit,** seelische Depression etc.)
Eintritt **1 Mark** an der Abendkasse.

Unreines Gesicht

Pickel, Mitesser werden in einigen Tagen durch d. Teinitverschönerungsmittel Venus (StärkeA) unter Garantie **beseitigt.**

Sie erzielen einen sammetweichen Teint.
Nur zu haben bei
Merkur - Drogerie E. Eschenröder, Hochstraße 32, **Medizinal - Drogerie E. Reichstein,** Bismarckstraße 66, **Groß-Drogerie Hennes & Witkop,** Bahnhofstraße 77.

Haben Sie Stoff?

Fertige Ihnen innerhalb 6 Tagen
elegante Anzüge sowie Mäntel nach Maß
mit guten Zutaten, auf Roßhaar u. Wollersatz verarbeitet, von
28 Mark an
Für guten Sitz wird garantiert. Anzüge aus meinen eigenen Stoffen von 50 Mk. an.

Schneider Schärmann,
Gelsenkirchen, Bismarckstraße 54